

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

<p>Inserate, die einspalt. Betittele 20 Pf., Reklamezeile 50 Pf., Annahme nur bis 4 Uhr nachm.</p>	<p>Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern 55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.</p>	<p>Bezugspreis durch die Austräger monatlich ins Haus gebracht 65 Pf., durch den Briefträger 74 Pf.,</p>
<p>Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf. Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.</p>		

Nr. 36

Hirschberg, Dienstag, den 12. Februar 1907

95. Jahrgang

Bülow's Ablage an das Zentrum.

Halb drohend und halb bittend sucht die Zentrumspresse nach den Wahlen die Unentbehrlichkeit des Zentrums für die Regierungsmehrheit zu erweisen. Während man eine liberal-konservative Mehrheitsbildung als praktisch und durchführbar hinzustellen sucht, preist man ein Zusammengehen der Konservativen mit dem Zentrum als der politischen Weisheit höchsten Schluß an. Es ist klar, daß man im Zentrum gar zu gern den ominösen 13. Dezember vergessen machen möchte, an dem eine ultramontan-sozialdemokratische Mehrheit die Kolonialforderungen der Regierung zu Fall brachte. Und auch in der liberalen Presse ist die Befürchtung aufgetaucht, daß Fürst Bülow das in ungeschwächter Stärke zurückkehrende Zentrum wieder in Gnaden annehmen werde. Diese Besorgnisse sucht der Reichskanzler jetzt selbst zu zerstreuen. Der Kanzler hat in einer Antwort auf die Glückwunschadresse des Zentralverbandes deutscher Industrieller über die nächsten Ziele der Reichsregierung Klarheit geschaffen. Der Zentralverband hatte versucht, in seinem Schreiben an den Kanzler die Dinge so darzustellen, als ob sich der Wahlkampf einzig und allein gegen die Sozialdemokratie gerichtet habe. Diese Verchiebung der Tatsachen lehnt Fürst Bülow in seiner Antwort ab. Er schreibt wörtlich:

Berlin, den 7. Februar 1907.

Das verehrliche Direktorium bitte ich für die mir im Namen des Zentralverbandes deutscher Industrieller zum Ergebnis der Reichstagswahlen ausgesprochenen freundlichen Glückwünsche und das zielbewußte, opferfreudige Eintreten für die nationale Sache im Wahlkampfe meinen verbindlichen Dank entgegenzunehmen. Ich möchte dabei feststellen, daß der vorläufig mit Erfolg beendete Kampf sich nicht einzig und allein gegen die Sozialdemokratie richtete. Das nationale Bürgerthum hat vielmehr durch sein Votum gegen die Sozialdemokratie auch eine parlamentarische Lattit verurteilt, durch deren Anwendung am 13. Dezember v. J. die damalige Minderheit von der Zentrumspartei unter Beihilfe der Sozialdemokratie niedergestimmt wurde. Es hieße den Geist der Nation verkennen, wenn man über dieses charakteristische Merkmal der jüngsten Wahlen hinwegsehen wollte.

Das ist richtig, und die Tatsache, daß der Reichskanzler es ausspricht, und sich zum Kampf gegen das Zentrum auch nachträglich bekennt unter Berufung auf den Geist der Nation, das hat eine politische Bedeutung, hat eine solche Bedeutung namentlich in dem Augenblick, wo das Zentrum die Hand zur Versöhnung hinstrecken scheint und wo Hunderttausende, die in diesem Wahlkampf auf Seiten der Regierung gestanden haben, sich bange fragen, ob nun etwa der vom Reichskanzler ausgegebene Kampftruf gegen das Zentrum eine Täuschung gewesen und vergessen sein sollte. So ist es also nicht. Der Reichskanzler bekennt Farbe, und wenn wohl überlegte, schriftlich fixierte Sätze noch einen Sinn haben, dann hat der Reichskanzler sich festgelegt und denkt nicht daran, in das alte Verhältnis zum Zentrum zurückzukehren.

Nebrigens vergißt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrem Wochenrückblick am Sonntag, in dem sie sich der Niederlage der Sozialdemokratie freut, auch das Zentrum nicht und konstatiert, daß es in Württemberg einen empfindlichen Denzettel erhalten habe. Das Blatt sagt dann u. a.:

Das Zentrum hat durch seine in Süddeutschland mit der Sozialdemokratie abgeschlossenen Bündnisse direkt programmwidrig, gleichzeitig aber in entschiedenster Weise unpatriotisch und antinational gehandelt. In allen den Fällen, in denen das Zentrum nur um ein paar Mandate mehr zu ergattern, Wahlabmachungen mit der umstürzlerischen und vaterlandsfeindlichen Sozialdemokratie getroffen und deren Niederlage gemildert hat, hat es die Beteuerungen von dem nationalen und staatserkhaltenden Charakter des Zentrums, das sich an Vaterlandsliebe von keiner anderen Partei übertreffen lasse, in schärfster Weise praktisch verleugnet.

Aber nicht minder erfreulich, als diese Ablage an das Zentrum ist der Schluß des Schreibens des Kanzlers. In diesem bekennt sich Fürst Bülow, und es ist bemerkenswert, daß er es gerade dem Zentralverbande der Industriellen gegenüber tut, offen zur Sozialpolitik und zwar mit folgenden höflichen, aber nicht mißzuverstehenden Worten:

Dabei vertraue ich auch fernerhin auf die ausgleichenden Wirkungen einer gewissenhaften und besonnenen Sozialpolitik. Die große Bereitwilligkeit, mit der die deutsche Industrie die Lasten dieser Politik getragen hat, erkenne ich rüchhaltslos an. Ich hoffe aber auch, daß mir bei den künftigen Bemühungen der verbündeten Regierungen zur Abstellung sozialer Mißstände und zur Milderung der wirtschaftlichen Gegensätze die wertvolle Unterstützung des Zentralverbandes nicht fehlen wird. Mit vollkommenster Hochachtung bin ich des verehrlichen Direktoriums ergebener
Bülow.

Man muß annehmen, daß Bülow in diesem Antwortschreiben bewußt und absichtlich eine Kundgebung programmatischen Charakters erlassen hat. Nun wird auch erst recht glaubhaft, was man seit einiger Zeit in engeren politischen Kreisen erzählt, daß der Reichskanzler unmittelbar nach der Wahl in einem Gespräch mit einem seiner Ministerkollegen, als von der Niederlage der Sozialdemokratie und von der Sozialreform die Rede war, mitbezug auf diese geäußert hat: „Nun erst recht!“

Und das ist gut so. Auf die Dauer kann das Mißtrauen nur durch Taten überwunden werden. Taten aber sind der Regierung ja so leicht gemacht. Auf dem Gebiete der Verwaltung gibt es viele Maßregeln, zu welchen die Regierung sich entschließen könnte, um die Unzufriedenheit, die wahrlich nicht bloß in den Wählern der Sozialdemokratie steckt, wenigstens einigermaßen zu bannen. Einige solche kleine Wünsche außer der Weiterführung einer vernünftigen, freiheitlichen Sozialpolitik werden von dem freisinnigen Abgeordneten Müller-Meinungen in der „Frankfurter Zeitung“ vorgebracht. Die Beseitigung der elenden Vereins- und Versammlungsschiffanen, ein Entgegenkommen auf die wiederholt geäußerten Wünsche des Parlaments bezüglich der Reform des gesamten

Militärrechts, vor allem zur endlichen erfolgreichen Bekämpfung der Soldatenmißhandlungen, Ersparnisse durch Vereinfachung von manchem Luxus in der Armee, die Einführung der Berufung in Strafsachen, wie die liberale Reform unserer Strafprozessordnung überhaupt ohne kleinliche finanzielle Rücksichten, Beseitigung der sogenannten Liebesgaben durch eine gründliche Reform des Branntweinsteuergesetzes, Besserung der Beamtenverhältnisse (Wohnungsgeld-Zuschüsse usw.) und Deckung aller Mehrkosten durch direkte Reichssteuern: das wären kleine Mittelchen, welche weiteren Kreisen des deutschen Bürgertums, wenigstens den guten Willen der verbündeten Regierungen zeigen könnten, daß man nicht in einseitig feudal-agrarischem Sinne weiter arbeiten will. Wie dankbar das deutsche Volk ist, zeigt die Genugtuung über den kleinen Versuch zur Beschränkung der Majestätsbeleidigungsprozesse! Alle diese Forderungen sind keine einseitig liberalen, gegen sie protestiert fast nur jene kleine, aber mächtige um Herrn Studt gescharte Partei, ihre Erfüllung aber würde unendlich segensreich auf den ruhigen, stetigen inneren Ausbau des Deutschen Reiches wirken.

Philipp Eulenburg.

Zum 60. Geburtstag des Fürsten.

Seitdem bei der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms II. am 10. September 1786 (in dem „großen Grafenjahre“, wie der alte Adel damals spottete) die Freiherren Jonas und Ernst Christoph von Eulenburg die gräfliche Würde erhielten, ist jedem, der den Namen des ursprünglich Hlenburg genannten und im Meißnischen angelegenen Geschlechtes der Eulenburg trägt, ein warmes Plätzchen in der Gunstsonne des preussischen Hofes gewiß. Bescheidet er in dessen Dienste oder in dem des Staates eine Laufbahn, so liegt sie geordnet vor ihm, und wenn er sich nicht schwerer Verfehlung schuldig macht, so steigt er mit den Jahren von Amt zu Amt, von Rang zu Rang. Keiner aber stieg so hoch empor wie der Graf Philipp Eulenburg, der am 12. Februar 1847 das Licht der Welt erblickte und der heute „Philipp Fürst zu Eulenburg und Hertefeld, Graf von Sandels“ heißt und den das Prädikat „Durchlaucht“ schmückt. Sein Lebensgang, soweit er ihn erst als Offizier, dann als Diplomat zurücklegte, unterscheidet sich, den äußeren Daten nach, wenig von dem anderer seines bevorzugten Standes. 1894 erhält er den wichtigen Posten eines Vorkämpfers des deutschen Reiches bei der verbündeten habsburgischen Doppelmonarchie in Wien. Dort wickeln freilich die Kollegen über ihn, der stets auf Reisen ist, und es fügt sich, daß diese Reisen ihn häufig dorthin führen, wo gerade sein Herr, der Kaiser, weilt. Denn Wilhelm II. nennt ihn seinen Freund, freut sich an dem künstlerischen Dilettantismus „Philipp“, und komponiert eigenhändig die Musik zu dessen „Sang an Aegir“. Dieser Diplomat, in dessen Händen ein Teil der wichtigsten Fäden der Politik eines Weltreiches liegt, schreibt in den Stunden seiner Muße Iyrische Gedichte, unmannlichen, süßlich verschwommenen Stiles, und sentimentale Kindermärchen und Träume. Im Jahre 1902 scheidet er aus der Diplomatie aus, nachdem ihm der Jahrhundertwechsel am 1. Januar 1900 den Fürstentum gebracht hat. Aber sein Wirken ist damit noch nicht beendet. In Liebenberg, auf dem an ihn gefallenem Schlosse der Hertefeld, stürzte schon im Oktober 1894 der zweite Kanzler des Reiches, Graf Leo Caprivi. Seitdem bekreuzigen sich preussische Minister, wenn man in ihrer Gegenwart von Liebenberg spricht, und so oft des Kaisers Oberhofmarschall, Graf August Eulenburg, dem Monarchen mit Erfolg vorgestellt hat, er habe seinem Vetter solange nicht mehr die Ehre und die Freude seines allerhöchsten Besuches gewährt, geraten die politischen Kreise Berlins in Aufregung. Sie finnen und grübeln, was „Philipp“ wohl zu dem Wunsche bewegen haben mag, gerade jetzt das kaiserliche Automobil vor seinem Schloßstore halten zu sehen, den Herrscher unter seinem Dache zu empfangen.

Es konnte nicht ausbleiben, daß Fernerstehende dem Fürsten ehrgeizige Pläne nachsagten, die er in dieser Gestalt nie gehabt hat. Von seinen wirklichen Zielen haben die Memoren Hohenlohes auch für Nichteingeweihte den Schleier fortgezogen. Bereits 1894 lehnte Philipp Eulenburg das Staatssekretariat des Auswärtigen Amtes ab, „da er befürchtete, daß sein Verhältnis zum Kaiser durch den steten persönlichen Verkehr und die Vorträge gestört werden könne; und doch sei gerade dieses freundschaftliche Verhältnis sehr wichtig und dem Kaiser nützlich, da er sich bewußt sei, vom Kaiser nie etwas zu verlangen, und ihm nur ehrliche Ratschläge zu geben. Durch diese vermittelnde Stellung werde er größeren Nutzen schaffen.“ Das heißt, ins Deutsche übersetzt: Philipp Eulenburg zieht es vor, hinter den Kulissen tätig zu sein, statt in das mitleidlose Licht der Rampe zu treten. Er fühlt sich wohlher als unverantwortlicher, denn als verantwortlicher Ratgeber. Er hat daher auch nie danach gestrebt, Reichskanzler zu werden. Vielleicht, weil er selbst am besten das bescheidene Maß seiner Fähigkeiten kennt. Der Inhalt seines Lebens, das hat er einmal in einem für die „Woche“ des Herrn Scherl geschriebenen Artikel ausgesprochen, ist und bleibt die Freundschaft, die Liebe zum Kaiser. An deren Aufrichtigkeit und Ueberezeugung soll nicht im geringsten gezweifelt werden. Auf einem anderen Brett steht die Frage, ob die Ratschläge auch immer gute

und nützliche sind. Kein Geheimnis ist es mehr, daß „Philipp“ der Vater jenes vor wenigen Monaten erfundenen Planes war, an die Stelle des jetzigen Reichskanzlers einen anderen zu setzen, der sich vornehmlich mit der inneren Politik befassen, die auswärtige dem Kaiser und Herrn von Schirachs, unterstützt durch die Erfahrungen des Liebenberger Gutsheeren, überlassen sollte. Zu früh kam der Plan ans Tageslicht und damit zum Scheitern. Novi.

Einer liberalen Blockpolitik

redet in der „Frankfurter Zeitung“ in einem Rückblick auf den Verlauf der Wahlen der bekannte freisinnige Abgeordnete Dr. Müller-Meinigen entschieden das Wort. Der Erfolg durch Zubachs an Sitzen und noch mehr an Stimmen, so meint er, werde keinen Vermünftigen unter den Liberalen herausheben, umso weniger als auch dieser Wahlkampf leider wiederum gewaltige Schattenseiten in der Verfassung der liberalen Parteien zeigte: Gut, daß die Frankfurter Punktationen wenigstens eine Bekämpfung der drei linksliberalen freisinnigen Gruppen verhinderten. Das Resultat dieser Einigung ist unzweifelhaft mit seinem enormen Anwachsen der Stimmen der bürgerlichen linksliberalen ein sehr guter gewesen; sie hat ihre Feuerprobe überstanden. Aber auch die nationalliberale Partei möge die Zeichen der Zeit erkennen und sich nicht von einer Zunahme von vier bis fünf Mandaten über die Gründe ihres Erfolges täuschen lassen. Ich habe allüberall im Wahlkampfe die Erfahrung gemacht, daß man es auch in national-liberalen Kreisen hart empfindet, daß das Zusammengehen in nicht unbedeutenden Teilen des Reiches unmöglich war. Die Schuld daran tragen nicht die Parteileitungen, sondern meistens die Unterführer draußen in den Provinzen, die in lokalen und persönlichen Rechtshabereien, wie Erinnerungen aus früheren Wahlkämpfen Macht vergeuden und oft taktische Fragen überschätzen. Hauptzweck des Frankfurter Nebereinkommens (zwischen den freisinnigen Gruppen) war es, bei Garantierung der vollen Selbstständigkeit der einzelnen liberalen Parteien Streitigkeiten über einzelne Wahlkreise usw. zu beseitigen. Wäre es nicht an der Zeit, daß auch die nationalliberale Partei sich an einem so löblichen Versuche beteiligte? Wäre das nicht ein Mittel, um auch sonst größeres Verständnis und innigere Fühlung zwischen den liberalen Gruppen herbeizuführen? Ich bin überzeugt, daß bei einer zeitigen Einigung über die einzelnen Wahlkreise der Bestand von rund 110 liberalen Wahlkreisen auf etwa 140 erhöht werden könnte, wobei man ohne jede Gefährdung für das ganze einzelne Wahlkreise, in denen zwei liberale Parteien gleich stark sind und ernstliche Gefahr von einer dritten nicht droht, dem freien Wettbewerbe der liberalen Parteien im ersten Wahlgange überlassen könnte. Doch das sind Einzelheiten, über die man später sprechen kann.

Der Liberalismus hat die Pflicht, jetzt, wo es den Anschein hat, daß die Regierung mit ihm rechnen will, ernstlich daran zu denken, die alte selbstmörderische Zerfahrenheit zu bannen; sonst hat Fürst Billov gang recht. Kleinliche Etikettenfragen oder gar der Stolz des „größeren Bruders“ wären wahrlich nicht geeignet, in so ersten Zeiten die liberale Sache zu fördern. Welchen Schaden die national-liberale Partei von ihrer zu starken Anlehnung an die agrarische Rechte, insbesondere die Binder hatte, können ihr die thüringischen Verhältnisse, wie der Verlust der bayrischen Rheinpfalz deutlich genug zeigen! Wo aber die Liberalen offen und ehrlich zusammengingen, da war der Erfolg stets naherückt. Sieht erst einmal das liberale Bürgertum, daß man ernst macht mit dem Bestreben, das Einigende in den Vordergrund zu schieben, das Trennende in Zeiten des Kampfes zurückzustellen, dann wird eine noch viel größere Zunahme der liberalen Wahlstimmen die sichere Folge sein. Aber die Zeit drängt! Gehen erst wieder kleine Verärgerungen innerhalb und außerhalb des Parlaments an, schwindet der Eindruck vom gemeinsamen Zusammenarbeiten, dann wird das Lohwabohu im liberalen Lager bald von Neuem einsehen und dann ade, neue Kapelle Billov! Dann steht bald am Dirigentenpulte wieder Herr Peter Spahn, — und in wenigen Jahren jubeln dann dem Bundesbruder die verstärkten roten Musikanten zu! Drum frisch das Eisen geschmiedet, solange es heiß ist!

Deutsches Reich.

Die Gerichtsschreiber. Die Mitglieder der Freisinnigen Volkspartei haben zur zweiten Beratung des Justizgesetzes den Antrag eingebracht, aus der Staatsposition, in der 1980 Gerichtsschreiber und Sekretäre mit einem Gehalt von 1800—4200 M. und 3968 Beamte der gleichen Art mit einem Gehalt von 1500—3800 Mark vorgesehen sind, eine einheitliche Position zu machen, in der für die 5948 Gerichtsschreiber und Sekretäre insgesamt ein Gehalt von 1800 bis 4200 Mark angesetzt wird. — Einen ähnlichen Antrag hat auch, wie wir schon mitteilten, der Abg. Bestajohn (fr. Wg.) gestellt.

— Auf die Klagen wegen der hohen Fleischpreise antwortet die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ auch weiterhin mit Hohn und Spott. So setzt sie vor wenigen Tagen auseinander, daß, wer kein Fleisch erschwingen kann, dann doch grüne Heringe essen soll. Das ist ein vorzefflicher Rat, nur etwas sehr deplaziert! Denn von der minder wohlhabenden Bevölkerung werden grüne Heringe schon genügend gegessen, doch das Verlangen, daß dies alle Tage geschieht, kann eben nur von dem hochmütigen Zunterorgan gestellt werden. In welcher zünftigen Tonart dabei besonders die Frauen behandelt werden, ergibt sich aus folgenden Zeilen: „Grüne Heringe, gebraten oder gefocht, sind nicht nur nahrhaft, sondern werden in manchen Familien als Delikatessen bewertet. Wenn sie nun gerade von den Schichten, die sonst über Brotwucher und Fleischteuerung klagen, nicht beachtet werden, so dürfte das vielfach an der Bequemlichkeit und Verständnislosigkeit mancher Hausfrauen liegen. Gewiß gehört Arbeit dazu, um die Heringe zuzubereiten; aber das alte Wort „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“, wollen manche Frauen, die in Versammlungen laufen, nicht wahr haben. Es ist ja auch bequemer, Resolutionen zu fassen, von denen man nichts versteht, als die Küche zu besorgen. Der Mann und die Kinder mögen mit dem einfachen Salzhering fürlieb nehmen. Das Essen wird dabei trotz des niedrigen Preises der grünen Heringe doch noch billiger, und es kann etwas für Näschereien vom Wirtschaftsgelde gespart werden. Woher sollen sonst auch die Schokoladenplätzchen gekauft werden, die man in den Versammlungen doch notwendig braucht?“

— Die deutsch-amerikanischen Tarifverhandlungen. Die New Yorker Meldung, daß die amerikanische Kommission die Grundzüge eines wirklichen Handelsvertrages mit Deutschland veröffentlicht habe, wird offiziös dahin richtig gestellt, daß es sich nicht um einen regelrechten Handelsvertrag handelt, sondern lediglich um einen Vertragsentwurf, an dessen Bestimmungen jedoch weder die deutsche noch die amerikanische Regierung gebunden sind. Nach Rückkehr der amerikanischen Delegierten nach Amerika werden zunächst Beratungen zwischen diesen und den in dieser Frage maßgebenden amerikanischen Staatsmännern stattfinden und erst aus diesen kann hervorgehen, ob Amerika die informativische Tätigkeit seiner Delegierten als eine Grundfrage betrachtet, auf der es zu weiteren Verhandlungen mit Deutschland vorgehen und an die eigenen Faktoren seiner inneren Gesetzgebung herantritt will. Die Tatsache der Veröffentlichung des Entwurfs kann wohl nur so ausgelegt werden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten den Entwurf als brauchbar anerkennt und über ihn mit dem Senat verhandeln wird.

— In den verratenen Briefen, die wir in der gestrigen Nummer erwähnten, spielt die Angabe eine große Rolle, daß der Reichszanzler 30 000 Mark Wahlschulden bezahlt habe. Jetzt erklärt die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“:

1. Es sind für die Wahlbewegung keinerlei amtliche Fonds in Anspruch genommen worden, insbesondere hat weder der Flottenverein noch Herr Generalmajor Keim persönlich Zuwendungen aus solchen Fonds für Wahlzwecke erhalten.

2. Von privater Seite sind zur Unterstützung regierungsfreundlicher Kandidaturen Mittel aufgebracht worden, bei deren Verwendung in dankenswerter Weise auch mehrfach der Rat amtlicher Stellen eingeholt und befolgt worden ist. Der Reichszanzler war in der Lage, dem Fürsten Salin in Aussicht zu stellen, daß er sich für eine Beihilfe zu den Kosten des Wahlkampfes aus solchen privaten Mitteln interessieren werde.

— In Mühlhausen-Langensalza muß eine Nachwahl stattfinden, da Prof. Siehoff (Frp. Wp.) das Mandat für Lennep-Weitmann angenommen hat.

— Eine Verkürzung der Arbeitszeit für die Arbeiter ist während des letzten Jahres auch in der Berliner Metallindustrie erreicht worden und besonders gelang es häufig in den Großbetrieben, die Arbeitszeit herabzusetzen. In den größeren Betrieben besteht jetzt fast allgemein die neunstündige Arbeitszeit und nur in den Kleinbetrieben wird häufig noch länger gearbeitet. Allein im vergangenen Jahre wurde in 46 Großbetrieben die Arbeitszeit für 17 138 Arbeiter um 81 201 Stunden pro Woche herabgesetzt, das ist wöchentlich um 4 1/2 Stunden pro Arbeiter. Auch die Arbeitgeber überzeugen sich mehr und mehr davon, daß die Herabsetzung der Arbeitszeit nicht notwendigweise eine Verringerung der Produktion zur Folge haben muß. Es zeigt sich auch hier, daß die Arbeiter bei geringerer Arbeitszeit frischer bleiben, die Arbeitszeit besser ausnützen und flotter arbeiten, während gleichzeitig mit der Herabsetzung der Arbeitszeit verschiedene allgemeine Unkosten geringer werden. Zugleich zeigt diese Einführung der Neunstündenschicht, daß zu mindestens die gesetzliche Regelung der zehnstündigen Arbeitszeit längst spruchreif ist und nicht mehr umgangen werden kann.

Ausland.

Oesterreich - Ungarn.

Der deutsche Landmannschaftsminister Rade erstattete am Sonnabend in Reichenberg vor seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht. Er beschäftigte sich eingehend mit der deutsch-ungarischen Verständigung und mit dem Ausgleich mit Ungarn. Zur Wahrung der wirtschaftlichen und nationalen Interessen der Deutschen erklärte der Minister, die Zweiteilung Böhmens in nationaler Hin-

sicht für unerlässlich. Bezüglich Ungarns führte er aus, dem unsicheren Zustande, der gegenwärtig hinsichtlich sämtlicher Ausgleichsangelegenheiten zwischen beiden Teilen der Monarchie bestehe, müsse ein Ausgleich folgen, der eine dauernde, von störenden Einflüssen freie Sicherung der wirtschaftlichen Interessen Oesterreichs innerhalb eines einheitlichen Zollgebietes gewährleistet. Einer Ordnung der Dinge, die diesem Grundsatz widerspricht, sei die Trennung vorzuziehen. Die Versammlung sagte dem Beschluß, Rade neuerdings das Mandat für den Reichsrat anzunehmen unter Hinweis auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses sämtlicher nationaler, deutscher, freierwilliger Parteien.

China.

Von fanatischen Boyerbanden wurden in den chinesischen Unterprefekturen Honggh und Hötting, sowie in Koeiklon die katholischen Kirchen und Wohnungen der Christen zerstört. In 80 Ortschaften fanden solche Verwüstungen statt.

Persien.

Regierungsfeindliche Agitatoren sind eifrig bei der Arbeit. Das Volk ist unzufrieden, weil die Regierung augenscheinlich nicht geneigt ist, dem Parlament beizutreten. Die Leute beklagen sich darüber, daß die Regierung fortfährt, die Belgier zu unterstützen. Sie kritisieren auch die Untätigkeit, die Unverantwortlichkeit der Minister und die Opposition der Gouverneure bei den Wahlen; ebenso die hohen Preise und die Knappheit der Lebensmittel. In Tabris sind Unruhen ausgebrochen, so daß die Bafare geschlossen wurden. Die Parlamentsmitglieder für Tabris, die jedoch in Teheran eintrafen, erklären aber, daß zu Besorgnissen kein Grund vorliege. Die Bewegung sei gegen die Minister und gegen den politischen Einfluß von Ausländern gerichtet, nicht aber gegen den Schah oder gegen die Europäer persönlich.

Amerika.

Der amerikanisch-japanische Konflikt ist vorläufig beigelegt. Amtlich wird festgestellt, daß die Konferenz des Präsidenten mit den kalifornischen Kongressmitgliedern zu einer gegenseitigen Verständigung und zu einer befriedigenden Regelung der Angelegenheit geführt habe, die Japan keine Ursache zu Beschwerden mehr übrig lassen werde.

Die Kriege in Mittelamerika jagen einander. Jetzt schweben wieder einmal Streitigkeiten zwischen Honduras und Nicaragua. Die Bemühungen der Regierungen der Vereinigten Staaten, von Mexiko, Costa Rica und Salvador, die beiden feindlichen Nachbarn dazu zu bewegen, daß sie ihre Streitigkeiten einem Schiedsgericht unterbreiten, sind gescheitert. Der Krieg steht somit vor der Tür.

Tagesneuigkeiten.

Der bissige Hästing. Als Sonnabend morgen in Berlin drei Verbrecher nach der Wache transportiert wurden, hat einer der Kerle einem der Beamten ein fünfmarkstückgroßes Stück Fleisch aus der Wache gebissen.

Explosion. Im Arsenal zu Woolwich zerstörte, wie telegraphisch gemeldet wird, eine Explosion im chemischen Laboratorium dies Gebäude. In der Stadt sind fast alle Fensterscheiben gesprungen. Menschen sind nach den bisherigen Meldungen nicht zu Schaden gekommen. Man glaubt, daß sich zur Zeit der Explosion niemand in dem eingestürzten Gebäude befand.

Allerhand kleine Fortschritte. Durch Verfügung des Staatssekretärs von Tirpitz vom 2. Oktober 1906 sind folgende Fremdwörter des Sanitätswesens durch deutsche Bezeichnungen ersetzt worden: Krankenstation durch Krankenabteilung, Stationsaufseher durch Aufteilungsaufseher, Ordinerender Sanitätsoffizier durch Oberarzt, Assitrierender Sanitätsoffizier durch Hilfsarzt, Wachthabender Sanitätsoffizier durch Wachthabender Arzt. — Auch bei den bayerischen Staatsbahnen ist man unter der Leitung des Herrn von Frauendorfer auf die Säuberung der amtlichen Sprache bedacht und verdrängt unnützes Fremdes Schritt für Schritt. So verschwindet neuerdings von den großen Kohlenwagen die Aufschrift „Regie-Kohlentransport“ und wird durch „Dienstkohlenverband“ ersetzt. — Bei der Gelegenheit muß auch erwähnt werden, daß dem Lenker der kaiserlichen Kraftwagen die Dienstbezeichnung „Oberwagenführer“ verliehen worden ist. Man sieht darin wohl mit Recht die Abneigung unseres Kaisers gegen das abscheuliche Wort „Chauffeur“, die ihm einen begeisterten Dank des Dichters Dagobert von Gerhardt-Amnstor eingetragten hat. (Aus der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.)

Entschädigung für die Stiftsoberin v. Heusler. Der früheren Stiftsoberin Elise v. Heusler in München, die 1903 wegen versuchten Giftmordes, begangen an der inzwischen verstorbenen Minna Wagner, zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, dann aber im Vorjahre im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wurde, ist nunmehr aufgrund des Beschlusses des Schwurgerichts eine Entschädigung für die unschuldig erlittene Untersuchungs- und Strafhast aus der Staatskasse durch das bayerische Justizministerium bewilligt worden. Sie erhält einmal eine Entschädigungssumme von 4450 Mark, sodann vom 1. Januar 1907 ab eine lebenslängliche monatliche Rente von 114 Mark. Der Entschädigungsprozess, den die Minna Wagner gegen Elise v. Heusler geführt hatte, ist inzwischen dadurch erledigt worden, daß die Erbin der Wagner, die Mutter, die Klage zurückgezogen hat.

Der Emir als Freimaurer. Nach einem Telegramm aus Kalkutta ist der Emir von Afghanistan Sonntag in den Freimaurerbund aufgenommen worden; Feldmarschall Lord Kitchener wohnte der Zeremonie bei.

Einen frivolen „Scherz“ hat sich in Warmen am Abende des 5. Februar ein bis jetzt noch nicht ermittelter Täter geleistet. Er hat vom Stadttheater aus die Feuerwehr alarmiert und einen Brand auf der Bühne gemeldet. Die Folge war, daß viele Theaterbesucher fluchtartig das Theater verließen. Auf die Ermittlung des Täters haben die Stadtverordneten eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Als Mörder der im Oktober 1906 im Essener Stadtwalde ermordeten aufgefundenen Engländerin Miss Dale hat sich der ehemalige Beamte des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats, Alfred Land, der Polizei gestellt.

Die Feuerwehr im Kugelregen. Die Londoner Feuerwehr hatte vor wenigen Tagen eine besonders schwere Arbeit zu vollenden, da sie nicht nur eine Feuerbrunst zu löschen, sondern auch Kugeln, die in allen möglichen, unvorhergesehenen Richtungen flogen, auszuweichen hatte. Es war in dem großen Lager eines Büchsenmachers Feuer ausgebrochen, das sich, als die Wehr anlangte, schon weit verbreitet hatte. Im Laden waren große Mengen Munition aufgestapelt. Heftige Explosionen erfolgten, da die Patronen sich erhitzten, und das rapide und fortwährende Schießen lang wie das Abfeuern von einem halben Duzend kleinerer Kanonen. Obgleich die Wehr von allen Seiten von umherfliegenden Kugeln begrüßt wurde, ging sie doch mit größter Ruhe ans Löschen, und es gelang ihr nach kurzer Zeit, das Feuer zu unterdrücken, ohne daß einer von ihnen sich die geringste Verletzung geholt hätte.

Rekords der Langlebigkeit. Im Hospital zu Madrid ist Maria Josefa Meta in dem respektablen Alter von 125 Jahren gestorben. Im 7. Oktober 1781 hatte sie das Licht der Welt erblickt. Die Königin Marie Christine, die der alten Dame stets Interesse entgegengebracht hatte, jandte einen kostbaren Kranz zur Totenfeier. Spanien scheint, wie die „Revue hebdomadaire“ aus diesem Anlaß berichtet, gegenwärtig überhaupt in der Langlebigkeit den Rekord zu halten. Denn vor kurzem wurde in Malaga eine alte Dame zu Grabe getragen, die 114 Jahre alt geworden war. Dagegen kann selbst Mad. Robineau, die gegenwärtige Doyenne Frankreichs, mit ihrem ehrwürdigen Alter von 107 Jahren nicht aufkommen. In früheren Zeiten scheinen die Ehrenbürger freilich noch höhere Alter erreicht zu haben. Im 16. Jahrhundert erreichten zwei Engländer, Perkins und John Robins, gar 172 Jahre! Robins konnte seine Gattin 164 Jahre alt werden sehen, gewiß ein Alter, das sonst im Gelingen nicht vorkommen dürfte. Zur Zeit Jakobs I. starb Katharina Desmonds nach 142 Jahren. Sie hatte ein reiches Leben hinter sich, sie hatte den Luxus kennen gelernt und mußte sich dann an die Armut gewöhnen; als 141 jährige noch ging sie zu Fuß von Bristol nach London, um vom König eine Gnadenpension zu erbitten. Auch Sir Parr, der im siebzehnten Jahrhundert lebte, ist durch die Zahl seiner Jahre berühmt geworden; er wurde 152 Jahre alt. Mit 120 Jahren hatte er sich erst berechtigt. Im 20. Jahrhundert scheinen solche Fälle nicht mehr vorzukommen.

Ein erfindungsreicher Mann. Eine Seifenfabrik in B. erhielt, wie wir der „Köln. Ztg.“ entnehmen, kürzlich folgendes Angebot: „Endesunterzeichnet ist folgende Wette in Höhe von 10,000 Mk. eingegangen: Er verpflichtet sich, eine Reise rund um das Deutsche Reich (Helgoland und überjenseitiger Besitz ausgeschlossen), jeden Grenzort passierend, sowie kreuzweise durch ganz Deutschland zu machen, und zwar ohne ein Wort zu sprechen, ohne einen Tropfen geistige Getränke zu trinken, ohne einen Pfennig Geld mitzunehmen, ohne mit der Polizei in Konflikt zu kommen, seinen Unterhalt sich auf der Reise zu verdienen, wie und auf welche Weise ist gleich, nur auf redlichem Wege; zwecks Kontrolle der Reiseroute seinen Reisepaß soviel wie möglich an jedem Orte polizeilich stempeln zu lassen. Wegen der anderen Bedingungen werden von Zeit zu Zeit in verschiedenen Zeitungen Anrufe erlassen mit Zusicherung einer Belohnung von 20 Mark demjenigen, der glaubwürdig nachweisen kann, daß sich der Reisende gegen obgenannte Bedingungen vergangen hat. Ich wende mich jetzt an Ihre werthe Firma mit der Bitte, mich zur Reklame für Ihre Fabrikate in Dienst zu nehmen. Sie können mich ev. ausstatten, wie Sie wollen, mit Pferd und Wagen, Esel, Kuh, Schwein, Ziege, Schaf, oder Hundespann, ganz gleich, nur müßte ich ev. soviel verdienen können, um ordentlich davon leben zu können. Daß ich mir die größte Mühe geben würde, für Ihr Geschäft zu wirken, versichere ich Ihnen. Auch würde diese Art Reklame Aufsehen erregen, da doch sicher die größten Zeitungen Berichte über mich und meine Reise bringen werden. Sollten Sie wider Erwarten (!) meine Bitte nicht berücksichtigen können oder wollen, so bitte ich höflich um strengste Diskretion, damit meine Partner nicht zu früh erfahren, wie ich mich durchzuschlagen gesehnen bin.“ Die Firma hat natürlich gedankt und dem fündigen Reklamegeist guten Ausgang der Wette durch flotten Eingang der 10,000 Mark gewünscht.

lokales und Provinzielles.

Girschberg, 12. Februar 1907.

* (Umschau.) Der Verkehr im Gebirge am vergangenen Sonntag war wieder recht stark, weil wir jetzt mitten in der winterlichen Hochsaison sind und die Touristen von außerhalb in recht erfreulicher Zahl herbeiströmen. Der Einheimische, — d. h. derjenige Einheimische, der überhaupt aufs Gebirge steigt, ein äußerst geringer Prozentsatz, — kann sich mehr nach dem Wetter richten und so werden am Sonntag wohl nicht allzu viel davon den Aufstieg unter-

nommen haben, denn auf dem Kamme lag jene charakteristische Nebelwolke, welche sehr dauerhafter Natur zu sein pflegt und gewöhnlich einen recht unfreundlichen Charakter hat. Größere Festigkeit erreichte der Wind aber erst in der eigentlichen Kamnregion und so konnten wenigstens die Schlittensfahrer bei der Abfahrt auf ihre Kosten kommen. Wer erst am Nachmittag aufstieg, durfte sich in Acht nehmen, denn unablässig sausten die Schlitten die Bahn herab, mehr oder weniger geschickt geleitet. Dabei konnte man wieder eine Menge kritischer Beobachtungen machen. Unsere Hörnerschlittensführer sind über jedes Lob erhaben, um so mehr aber sollte man sich anlegen sein lassen, ihnen das Leben nicht unnötig zu erschweren. Das geschieht aber beispielsweise durch das Mitnehmen von Kindern in die Hörnerschlitten. Für Kinder der Großstadt ist im Allgemeinen unser winterliches Gebirge überhaupt nur an den Tagen geeignet, wo gutes Wetter herrscht. Der Hörnerschlitten aber wird durch eine dritte Person, wenn diese auch ein Kind ist, über Gebühr belastet, wodurch immerhin Unheil entstehen kann, so kräftig und geschickt auch die Führer den Schlitten zu leiten verstehen. Ferner sieht man überall noch vielfach zwei Personen auf dem Sportschlitten und zwar meist solche, die höchst unvollkommen zu fahren verstehen. Da sieht man ältere, an Gewicht sehr bedeutende Ehepaare, da sieht man junge Damen, die offenbar zum ersten male auf dem Schlittensitzen, da sieht man Dorfbesitzer aus dem Tale, die vielleicht ihr ganzes Leben lang nur einmal aufs Gebirge kommen, — alle zu zweien auf den kleinsten Schlitten, — ja, ein Schlitten war auf der Bahn von der Schlingelhaube zu beobachten, auf dem ein Herr seine beiden Knaben vor sich sitzen hatte. Das sind alles Dinge, die viel besser unterblieben, und gerade durch die schlechten Fahrer leiden die Bahnen am allermeisten und auf zerfahrenen Bahnen können sich dann natürlich auch viel leichter Unfälle ereignen. Das Publikum möchte doch in dieser Hinsicht wirklich etwas einsichtsvoller sein, sich gleich beim Aufstieg mit genügend Schlitten versorgen oder diese sich vorher sichern, besonders, da eine Abfahrt zu zweien doch nie ein reiner Genuß ist. — Für die Schneefschuhläufer war die Freude nicht allzugroß, da der Schnee vielfach stark verharzt war. Vom Montag werden uns auch die Sportverhältnisse auf dem Gebirge als ungünstig geschildert. — Abgesehen von diesen Umständen aber herrschte auf dem Gebirge allenthalben die größte Lebenslust und Winterfreudigkeit, so daß selbst diejenigen, denen oben die Fernsicht durch den Nebel versperrt war, im übrigen so viel an Naturschönheiten und sonstigen interessanten Momenten beobachten konnten, daß ihnen der Tag sicherlich im besten Gedächtnis bleiben wird.

* (Einen Fastenbrief) erläßt Kardinal Fürstbischof Dr. Kopp in der „Schles. Volksztg.“ Er beschäftigt sich mit dem Ursprung der katholischen Kirche, mit dem apostolischen Amte, der Romreise des Fürstbischofs und wie er dabei seine Diözese vertreten habe, mit seinem jüngst verlossenen Bischofsjubiläum, mit dem Priesterangel in der Diözese, dem er nicht abhelfen könne. Er beklagt, daß der christliche Glaube und die christliche Sitte zur Zeit in schwerem Kampfe stehe gegen die zunehmende „Entchristlichung und Verweltlichung aller irdisch-menschlichen Lebensverhältnisse“. Er vergleicht die Weltanschauung, die den „Kampf gegen Gott“ darstellt, mit dem, der vor dem Angesicht des Herrn floh. Deshalb müsse man das Bemühen, „die Menschheit in Christus zu erneuern“, vor allem in die kleinen Kreise, in die Familie hineintragen. Der Brief schließt mit dem bischöflichen Segen an die Diözesanen.

* (Aus dem Wahlkreis Sagan-Sprottau) wird bestätigt, daß der konservative Agrarier v. Bolko seinen Sieg über den freisinnigen Kandidaten Endemann einzig und allein der direkten Unterstützung durch die Sozialdemokraten zu verdanken hat. Ein Vergleich der Zahlen, die bei der Haupt- und bei der Stichwahl abgegeben worden sind, ergibt unter Berücksichtigung der Stimmenverhältnisse in einzelnen Orten, daß etwa 900 Sozialdemokraten für den Konservativen gestimmt haben müssen. Beispielsweise hat in der Stadt Sagan der freisinnige Kandidat in der Stichwahl 1224, der Agrarier 951 Stimmen erhalten, nachdem in der Hauptwahl am 25. Januar 1906 freisinnige, nur 381 agrarische, 224 Zentrumstimmen und 996 sozialdemokratische abgegeben worden waren. In dem Orte Fischendorf wurden bei der Hauptwahl 37 konservative, 14 freisinnige, 54 sozialdemokratische und 1 Zentrumstimme gezählt, in der Stichwahl aber 51 konservative und 30 freisinnige. In Schöntha wurden in der Stichwahl 63 freisinnige und 60 konservative Stimmen abgegeben, nachdem bei der Hauptwahl 36 freisinnige, 23 konservative, 70 sozialdemokratische und 8 Zentrumstimmen gezählt waren. Aus diesen Beispielen, die leicht noch zahlreich vermehrt werden könnten, ist deutlich ersichtlich, daß die sozialdemokratischen Wähler zu einem erheblichen Teile der freisinnigen Volkspartei in den Rücken gefallen sind und für den adeligen Agrarier gestimmt haben.

(Religionsprozess in Breslau.) Die Hauptverhandlung am Breslauer Landgericht gegen Prediger Tschirn wegen Religionsvergehens findet schon heute Dienstag, den 12. Februar, statt, also noch ehe das Reichsgericht über den Freispruch in Schweidnitz bezüglich desselben Auftrags urteilen wird. Der Aufreuf hatte, wie bekannt, zum Austritt aus der Landeskirche aufgefordert.

(Die obererschlesische Zentrumspartei) beschloß, im Herbst in Olschitz eine Parteitagung abzuhalten. Es sollen zwei getrennte Versammlungen, eine deutsche und eine polnische, stattfinden. Ferner wurde beschlossen, die Beratungen über die Ausgestaltung der obererschlesischen Zentrumsprelle zu vertagen. Man war darin einig, daß zunächst nur ein polnisches Zentrumsblatt in geeigneter zielbewusster Gestaltung unterrichtet werden soll.

(Die Hauptversammlung des Vereins „Deutsches Lehrerheim“) findet Dienstag, den 2. April, vormittags 10 Uhr im Lehrerheim zu Schreiberhau statt. Aus der Tagesordnung gehen wir u. a. hervor: Vorstandswahl, Mitteilung des Jahresberichts für 1906, Mitteilung des Geschäfts- und Kassenberichts für 1906, Feststellung des Haushaltungsplanes auf d. J. 1907, Neuwahl einer Rechnungsrevisions-Kommission, Antrag der geschäftsführenden Kommission auf Aenderung des § 11 Absatz 2 der Statuten: der jetzige Wortlaut: „Die Wahl jedes einzelnen Vorstandsmitgliedes ist in einem besonderen Wahlgange zu bewirken“, möge in Zukunft lauten: „Die Wahl der Vorstandsmitglieder erfolgt in einem einzigen Wahlgange.“ Bericht der geschäftlichen Kommission über den gegenwärtigen Stand einer Viduanlage im Lehrerheim, bezw. Beschlusfassung über die Ausführung.

(Operette im Kunst- und Vereinshaus.) Heute Dienstag Nachmittag gelangt zum letzten male „Die Puppe“ als Fremden-Vorstellung zur Aufführung. Der Beginn der Vorstellung ist schon auf sechs Uhr abends festgesetzt, um auch den auswärtigen Theaterfreunden Gelegenheit zu geben, die sehr interessante Operetten-Komik kennen zu lernen.

(Wieder ein Breslauer auf dem Jöbten verunglückt.) Bei einer Gärtnerschiffenfahrt, die ein Breslauer Herr, dessen Name noch nicht ermittelt ist, am Sonntag Nachmittag auf der Strecke zwischen der Kampfabeler Eiche und der Jöbtenkoppe unternahm, fuhr der Schlitten in einer scharfen Kurve an einen Brellstein. Hierbei wurde dem Schlittenlenker die Kopfhaat teilweise heruntergerissen. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht tödlicher Art.

(Wölfe in Oberschlesien.) Nach einer Meldung der „Oberschl. Btg.“ sollen wieder einmal Wölfe durch den strengen Winter aus den polnischen Wäldern nach Oberschlesien getrieben worden sein. Am Mittwoch entdeckten, wie das Weithener Blatt berichtet, die Revierversorger zu Hugohütte und Samitz in ihren Forsten die Fährten von Wölfen. Ein Weithener Bierkutscher will im Tworoger Walde Wölfe gesehen haben.

(Ein Unfall) ereignete sich Freitag gegen Abend auf der Papfenstraße. Von Straupitz her passierte ein Schlittensfuhrwerk aus Herischdorf, dessen Pferde plötzlich scheuten und durchgingen; beim Heinrichschen Kohlgengeschäft wurde der Schlitten durch Anprall an den Straßenbord demoliert und die Insassen, ein Gastwirt und ein Wäldermeister aus Herischdorf, herausgeschleudert. Während letzterer mit geringen Hautabschürfungen davonkam, erlitt der Gastwirt derartige Verletzungen, daß er ins Krankenhaus überführt wurde, aber anderen Tags nach Hause gebracht werden konnte. Die Verletzungen sind zum Glück nicht lebensgefährlich.

(Cellulosefabrik „Feldmühle“ bei Landeshut.) Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der ordentlichen Generalversammlung am 15. März die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent (wie i. B.) auf das erhöhte Aktienkapital vorzuschlagen.

(Eine Sitzung der Handelskammer) findet am Mittwoch, den 13. Februar, nachmittags 4 Uhr, statt.

(Der Verein der Fuhrwerkskutscher und Haushälter) hielt Sonnabend im „Berliner Hof“ seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Fischer berichtete zunächst über die am 26. Januar begangene gesellige Feier an Kaisers Geburtstag. Vier neue Mitglieder wurden aufgenommen. Kassierer Grauer gab den monatlichen Kassenbericht, der mit ansehnlichem Bestand abschließt. Beschlossen wurde, Sonnabend, den 23. Februar, einen großen Maskenball für Mitglieder und Gäste im „Berliner Hof“ zu veranstalten. Nur die Mitglieder haben freien Zutritt.

(Warmbrunn, 11. Februar.) (Der katholische Gesellenverein) beinahe getrennt im Gasthof „zum weißen Adler“ sein Fastnachtsbegrüßen. Zunächst verlangte das Lustspiel von Otto Koch „Wenn man Komödie will“ zur Aufführung. Diefem folgte die traurig-schaurige Begebenheit „Nikolaus, der Mordbube, oder die vergiftete Nudelsuppe“ von einem Pantelänger-Paar vorgelesen. Als drittes Stück ging das Lustspiel von S. Diebäder „Musketier Krabbe oder der Unglücksstabe“ über die Bretter. Alle Darbietungen, von Herrn Schriftfischer Schweißfinger vortrefflich eingeübt, fanden den vollsten Beifall der Anwesenden. Dem theatralischen Teil schloß sich ein Ball an, welcher durch allerhand Fastnachts-Scherze reiche Abwechslung erfährt. Man blieb noch eine Reihe von Stunden fröhlich und vergnügt beisammen.

(Warmbrunn, 11. Februar.) (Der Fuhrwerkskutscher- und Haushälterverein) zu Warmbrunn hielt im Saale des Gasthofs „zum

schwarzen Roß“ einen Maskenball ab, welcher sehr gut besucht war. Es waren über 30 Masken erschienen, zum teil sehr geschmackvolle. Gegen 11 Uhr fand die Demaskierung statt; nach Vollendung der Kolonade trat eine kleine Pause ein. Nach verschiedenen Ansprachen und Toasten blieben die Vereinsmitglieder mit ihren Gästen bis zum frühen Morgen fröhlich beisammen.

(d. Kaiserswaldau, 11. Februar.) (Riesengebirgsverein. — Gesangsverein.) Die hiesige Ortsgruppe des R.-G.-V. hielt Donnerstag im Gasthof „zu den Wibersteinen“ die Generalversammlung bei guter Beteiligung ab. Der Vorsitzende Billenbesitzer Schulz gab zunächst einen Rückblick auf die Tätigkeit der Ortsgruppe im letzten Jahre. Im laufenden Jahre werden besonders der Aufstiegsweg zu den Wibersteinen, deren Besuch stetig augenommen, repariert, auch die Wegweiser und Bänke sowie die Markierungen erneuert werden. Ferner wurde der Beitritt der Ortsgruppe zu dem Verbands der Kurorte und Sommerfrischen im Riesengebirge beschlossen und zwar mit einer Stimme; der Jahresbeitrag von 50 Mark wird wieder durch die Ortsgruppe, durch Beihilfen der Gemeinden Kaiserswaldau = Bernersdorf und interessierte Gastwirte wie Logierhausbesitzer gemeinsam aufgebracht werden. Als Delegierte für die zu Pfingsten in Petersdorf stattfindende Hauptversammlung des Riesengebirgsvereins wurden der Vorsitzende Schulz und Wornersbesitzer Köhricht gewählt. — Nächsten Dienstag, nachmittags 3 Uhr, soll ein Ausflug nach den Wibersteinen mit Sportschlittensfahrt nach der Luftschänke und dem Gasthof „zur Sonne“ hinab erfolgen, wo geselliges Beisammensein stattfindet. Die nächste Sitzung wird Mitte März im Gasthof „zur Sonne“ abgehalten. — Der Männer-Gesangsverein „Concordia“ hielt Sonnabend im Gerichtskreisam eine Sitzung ab. Nach Erledigung von Aufnahmen und des Kassenberichts wurde beschlossen, die Feier des 17. Stiftungsfestes Sonntag, den 3. März, im Gasthof „zur Sonne“ zu begehen.

(Schreiberehau i. R., 11. Februar.) (Schneeschuhklub „Windsbraut“.) Vergangenen Sonnabend hielt der S.-G. „Windsbraut“ im Hotel Schenkenstein eine Hauptversammlung ab. Nach Verlesung des letzten Sitzungsberichts verlas der Vorsitzende die schriftlichen Eingänge. Es lagen diverse Einladungen zu Wintersportfesten vor. Hierauf wurden eine Reihe neuer Mitglieder in den Verein aufgenommen. Der Vorsitzende berichtete über die letzte Verbandsversammlung des „Schneeschuhklubverbandes Riesengebirge“. Im Anschluß daran und auf Grund des dritten Punktes der Tagesordnung faßte die Versammlung einstimmig den Beschluß, aus dem au. Verbands auszutreten. Ferner wurde beschlossen, eine „Jugendabteilung“ in unserem Orte zu bilden, um auf diese Weise stets neue Kräfte ins Feld führen zu können. Der Abhaltung eines Ski-Kursus wurde zugestimmt und sollen, falls sich ein Kursleiter für diesen Winter noch finden sollte, die nötigen Vorbereitungen dazu bald getroffen werden. § 5 unserer Vereinsstatuten wurde dahin geändert: „Der Beitrag für das Geschäftsjahr beträgt 3 Mark und ist im Voraus zu zahlen. Neueintretende Mitglieder haben den vollen Jahresbeitrag und außerdem ein Eintrittsgeld von 1 Mark zu entrichten.“

(x. Krummhübel, 11. Februar.) (Militärverein.) Am Sonnabend feierte der Militärverein im Hotel „zur Schneekoppe“ Kaisers Geburtstag. Auf der Bühne thronte die Büste des Kaisers in frischem Grün unter einem Baldachin im bunten Glanze elektrischer Glühlämpchen, umstellt zu beiden Seiten von militärischen Ehrenposten. Nach einem gut vorgetragenen Prologe von Fräulein Martha Aneifel hielt der Vorsitzende Herr Inspektor Grundke (Charlottenheim) die Festrede. Außerst beifällig wurde das Theaterstück aufgenommen: „Verlobung auf dem Schießstand“. Zum Schluß gelangten noch verschiedene humoristische Deklamationen zum Vortrage. Die Begleitung der humoristischen Gesänge am Klavier wurde von Fräulein Marie Köpfel zu großer Zufriedenheit ausgeführt. Bis in die früheste Morgenstunde wurde schließlich dem Tanze gehuldigt.

(y. Salmiedeberg, 11. Februar.) (Lehrerverein.) In der am Sonnabend im „Schwarzen Roß“ abgehaltenen Monatsversammlung des hiesigen Lehrervereins sprach Präparandenlehrer Kaul über Johann Christian Günther. Der ebenso anregende wie interessante Vortrag, der durch viele Proben aus Günthers Dichtungen reich illustriert wurde, hatte sich des Beifalls der Versammlung zu erfreuen. Die nächste Sitzung, für welche Lehrer Helbig den Vortrag übernimmt, soll den 16. März abgehalten werden.

(Sermersdorf städt., 11. Februar.) (Gesangsverein.) Gestern abend feierte der hiesige Gesangsverein „Nübezahl“ sein Stiftungsfest in den geschmackvoll dekorierten Lokalitäten der Frommholdtschen Brauerei. Wie alljährlich, fand diese äußerst wohlgelungene Festlichkeit wieder unter zahlreicher Beteiligung der hiesigen Einwohnerschaft statt. Doch auch von außerhalb waren Freunde des Gesanges herbeigeeilt, um sich an dem prächtigen Gedeihen des Geburtstagsfestes zu erfreuen. Den besten Erfolg erzielten die beiden Gesantiviele: „In Singstunde im Verein Nübezahl“ und „Die Einquartierung“. Viel begehrt wurde auch die vom „Vote“ recht hübsch hergestellte Festschrift, welche der Dirigent Herr Neumann verfaßt hatte. Kurzum das ganze Fest nahm einen hervorragenden schönen Verlauf, so daß jeder Teilnehmer mit dem aufrichtigen Wunsch schied: Möge der

G. & W. Ruppert — Herischdorf — empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte * Getreide-Kümmel * aus besten holländischen Kümmel dekultet
enthältlich in den meisten == Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Colonialwaaren- und Delicatez-Geschäften. ==

Verein, der das deutsche Wort und Lied in solcher Weise pflegt, so weiter blühen!

v. Görlitz, 11. Februar. (Eisenbahnunglück.) Bei Station Benzig fand heute Nachmittag 1¼ Uhr infolge Achsenbruchs des Postwagens eine Entgleisung des Personenzuges statt, der von Kohnfurt 1,01 Uhr abgeht und in Görlitz 1,40 eintrifft. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, ein Wagen vierter Klasse geriet in Brand. Nach amtlicher Mitteilung sind zwei Personen schwer, neun leicht verletzt. Erstere sind Frau Voigt aus Lorenzdorf bei Buns-lau und Frau Schmidt aus Seifersdorf (?); beide wurden in die Görlitzer Klinik überführt. Der Materialschaden ist sehr groß.

*** Strehlen, 11. Februar.** (Wilderer.) Auf dem Jagdrevier des Majoratsherrn Graf Sauerma zu Muppersdorf bei Strehlen wurde seit längerer Zeit nach einem Wilderer gefahndet. In der sogenannten Vortwerkfasanerie zu Muppersdorf trafen nach der „Schles. Ztg.“ Sonnabend, den 9. d. M., nachts gegen 11¼ Uhr der Förster Sonnabend aus Karisch und der Hilfsjäger Griffig aus Muppersdorf plötzlich mit dem Wilderer zusammen. Griffig rief dem Wilderer in einer Entfernung von etwa acht Schritten „Halt“ entgegen, in demselben Augenblicke schoß der Wilderer und Sonnabend taumelte, in die linke Schulter getroffen, zurück, richtete aber, ohne im Schreck und durch den Pulverdampf richtig sehen zu können, und ohne in Anschlag zu gehen, sein Gewehr gegen den Wilderer und drückte beide Läufe fast gleichzeitig ab; der Wilderer wurde am Unterleib und an der Brust von den Schüssen getroffen, Griffig war seitwärts gesprungen und streckte den Wilderer, der auf die Forstbeamten eindrang, auf etwa vier Schritte mit einem Schuß in die Brust nieder, der Tod trat sofort ein. Sonnabend ist erheblich, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der Wilderer, ein großer, kräftiger Mann mit dunklem Haar und graumeliertem, dünnen Schnurrbart, anscheinend etwa 45 Jahre alt, ist noch nicht rekonvalesziert.

*** Zabrze, 11. Februar.** (Verhaftung eines Mörders.) Eine Ende des Jahres 1899 in Zabrze verübte Mordtat an dem Kohlarbeiter Dworowski hat seinerzeit viel Aufsehen erregt; sie ist aber jetzt nach 7 Jahren ein Gegenstand recht interessanter Enthüllungen geworden. Nach der Tat lenkte sich damals der Verdacht gegen die Ehefrau des Ermordeten. Sie gestand auch die Tat reumütig ein. Die Untersuchung in dieser Affäre war aber dennoch mit Schwierigkeiten verbunden, zumal sorgförmig Gerüchte auftauchten, nach welchen nicht die Ehefrau, sondern ein anderer als Mörder bezeichnet wurde. Vor dem Gleiwitzer Schwurgericht legte die Ehefrau unter Angabe einer Anzahl Milderungsgründe nochmals ein reumütiges Geständnis ab und erhielt für die verbrecherische Tat nur 5 Jahre Gefängnis, die sie auch abbüßte. Jetzt stellte es sich heraus, daß die Ehefrau mit dem Zimmerhauer Morawiech aus Zabrze in einem intimen Verkehr stand. Letzterer soll nach dem bis jetzt vorliegenden Beweismaterial tatsächlich den Dworowski in der Absicht, die Frau zu heiraten, erschlagen haben. Die Ehefrau hat sich unschuldig verurteilen lassen, um jeden Verdacht gegen ihren Geliebten abzulenkten. Weil er aber die ihr gelobte Treue gebrochen hat und von ihr nach der Rückkehr aus dem Gefängnis nichts wissen wollte, kam es zu peinlichen Auftritten, die zum Verrat des Geliebten führten. Er ist verhaftet und, da der Verdacht begründet erscheint, in das Gefängnis eingeliefert worden.

* * *

Aus dem böhmischen Grenzgebiet.

sch. Wurzeltsdorf i. B., 12. Februar. Der erste Schneeschuhwettbewerb des Ski-Klubs Wurzeltsdorf fand, wie schon angekündigt, am vergangenen Sonntag statt. Unser im Winter etwas kühler Baderort bot an diesem Tage vom frühen Morgen bis zum Abend ein ziemlich bewegtes Leben; teils mit der Eisenbahn, teils zu Schlitten kamen Gäste aus der Umgegend, wie auch recht zahlreich aus dem Nachbarlande. Auch das Wetter begünstigte unser erstes Unternehmen. Unmittelbar oberhalb der Niedelschen Fabrik an der Südostflanke des Schafberges war das Ziel aller Läufe; hier war auch an sehr feiler Vergleiche der Sprungwall errichtet. Man hatte einen prächtigen Blick auf die umliegenden „böhmischen Berge“. Steil steigen sie von der Talsohle empor; an ihrem Fuße lagert Wurzeltsdorf; zerstreut liegen die Hütten am Hange. Der Start war verschieden, die Laufstrecken boten nicht unbedeutende Schwierigkeiten. Um 10½ Uhr vormittags starteten die Juniorenläufer in Reih und Glied bei Pascher-Rag. Die Strecke, 8 Kilometer lang, wurde von Otto Hübner-Wurzeltsdorf in 29 Minuten 4 Sek., von Otto Seidel-Wurzeltsdorf in 29 Min. 17 Sek. und von Emil Hoffmann-Schreibberghau in 30 Minuten 19 Sek. durchlaufen. Die Jugend startete in Schenkensbahn; ihre Laufstrecke betrug 3,8 Kilometer. Hierbei errang den ersten Preis Josef Dohnal-Schüsselbanden (11 Min. 30 Sek.), den zweiten Preis Paul Neuner-Schreibberghau (12 Min. 26 Sek.), den dritten Preis Alwin John-Wurzeltsdorf (12 Min. 49 Sek.). Die übrigen Läufe fanden nachmittags ihre Fortsetzung. Am Stephansturm starteten die Klubläufer; sie hatten eine 5½ Kilometer lange Laufstrecke zu durchlaufen. Hierbei siegten wiederum Otto Hübner und Otto Seidel aus Wurzeltsdorf und als dritter Josef Kasper-Wurzeltsdorf. Der erste Sieger durchlief die Strecke in 18 Min. 2 Sek., der letzte (der den Trostpreis erhielt), in 28 Min. 56 Sek. Der Schüler-Wettbewerb wurde in drei Gruppen abgelassen. Es beteiligten sich 22 Knaben und 3 Mädchen. Ein buntes Bild entfaltete sich bei Ankunft der dritten Gruppe; hier gerieten die ersten

kurz vor dem Ziel, zu Falle, während die Nachfahren immer über die ersten hinwegpurzelten. Die Lehne war wohl doch für manche dieser Knirpse etwas zu steil! Um ¼ 12 Uhr war der Haupt-sprunglauf angelegt. Es waren dazu verhältnismäßig wenig Kennungen eingegangen. Glanzleistungen boten dabei Rudolf und Hans Hollmann aus Spindelmühl. Ersterer legte zwei Sprünge von 14½ und 16½ Meter stehend zurück, während er beim dritten Sprünge von 20½ Meter zu Falle kam. Jedenfalls stand er unerreichbar da, sei es in der Haltung zum Anlauf, beim Absprung, in der Luft, oder auch beim Berühren des Bodens; immer zeigte er seine elegante Haltung, selbst beim blitschnellen Abfahren an der steilen Lehne, wie auch beim Telemarschsprünge. Abends 6 Uhr wurde im Hotel (Stadler) durch Herrn Oberlehrer Josef Scholze aus Wurzeltsdorf die Preisverteilung vorgenommen. Das Fest, auf welches unser junger Verein jedenfalls mit Befriedigung zurückblicken darf, endete mit einem Ball.

Letzte Telegramme.

Im Abgeordnetenhaus

nahm am Montag die erste Beratung des Entwurfs eines Wanderer-arbeitsstätten-Gesetzes längere Zeit in Anspruch. Der Gesetzentwurf räumt den Provinzen das Recht ein, die Kreise und Stadtgemeinden zu zwingen, Wanderer-Arbeitsstätten zu errichten. Das Gesetz ist auf eine früher vom Abgeordnetenhaus angenommene Resolution zurückzuführen. Der Minister des Innern von Bethmann-Hollweg empfahl in kurzer Rede die Annahme der Regierungsvorlage und betonte dabei, daß Staatsmittel zu diesem Zweck nicht bewilligt werden könnten, da es sich um einen Akt der Armenpflege handele. Dagegen würden die Arbeitsnachweise, mit denen ja die Wanderer-arbeitsstätten zumeist verbunden seien, ihre Staatszuschüsse weiter erhalten. Obwohl sich die Redner aller Parteien sympathisch zu der Vorlage äußerten, erscheint ihre Annahme zweifelhaft, weil allgemein die Gewährung bedeutender Staatsmittel für diesen Zweck gefordert wurden. Abg. von Bodelschwingh (wildkonj.) bedauerte, daß die großen Städte den Arbeitslosen wohl Obdach, aber keine Arbeit gewährten. Ihm erwiderte der Abg. Gysling von der Freisinnigen Volkspartei, daß die Städte nun doch einmal keine geeignete Arbeit für diese Leute haben. Der freisinnige Redner betonte entschieden, daß der Staat Zuschüsse zu den Wanderer-arbeitsstätten leisten müsse. Diese seien auch kein Akt der Armenpflege, sondern ein Akt sozialer Fürsorge. Redner hofft, daß es in der Kommission gelingen werde, etwas Brauchbares zu schaffen. Dann wurde die Vorlage einer Kommission überwiesen.

In der nun folgenden zweiten Beratung des landwirtschaftlichen Etats wurden hauptsächlich Wünsche nach vermehrten Auf-sparungen in Schlesien und dem Eichsfeld zur Verhütung von Hochwasser-gefahren ausgesprochen. — Dienstag wird die Etatsberatung fortgesetzt.

Der Bund der Landwirte.

Berlin, 11. Februar. Im Zirkus Busch fand heute die General-versammlung des Bundes der Landwirte statt. Anwesend waren 5000—6000 Personen. Der Bundesvorsitzende Freiherr v. Wangenheim führte in seiner Begrüßungsansprache aus, daß dem Inkraft-treten der neuen Handelsverträge ein ungeahnter wirtschaftlicher Auf-schwung gefolgt sei. Auch der deutschen Landwirtschaft gehe es besser. Allerdings seien andererseits durch die allgemeine Hochkonjunktur die Löhne der Landarbeiter bis an das Unerträglichste gestiegen. Dr. Koeslke bezeichnete die Bewegung gegen die Fleiß- und Brotsteuerung als sozialdemokratische Wacke und erklärte, daß sich das deutsche Volk bei der letzten Wahl gegen die Sozialdemokratie erklärt habe. Dr. Gahn erstattete den Geschäftsbericht und Dr. Oertel verbreitete sich über die Handelspolitik. Eine Resolution, die sich entschieden gegen jede Abschwächung der landwirtschaftlichen Zölle ausspricht, wurde einstimmig angenommen.

Zur Erforschung des Krebses.

Paris, 11. Februar. Wie es heißt, hat der jüngst verstorbene Bankier Ostris dem Institut Pasteur nicht 25 Millionen, sondern eine jährliche Rente von 60 000 Franken mit der Bestimmung hinterlassen, daß diese Summe zur Erforschung der Krebskrankheit, Tuberkulose und anderer dadurch entstehender Krankheiten verwendet werden soll.

Rußland.

Moskau, 11. Februar. Heute früh überfielen 10 bewaffnete Personen den nach der Reichsbank fahrenden Kassenboten einer Kornbranntweindrennerei und entrißen ihm 51 000 Rubel. Als sie verfolgt wurden, ließen sie einen Sach mit 7000 Rubel fallen.

Petersburg, 11. Februar. Bei den Wahlmännerwahlen in Kur-land wählte der Großgrundbesitz 14 Edelleute. Die von den Bauern gewählten Wahlmänner sind durchweg Besitzer von 30 und mehr Desjätinen Land, die reformfreundlich, aber Gegner der Landenteignung sind. Die Arbeiter wählten zwei Sozialdemokraten, die Städte wählten fast nur Fortschrittler. Unter den Wahlmännern befinden sich 14 Deutsche, 4 Juden, 3 Russen und 27 Letten.

Der Kulturkampf in Frankreich.

Paris 11. Februar. Kardinal-Erzbischof Richard erhielt vom Vatikan zur Weitergabe an alle französischen Bischöfe die amtliche Mitteilung, daß der päpstliche Stuhl die vom Kultusminister Briand in seinem letzten Rundschreiben vorgeschlagene Vertragsformel zwischen Bürgermeistern und Geistlichen nicht annimmt. Infolge dessen haben sich mehrere Bischöfe an den Papst mit der Anfrage gewandt, ob sie die von ihnen bereits abgeschlossenen Verträge aufrecht erhalten sollten oder nicht. Der Papst habe geantwortet, daß sie die Verträge lösen sollten. Andererseits wird gemeldet, daß der Papst eine Versöhnung mit der französischen Regierung wünsche und auch in dieser Richtung tätig sei, wiewohl diese Versöhnung nur eine stillschweigende und vorübergehende sein könne, denn eine endgültige Versöhnung könne nur auf Grund eines neuen Konkordates erzielt werden.

Paris, 11. Februar. Bei der Messe in der schismatischen Kirche in der Rue Legendre kam es gestern zu Außerordnungen. Die Polizei fährt ein, trieb die Demonstranten aus der Kirche, und der Gottesdienst konnte in Ruhe zu Ende geführt werden.

Unglücksfälle und Verbrechen.

Marienwerder, 11. Februar. Durch eine Gasexplosion wurde in Gulinsee das Maschinengebäude der Gasanstalt zerstört. Zwei Arbeiter erlitten schwere Brandwunden.

Mutterstadt in der Pfalz, 11. Februar. In der Nacht zum Sonntag wurde in die hiesige Spar- und Darlehnskasse eingebrochen und 24—26 000 Mark geraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Saillien (Dep. Ardèche), 11. Februar. Bei einer von Dilettanten veranstalteten Theatervorstellung wurde während der Ausführung eines Stückes, das zurzeit des deutsch-französischen Krieges spielt, einer der Mitwirkenden, der einen preussischen Soldaten darstellte, erschossen. Die strafrechtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Brien, 11. Februar. Sonntag sind drei Personen auf dem Eis des Chiemsees eingebrochen und ertrunken.

Rosen, 11. Februar. Im hiesigen polnischen Theater geriet gestern abend kurz vor Beginn der Vorleitung im Garderobenzimmer der Schauspieler Siegmund Kossobudki mit dem Schauspieler Bai in Streit und feuerte im Verlaufe desselben auf diesen einen Revolvererschuß ab, der Bai jedoch nur leicht verletzte. Kossobudki richtete darauf die Waffe gegen sich selbst und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Er ist heute früh im Krankenhause gestorben.

London, 11. Februar. Die Explosion im Arsenal zu Woolwich ereignete sich um 3 Uhr 45 Minuten morgens. Einige Minuten später waren die Straßen von Menschen belebt, die nach den Toren des Arsenals eilten. Es bestätigt sich, daß keine Todesfälle herbeigeführt sind, da Sonntags keine Nachtschicht arbeitet.

Ein französisch-marokkanischer Konflikt.

Tanger, 11. Februar. Als der französische Konsul in Rabat dem drei Wegstunden von Rabat entfernten Dorfe Mehdia einen Besuch abstatten wollte, legten Regierungssoldaten die Gewehre auf ihn an und schlossen die Tore des Dorfes, so daß er zur Rückkehr gezwungen war.

Verschiedenes.

Leheran, 11. Februar. Infolge des vom Parlament auf die Regierung ausgeübten Druckes sind zwei Belgier, der Minister der Pöle und Posten, Nauis, und ein anderer Oberbeamter, ihrer Stellung enthoben worden.

Hamburg, 11. Februar. Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft gab an die hiesige Werft von Blohm und Böh bezw. die Flensburger Schiffbau-Gesellschaft den Neubau zweier Dampfer von je 9000 Tonnen für den Fracht- und Zwischendeckverkehr nach dem La Plata in Auftrag.

Paris, 11. Februar. Streifende Beamte der Südlichen Pariser Straßenbahn-Gesellschaft griffen einen Wagen der Gesellschaft an und zertrümmerten seine Scheiben durch Steintwürfe. Der Schaffner wurde leicht verletzt.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 11. Februar. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Buenos Ayres-Stadtanleihe 102,30, Rattowitzer 207, Caro 121 1/2, Hohenlohewerte 200,60, Bedarf 182 1/2, Kofswerte 180 1/2, Bodenbank 160, Waldenburger Elektrische 111, Kramsta Leinen 146.

Der ungünstige Ausweis der New Yorker Banken hat die Stimmung am dortigen Effektenmarke wieder herabgedrückt. Dieser Umstand, in Verbindung mit der andauernden Geschäftsunlust, hat auch bei uns zu einer schwachen Haltung geführt. Bei sehr geringen Umsätzen stellten sich namentlich Montanaktien niedriger. So verloren Donner-smardhütte 1, Caro 1 1/2, Kols 1 1/2 Prozent. Den

stärksten Rückgang erfuhren Bedarf mit 2 1/2 Prozent. Hohenlohewerte blieben behauptet. Eine Ausnahme machten nur Rattowitzer mit einer Steigerung von 1 1/2 Prozent. Internationale Spekulationspapiere waren besser veranlagt. Oesterreichische Bahnen leicht gebessert. Canada Pacific bewahrten trotz matteren New Yorks ihren Stand von Sonnabend.

Heimische Fonds still, Anleihen angeboten. Fremde Renten blieben geschäftlos.

Von lokalen Banken gingen Schlesiische Bodenbankaktien zu un- verändertem Kurse lebhaft um. Die übrigen waren in geteilter Tendenz, bei geringem Verkehr.

Der Kasse-Industriemarkt zeigte gleichfalls wenig Geschäftstätigkeit. Zement leicht abgeschwächt. Niedriger waren auch: Archimedes 4 1/2, Hofmann Waggon 1, Flöther Maschinen 2 1/2 Prozent. Breslau-Kleinburger Terrain 20 Mark. Schlesiische Immobilien verloren bei einigen Umsätzen 1 1/2 Prozent. Höher stellten sich: Kramsta Leinen 1, Waldenburger Elektrische 1/4, Breslauer Spirit 1/2 Prozent.

Kurse von 11 bis 1 1/4 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 215 3/4, Lombarden 82, Franzosen 146 1/2, unifiz. Türken 95,80, Türkenlose 145 1/2, Canada Pac. Sh. 183, Buenos Ayres-Stadtanleihe 102,30.

Kasse-Kurse: Laurahütte 242, Donner-smardhütte 287, Oberschl. Eisen-Bedarf 182 1/2 bis 181 1/4, Oberschl. Eis.-Fnd. 121 1/4 bis 121, Oberschl. Kols 160 1/4 bis 161,10, Rattowitzer 207, Hohenlohewerte 200,60 bis 200,50.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 11. Februar. Die neue Woche brachte keine Anregung zur Unternehmungslust, da die fremden Börsen gleichfalls unter dem Drucke der Geschäftslosigkeit stehen und nach wie vor der internationalen Lage des Geldmarktes Rechnung getragen wird, zudem auch die New Yorker Börse schwach tendierte. Wegen der Befürchtung einer neuerlichen Versteifung des Geldmarktes nahm hier der Verkehr einen schleppenden Gang. Amerikanische Bahnen setzten niedriger ein, und im Lokalmarkt waren Hütten- und Bergwerksaktien uneinheitlich, da zum ersten Kurse Material vorlag. Der Rückgang betrug zumteil 1/2 bis 3/4 Prozent. Besser gehalten waren nur Bochumer, Dortmunder und Rhein-Stahl. Der Bankenmarkt zeigte sich widerstandsfähiger und wies nur vereinzelt eine Abschwächung von 1/4 Prozent auf. Heimische und fremde Fonds waren, soweit notiert, gegen Sonnabend unverändert. Oesterreichische Bahne nstetig, italienische unfaßlos, Prinz Heinrichbahn auf Tagesrealisierungen schwankend. Von Schiffahrtsaktien waren Lloyd gut preis haltend, Packerfahrt abgeschwächt. Tägliches Geld 4 1/2 Prozent. Bei Beginn der zweiten Börsenstunde mäßig besser. Banken, Montanwerte, Bahnen, Fonds, Schiffahrtsaktien nahezu unfaßlos, und daraufhin fielen die Kurse aus. Bei Berichtsabgang weiter still und Umsätze belanglos. Die Dividende des „Nordstern“ wird, wie an der Börse verlautet, der Generalversammlung mit 22 Prozent, gegen 15 Prozent im Vorjahre, vorgeschlagen werden. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

In dritter Börsenstunde etwas fester auf lokale Dedungen, Darmstädter Bank schwächer auf Dividendengerüchte. Russen schwächer auf die Haufe in der Getreidebörse wegen des russischen Notstandes, sowie auf die Dumawahlen. Industriewerte des Kassemarktes überwiegend schwach.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 11. Februar. Die Käufer haben hier dem zurückhaltenden Angebot anfänglich für Weizen, Roggen und Hafer sehr viel höhere Forderungen bewilligt. Später ermattete die Haltung entschieden, einige Fortschritte für Roggen und Hafer blieben jedoch bestehen. Weizen steht wenig höher als vorgestern. Greifbares Getreide verkauft sich schlau. Kübel besserte sich namhaft im Preise. Wetter: Laubwetter.

Kohlenverladungen.

Table with 4 columns: Region, Date, Quantity (Wagen), and Change (+/-). Rows include Oberschlesien, Gesehlt, Niederschlesien for dates 8. Febr., 9. Febr., and 10. Febr.

Braut-Seide v. Mk. 1.35 ab

— Zollfrei! — Muster an Jedermann! — Seidenfabrik Henneberg, Zürich.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

Table with 4 columns: Date, Barometer, Thermometer, and Humidity. Rows for 9. Februar and 11. Februar.

Hierzu zwei Beiblätter.

Erst sehen

Sie sich bitte meine gediegen gearbeiteten, geschmackvollen, einfach, sowie hochmodernen

Möbel

an, ehe Sie anderswo kaufen, liefere solche staunend billig unter Garantie und freien Transport.

O. KLUGE.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes für den politischen Teil, o. s. w. ist der Redakteur, Volantes und Anzeigenblätter sowie für die Rubriken „Lages-Veranstaltungen“ und „Original-Telegramme“ Redakteur Paul Wertz, für den übrigen Teil: Redakteur Walther Dreßler und für die Inserate: A. Klein. Verlag und Druck: Mitteilungs-Gesellschaft „Botte aus dem Riesengebirge“ (A. Klein), sämtlich in Strieberg. — Telegramm-Adresse: Botte Strieberg-Schlesien.

**Von heute bis Sonntag,
den 17. d. M.,
6 ausnahmsweise billige Tage!
Nicht möglich! Unglaublich und doch wahr!
Officiere in meiner Filiale
Alte Herrenstrasse
und Promenadenecke
Ein. großen Post. Schuhwaren!**

Alles nur bessere und beste prima Waren, als: hohe Damenknopf- und Schnürschuhe in braun, weiß, gelb, grau, Chevreau und Bogfalb, Glace- und Ziegenleder u. s. w., auch ein Teil Herren- und schwarze Damenschuhe dabei, für den nie wiederkehrenden Preis von sage und schreibe **6,50 Mark pro Paar**, ohne Preisunterschied, zum aussuchen; viele Schuhe dabei, die mehr wie den doppelten Wert haben.
Ein Posten schöne breite feste prima Strumpfgummibandreste, zu zwei Paar Strumpfbändern langend, in allen Farben, à Rest nur 10 Pfg. Seidenband zu Haarschleifen, à Rest 8 Pfg. Veloursfuß, prima, Meter 5 Pfg., anderer 3 Pfg. Wäschebesatz in reizenden Farben, Meter 3 Pfg., 10 Meter 25 Pfg. Spitzen u. Besätze, sowie Reste davon ausnahmsweise billig.

**Herren - Cylinderhüte
jetzt Stück für Stück Mark 1,95
andere Hüte enorm billig.**

Ferner gebe diese Lage auf sämtliche Winterwaren, sowie Goldwaren, Uhren, Uhrketten, Ohrringe, Broschen, Konfirmantenketten und Kreuze, Herrenjoppen, Herren- und Konfirmanden- und Kinderanzüge, einzelne Hosen

20 % Rabatt.

Um etwas ganz besonderes zu Iestien, gebe diese Lage auf mein großes Schuhwarenlager in meinem Hauptgeschäft Alte Herrenstrasse 21, bestehend in

circa 2000 Paar div. Schuhe

vom Kleinsten bis zum größten und in allen Lederarten auf meine ohnehin schon konkurrenzlosen Preise mit Ausnahme der Filzschuhe zu 98 Pfg. das Paar

auch 15 % Rabatt.

Wer von dieser Offerte keinen Gebrauch macht, schneidet sich ein großes Loch in sein eigenes Portemonnaie.

Bemerke noch, daß diese Preise, wie oben erwähnt, Extra-Preise sind und nur so lange Vorrat reicht und bestimmt nur bis inklusive Sonntag, den 17. d. M., gelten.

Geschenke gibt es diese Lage keine.
Ebenso trafen noch ein großer Posten Markt- und Einkaufs-Taschen, sowie Bilderleisten und Ballschläg ein und gebe selbige, um schnell zu räumen, ebenfalls billig ab.
Ein Posten bessere und einfache Regenschirme mit 40 Prozent Rabatt.

Große Auswahl in Spazierstöcken und Portemonnaies.

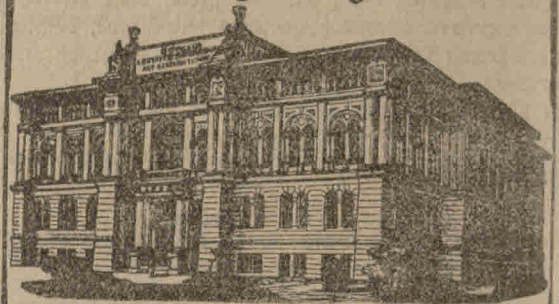
Jeder, der zuerst kommt, erhält das Beste!

Firma G. Herrmann,

Alte Herrenstrasse 21.
Geschäft für Konsum- und Gelegenheitskäufe.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete

**Gothaer
Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit**



ladet hierdurch zum Beitritt ein. Mit einem Bestande an eigentlichen Lebensversicherungen von **921 Millionen Mark**

nimmt sie die erste Stelle auf dem europäischen Festland ein. Insgesamt wurden von ihr bis Anfang 1907 neue Versicherungen abgeschlossen über 1640 Million. M. fällige Versicherungssummen ausbezahlt 485 „ „ als Dividenden zurückerstattet 235 „ „

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.

Die sehr günstigen Versicherungsbedingungen gewähren Unverfallbarkeit Unanfechtbarkeit Welpolice von vornherein nach 2 Jahren. nach 2 Jahren.

Auskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

Zu Konfirmation und Ausstattungsbedarf!

empfehle ich bekannt große Auswahl reell, billigst!
Alle fertigen **Wäsche- u. Negligé-Artikel** einfach und eleganteste.
Damenhemden: Unterröcke; Schürzen; Strümpfe.
woolene Unterwäsche etc. Weiss; Leibbinden etc.;
Taschentücher größte Auswahl mit fein. Namenstikokrol.
Bettwäsche; Handtücher; Badewäsche; Tischzeuge; Küchen-Wäsche;
Neuheiten in Kragen, Manschetten, Cravatten, Knöpfen etc.
weiße Bique und echt bunte Hemdstoffe; fertige Einsätze etc.
brauchbare **Netze** von allen **Wäsche-Artikeln** u. Stokokrolen.

Theodor Lürer, Girsberg, Bahnhofstraße 69,
ältestes Seinen- u. Wäsche-Ausstattungs-Versand-Geschäft hier.
Mitglied des Rabatt-Verein 5 %.

**Der immer steigende Absatz
ist ein Beweis, daß mein
Geschirr- u. Lederzett,**

schwarz oder gelb,
von vorz., tadellof. Güte ist.
Blechbüchsen zu 0,30, 0,50,
1,00 2,50, 4,50, 9,00 Mt.
sowie auch ausgewogen bei

Emil Korb,
Langstraße Nr. 14.

Selbstgefertigte

Schultaschen

für Knaben und Mädchen
empfiehlt in größter Auswahl
billigst

J. Stolzer, Sattlermeister,
Langstraße 7.

Kakao-Pulver,

garantiert rein, feine Qualität,
Pfund 100—240 Pfg.

Kakao-Thee,
stark landiert, Pfund 30 Pfg.
Albert Herrmann, Markt Nr. 24.

hohlegante Herren u. Damen-Masken
verleiht in riesiger Auswahl zu
billigen Preisen Frau Langer,
Wortengasse 9.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlus ent schlief heute früh 7 1/2 Uhr ruhig, wie er gelebt, nach kurzem Leiden unser ungeliebter, guter Vater, Schwiegervater und Großvater,
Herr Seilermeister

Adolf Rothe

in seinem noch nicht vollendeten 90. Lebensjahre. Im tiefsten Schmerze zeigen dies hierdurch an

Schönan und Zwissau i. S., den 10. Februar 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. d. M., nachmittags 2 Uhr, statt.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 7 Uhr verschied sanft und gottgegeben unsere liebe gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Groß-, Urgroßmutter und Tante, die verw. Frau Uhrmacher

Pauline Menzel,

geb. Schmidt, im ehrenvollen Alter von fast 84 Jahren.

Dies zeigen tiefbetruibt an die trauernden

Hinterbliebenen.

Gersichdorf, Goldberg, Schönan, Kaufung u. Breslau, den 9. Februar 1907.

Beerdigung: Donnerstag, den 14. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause Nr. 154 aus.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirts Wilhelm Doering wird die Gläubigerversammlung am 20. Februar 1907, Vormittags 10 Uhr, auch zur Beschlussfassung über den freihändigen Verkauf der dem Gemeinschuldner gehörigen Grundstücke Dreßsburg Band I Blatt 4 und 16 bestimmt.

Girschberg i. Schles., den 9. Februar 1907.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß nach § 66 der Städte-Ordnung der Entwurf zum Haushaltsplan für 1907/1908 vom 12. bis einschließlich 19. Februar 1907 in unserem Bureau I während der Amtsstunden zu jedermanns Einsicht ausliegt.

Girschberg, d. 11. Februar 1907.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Herbst d. Js. findet wieder eine Einstellung von Mannschaften des Wehrdienstes und zwar Reserve und Landwehr I in die Ostasiatische Besatzungs-Brigade statt.

Meldungen sind bis spätestens 16. März d. Js. an die Meldeämter zu richten, welche nähere Auskunft erteilen.

Königliches Bezirks-Kommando.

Wir fordern die Empfangsberechtigten auf, ihre Ansprüche auf die nicht abgeholt gefundenen Sachen aus dem Jahre 1906 bis spätestens 28. Februar ds. Js. geltend zu machen. Die nicht abgeholt Gegenstände werden alsdann versteigert.

Gersichdorf, d. 11. Februar 07.
Girschberger Thalbahn Akt.-Ges.

Zwangsversteigerung.

Am 13. d. M., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Gasthof „Kronprinz“, andern. gepfändet:

1 Sofa mit buntem Plüschbezug meistbietend versteigern.

Girschberg, den 11. Februar 07.
Kotrus, Gerichtsbollzieher,

Auf keine diskrete Art

vermittelte Heiraten aller Stände und Konfessionen.

Frau Käthe Rügner,
Freslau X., Bismarckstraße 3.

Gymnasialen oder Realschüler finden gute Pension, liebevolle Pflege und gewissenhafte Aufsicht. Offerten unter A B 123

an die Exped. des „Boten“ erbet.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und unter Bezugnahme auf die §§ 143, 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hiermit unter Zustimmung des Magistrats und unter Bezugnahme auf die Verfügung des Königlichen Regierungspräsidenten zu Liegnitz vom 24. Januar 1907 — Tagebuch Nr. I. O. XV. 407 — für den Polizei-Bezirk der Stadt Girschberg folgendes beordert:

§ 1.

Das Tragen von Hieb-, Stoß- und Schusswaffen ist verboten.

§ 2.

Ausnahmen von diesem Verbot finden statt:

- für Personen, die Kraft ihres Amtes oder Berufes zur Führung von Waffen berechtigt sind, hinsichtlich dieser Waffen;
- für die Mitglieder von Vereinen, denen die Befugnis des Waffentragens bewohnt, in dem Umfange dieser Befugnis;
- für Personen, die sich als im Besitz eines Jagdschneides befindlich ausweisen, hinsichtlich der zur Ausübung der Jagd dienenden Waffen;
- für Personen, die einen für sie ausgestellten Waffenschein bei sich führen, hinsichtlich der in ihm bezeichneten Waffen.

§ 3.

Der Waffenschein wird kostenfrei an zuverlässige Personen auf deren Namen und widerruflich auf die Dauer eines Jahres von dem Tage der Ausstellung an gerechnet, von der Polizei-Verwaltung ausgestellt. Wird er widerrufen, so ist er sofort an die Ausstellungsbehörde zurückzugeben. Geschieht das nicht, so kann der Widerruf öffentlich durch die zur amtlichen Veröffentlichung bestimmten Tagesblätter bekannt gemacht werden, unbeschadet der Bestrafung.

§ 4.

Der Verkauf von Schusswaffen und deren Munition an Kinder unter 14 Jahren ist verboten, ebenso der Verkauf von Feuerwerkskörpern an solche Kinder.

§ 5.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht nach § 366 Ziffer 10 des Straf-Gesetz-Buches oder nach anderen Strafgesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafen bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft, bestraft.

§ 6.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Girschberg, den 4. Februar 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Artung.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Girschberg, am gleichen Tage.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die zur Konkursmasse des Biskuitsabrikanten Paul Arnold von Warmbrunn gehörigen Biskuit-Borrate pp. beabsichtige ich

Mittwoch, den 13. Februar cr.,

Vormittags 11 Uhr,

im Fabrikgebäude in Warmbrunn, Hermsdorferstraße an den Bestbietenden im Ganzen zu verkaufen.

Vietungskauton Mk. 200. Besichtigung der Warenvorräte 1/2 Stunde vorher.

Louis Schütz, Konkursverwalter,

Girschberg i. Schles.

Der Fuhrwerksbesitzer Wilhelm Binner aus Warmbrunn ist am 4. November 1905 in der Provinzial-Heil- und Pflanzenschule in Kreuzburg O.-S. gestorben. Es werden nunmehr seine gesetzlichen Erben aufgefordert, binnen einer Frist von zwei Monaten ihre Erbrechte bei dem unterzeichneten Nachlassgericht anzumelden, widrigenfalls die Feststellung getroffen wird, daß ein anderer Erbe als der Fiskus nicht vorhanden ist. — Der Nachlass beträgt etwa 600 Mark.

Girschberg, d. 4. Februar 1907.

Königliches Amtsgericht.

Bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma Heine & Seifart in Gundersdorf — Handelsregister A Nr. 90 — ist das Erblichen der Profura des Paul Tscharte eingetragen.

Girschberg, d. 9. Februar 1907.

Königliches Amtsgericht.

Den mir wohlbekannten Herrn, der am Sonntag, den 27. Jan. einen Schlitten nach der Peterbaude von mir lieh, ersuche ich, mir diesen unverzüglich zurückzubringen, da ich sonst weiteres veranlassen würde. (Gezeichnet ist der Schlitten: Hörner-Agneten-dorf.)

Hörner.

† Katholische Gemeinde. †

Am Mittwoch um 8 Uhr heil. Messe.

Junger, solider Witwer, selbst. Professionist, mit 2 Kindern, lüch häuslich erzogenes Fräulein oder junge Witwe ohne Anh. m. etw. Vermögen behufs Verheiratung. Ernstgemeinte Off. u. W 37 postl. Schmiedeberg i. Nbg. bis zum 20. ds. Mis.

Fischen kinderl. Gatten u. liebeb. Vat. f. ihr gut versorgt. 9jährig. Mädch. f. iq. hübsche Witwe mit 85 000 M. Verm. Nur gef. rüft. Herren bis höchst. 45 J., bei den. f. eine mögl. rasche Heirat kein Hindernis vorliegt, bel. nichtanonyme Offert. unt. „Harmonie“, Berlin 18 zu richten. E B 339.

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Montag, den 11. Februar 1907.

Deutsche Fonds.		
	vor. Cours	heut. Cours
Deutsche Reichsanleihe	86,80 B	86,80 B
do.	98,10 B	98,10 B
Preuß. konfolid. Anleihe	86,80 B	86,80 B
do.	98,10 B	98,10 B
Breslauer Stadtanleihe	96,00 G	96,00 G
Schlesische Pfandbr. A	86,60 bz	86,60 G
do. do. C	86,65 G	86,90 G
do. do. D	86,60 G	86,65 bz G
do. allfandischaffl.	97,25 B	97,25 B
do. Litt. A	97,05 bz	97,00 bz P
do. Litt. C	97,05 bz	97,00 bz P
do. Litt. D	97,05 bz	97,00 bz P
do. A C D	100,85 bz G	100,90 B
Poisoner Pfandbr. Litt. A	85,60 G	85,60 G
do. do.	96,90 bz	97,10 B
do. do. Litt. C	96,50 G	96,50 G

Hypotheken-Pfandbriefe.		
	vor. Cours	heut. Cours
Schl. Bod.-Kred.-Pf. I II	92,00 bz G	92,10 B
Ser. III	92,00 bz G	92,10 B
do. IV (unkb. b. 1907)	92,00 bz G	92,10 B
Schl. Bod.-Kred.-Pf. b. I	95,95 B	95,95 B
do. I rückzb. a. 100%	100,10 bz	100,00 bz G
do. II do.	100,10 bz	100,00 bz G
do. III do.	100,10 bz	100,00 bz G
do. IV do.	100,10 bz	100,00 bz G
do. V unkündb. 1908	100,25 bz	100,20 bz G
do. VI do. 1908	100,25 B	100,25 bz
do. VII do. 1909	100,25 bz	100,25 bz
do. VIII do. 1911	100,40 bz	100,35 bz
Schl. K.-Obl. rz. à 100%	102,00 B	102,00 B
do. do.	96,25 B	96,25 B

Ausländisches Papiergeld.		
	vor. Cours	heut. Cours
Oesterr. Banknot. 100 Kr.	85,10 B	85,10 bz B
Russische Bankn. 100 Rub.	216,00 bz	216,10 bz

Industrie-Obligationen.			
	vor. Cours	heut. Cours	
Firnsdorf. Papierfab. (105)	102,50 B	102,50 B	
Bresl. Oelfabr.-Obl. (103)	99,00 G	99,00 G	
Bresl. Wagb. Linke (105)	101,40 B	101,40 B	
Bresl. Elek.-Str.-Ob. (105)	103,00 B	102,70 G	
do. Serie II (105)	103,00 B	102,70 G	
Seldmühle Obligat. (105)	101,90 B	101,80 B	
do. Serie II (105)	101,90 B	101,80 B	
Donnersmch. Obl. (100)	96,00 G	96,00 G	
Laurahütt. Obligat. (100)	94,25 G	94,50 B	
do. do.	100,50 B	100,50 B	
Schl. Cell.-u. Pap.-F. (105)	100,20 B	100,20 B	
Hirschberg. Thalb. (102)	102,90 B	102,90 B	

Bank-Aktien.			
	vor. Cours	heut. Cours	
Bresl. Diskont.-Bank	115,50 G	115,25 B	
do. Wechs.-Bank	108,00 G	108,25 G	
Schl. Bank-Verein	154,50 B	154,50 B	
do. Boden-Kred.	160,00 bz G	160,00 bz	

Ausländische Fonds und Prioritäten.			
	vor. Cours	heut. Cours	
Italienische Rente	—	—	
Oesterreich. Goldrente	—	100,00 G	
do. Papierrente	100,10 G	100,10 G	
do. Silberrente	100,10 G	100,10 G	
do. Lote v. 1860	157,50 B	157,50 G	
Polnische Pfandbriefe	81,25 B	80,50 G	
Rumän. amort. von 1890	93,80 G	93,80 G	
do. do. 1891	91,70 B	91,70 G	
do. do. 1894	91,60 G	91,50 G	
do. do. 1896	91,40 G	91,50 G	
do. konvert. Rente	92,10 G	92,10 bz	
do. Rente von 1905	91,60 G	92,00 B	
do. do. 1905	102,15 G	102,25 B	
Türkische 400 fr.-Lote	145,50 B	144,35 G	
Ungarische Goldrente	96,25 B	96,10 G	
Ungar. Kronenrent. 1892	95,85 G	95,80 bz	

Industrie-Papiere.				
	Dividende	vorl. leg.	vor. Cours	heut. Cours
Bresl. Sprit-F.-G.	15	16	253,00 G	253,50 G
Bresl. Straßenb.	8 1/2	9	154,50 G	154,75 B
Bresl. Elekt. Strb.	5 1/2	6	124,50 G	124,50 G
Bresl. Wg.-f. Linke	12 1/2	16	295,00 B	295,00 B
do. Vorzugs-A.	4 1/2	4 1/2	103,75 G	103,75 G
Cell.-Fabr. Seldm.	9	12	178,00 G	178,40 B
Donnersmarch.	14	14	288,00 G	287,00 G
Erdmannsd. A.-G.	1	0	79,50 B	79,50 B
Flöthner Mäschin.	7	8	154,25 G	152,10 G
Frauenthder Z.-Fb.	11	4 1/2	151,00 G	152,00 B
Zementfab. Giesel	12	13 1/2	177,50 G	177,00 B
do. Oppeln	13	14	177,50 G	177,00 B
do. Grochowitz	13	13 1/2	183,75 B	184,00 B
do. Oberschlesien	14	17	207,50 G	207,75 G
Kattow. Bergbau	10	11	205,50 G	207,00 G
Laurahütte	10	12	242,00 B	242,00 B
Leipz. Elekt. Strb.	3 1/2	4	103,50 B	103,50 B
O.-S. Eisenb.-Bed.	7	7	134,00 G	131,75 G
O.-S. Eisen-Ind.	4	5 1/2	122,50 bz	121,00 G
Schl. Blaudruck	5	5	100,00 B	100,00 B
do. Dampfer-K.	0	3	—	—
do. Feuer-Verfich.	35	38,88	1770,00 G	1770,00 G
do. El.-u. Gas-Fkt.	8	8	167,00 B	167,00 B
do. do. Litt. B	8	8	166,25 G	166,00 G
do. Immobilien	8	8	134,25 B	133,25 G
do. L.-I. Kramita	5,80	7	145,00 B	146,00 G
Sil. (Ver. chem. S.)	10	10	178,00 B	178,00 B

Berlin. Telegr. Börsenbericht, 11. Februar nachm. 2 Uhr.			
	vorig. Cours.	heut. Cours.	
Berliner Fondsbörse			
Oesterr. Bankn. (Kronen)	85,10	85,10	
Russische Banknoten	215,40	215,60	
Schlesischer Bankverein	154,50	154,50	
Breslauer Diskontobank	115,00	115,00	
Breslauer Wechselbank	108,00	108,40	
Deutich. Reichsanl. 3 1/2%	98,00	97,80	
do. 3%	—	—	
do. 3 1/2%	86,75	86,60	
Preuß. konf. Anl. 3 1/2%	98,00	98,00	
do. 3%	—	—	
do. 3 1/2%	86,75	86,60	
Sproz. Sächsische Rente	86,70	86,50	
Schl. Pfandbr. 3 1/2%	97,00	97,00	
Schl. landlich. Pfbr. 5%	86,60	86,60	
Lof. Pfandbr. 4% VI-X	101,80	101,50	
do. 3 1/2%	95,30	95,00	
Italienische Rente	103,30	103,40	
Oesterr. Goldrente 4%	—	99,80	
do. Silberrente	100,10	—	
Rumänische 4% cono.	92,30	92,40	
Ruß. 4%ige Staatsrente	78,49	—	
Nachbörse 3 Uhr. Tendenz: Still.			
Kredit-Aktien	216,00	216,10	
Diskonto-Kommandit	185,75	185,60	
Lombarden	32,00	31,90	
Nittelmeerbahn	—	—	
Bochumer Gußstahl	241,11	241,70	
Warschau-Wien	129,00	129,00	
Bank-Discont. Proz. 6 Lombardzins 7 Prozent. Privat-Discont. 4 1/2 Proz.			

Handel und Börse, Berlin, 9. Februar 1907.			
	vorig. Cours.	heut. Cours.	
Inländische Fonds.			
Berl. Hyp.-B.-Pf. 80% abg. 4 1/2%	99,10 bz G	—	
do. 3 1/2%	92,75 G	—	
do. I/II 4% unk. 1914	100,80 bz G	—	
do. III/IV 4% unk. 1915	101,00 G	—	
do. I 3 1/2% unk. 1916	98,75 G	—	
Deutsche 5% Hyp.-Bk.-Pfbr.	—	—	
do. 4%	100,00 bz G	—	
do. 3 1/2%	94,50 G	—	
Ostpreuß. 3 1/2% Pfandbriefe	95,75 G	—	
Hamburg. 3 1/2% Hyp.-Pfbr.	94,00 bz G	—	
Meining. Präm.-Pfbr. 4%	138,40 G	—	
do. 4% Hyp.-Pf. unk. b. 1911	100,50 bz G	—	
Preuß. Pfandbr.-Bank 3 1/2%	93,50 bz G	—	
do. 3 1/2% unk. b. 1908	93,75 bz G	—	
Pr. Hyp.-Akt. B. abg. 80% 4 1/2%	117,50 G	—	
do. 4%	100,00 bz G	—	
do. 3 1/2%	93,00 G	—	
Pr. Bodenk.-Pfandbr. 4 1/2%	114,90 G	—	
do. VIII unk. b. 1910 4%	100,10 bz G	—	
do. 3 1/2% XI	93,75 bz G	—	
do. 3 1/2% XX	97,90 bz G	—	
Schl. 3 1/2% Rentenbriefe	—	—	
do. 4%	101,20 bz	—	
Centraländlich. Pfbr. 3%	86,30 G	—	
Eisenb.-Stamm-Akt. u. Prior.			
Gotthard-Bahn Prior.	—	—	
Anatol. Bahn-Akt., Erg.-Net.	102,70 bz G	—	
Kursk-Kiew 4%	89,90 bz	—	
Industrie-Aktien.			
Görlitzer Eisenbahn-Bedarf	320,00 G	—	
Bank-Aktien.			
Berl. Hyp.-Bk. Litt. A	131,00 G	—	
Deutsche Bank	243,00 bz G	—	
Deutsche Reichsbank	154,30 bz G	—	
Preuß. Bod.-Krd.-Bank A.-G.	153,50 bz G	—	
do. Centr.-do. 80% Einz.	188,10 bz G	—	
Ausländische Fonds.			
Oesterr. N.-W.-B. 5% Obl.	—	—	
Südtiterr. Bahn (Lomb.)	67,25 bz	—	
Rumän. 1903 unko. 13 5%	102,40 bz G	—	
do. 1905 4%	92,00 bz	—	
Ruß. Bod.-Kred.-Pfbr. 5%	—	—	
Argentin. 4% Anleihe 1896	89,90 G	—	
Serb. amort. Anl. 1895 4%	82,75 bz G	—	
Serbische 5% Goldpfandbr.	101,30 G	—	
Griechische Anleihe 1881/84	52,60 bz G	—	
Italien. Eisenb.-Obl. garant.	69,80 bz G	—	
Macedon. Bahn 3%	60,90 bz G	—	
do. 3% kleine	68,75 G	—	
Polnische Pfandbr. 4 1/2%	90,40 bz	—	
Türkische unif. Anleihe 4%	95,75 G	—	
Türkische 400 fr.-Lote	144,80 bz	—	
Transkaukas. Obligat. 3%	65,80 bz	—	
Lillaboner Anleihe	86,25 bz G	—	
Chilen. Gl.-Anl. 1906 4 1/2%	91,50 bz G	—	
Chinesische Anleihe 4 1/2%	97,90 bz G	—	

Breslauer Produktenbericht.													
Breslau, 11. Februar. Bei schwachem Angebot war die Stimmung fest und Preise waren höher. Weizen fester, Roggen steigend. Gerste ruhig. Safer höher.													
9. 11. Februar 1907.													
Febr. hoch.	A 3 per 100 kg	gute		mittlere		geringe		hoch.	niedr.				
		höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.						
18 00	Weizen weißer	.18	10	17	70	17	60	17	30	17	20	16	00
17 90	Weizen gelber	.18	00	17	60	17	50	17	20	16	10	15	90
18 00	Roggen	.18	20	18	60	15	50	15	31	15	20	15	00
17 00	Wraugerste	.17	00	16	60	16	50	16	00	—	—	—	—
18 00	Gerste	.13	50	13	10	13	00	12	60	12	50	12	00
16 20	Safer	.16	30	15	90	15	80	15	60	15	50	15	10
Erbsen ruhig. 17,50—19,00 M., Viktoria-Erbsen 18,50 bis 20,50 M., Futtererbsen 14,00—15,00 M., Speisebohnen ruhig. 22,00—24,00 M., Bierbohnen 15,50—16,50 M., Lupinen fast ohne Angebot, 11,00—11,50 M., Blane 10,00 bis 10,50 M., Wicken ruhig. 15,00—16,00 M.													
Mehl fester, pr. 100 Kg. inkl. Sad. Brutto Weizenmehl 00 24,25—25,25 M., Roggenmehl 0 24,00—24,50 M., Saubaden 23,00—23,50 M.													

Speise-Kartoffeln per 50 Kilogramm 1,50 bis 1,80 M. Fabrik-Kartoffeln 90 Hg. bis 1,20 M. ist nach Stärkegehalt. Kartoffel-fabrikate ruhig, per 100 Kgr. inkl. Sad bei Waggonladungen Kartoffelmehl 17,25 M., Kartoffelstärke 16,75 M.

Wassersaat ruhig, 22,00—23,00 M. Schlagleinfaat ruhig, schlech. 20—21—22 M. russ. 22 bis 23,00 bis 24,00 M. Wintertraps wenig Angebot. Winter-rüben fast ohne Zufuhr.

Wassersaat fest, roter per 50 Kilo 30—40—50—63 M., feinsten weisse per darüber, weißer weniger angeboten, 30—40—45—48 M., heller feiner darüber, Schwedisch-Wassersaat 40—48—50 M., weisse per 64 M., Tannen-Wassersaat 30—40—50—52 M., Thymotee 20—24—26 bis 28 M., Gelbflee 12—15—17—20 M., Cerabella 8,50—9,00—11,00 M.

Wassersaat fest, 14,50—15,00 M. Rapskuchen ruhig, 14,00 bis 14,50 M. Weizenkuchen ruhig, schlechter 15,50—16,00 M., fremder 14,75 bis 15,25 M. Palmkuchen ruhig, 14,00 bis 14,50 M. Roggenfuttermehl fest, 11,75 M. Weizenkleie fest, 11,00 M. alles per 100 Kgr.

Senf p. 50 Kgr. 2,60—2,90 M. — Roggenlangstroh p. Schaf 25,00—27,00 M.

Studt's Bremererlaß

wurde, wie schon kurz gemeldet, am Sonnabend im Abgeordneten-
hause erörtert, leider vor leeren Bänken. Die Herren von der agrar-
rischen Mehrheit, die zur kommenden Zirkus Busch-Woche wohl schon
sämtlich in Berlin eingetroffen sind, hielten es nicht für nötig, auch
nur äußerlich Interesse für die Lehrerbefoldungsfragen und Volkss-
schulunterricht zu zeigen. Die Anfrage der Nationalliberalen wurde
von dem Abg. Schiffer höflich, fast ängstlich motiviert: Man wolle
dem Kultusminister Gelegenheit geben, etwaige „Mißverständ-
nisse der Lehrerschaft“ aufzuklären und wieder ein ein-
trägliches Verhältnis mit den Kommunen herzustellen. Um so
schroffer antwortete der Kultusminister. Obwohl er, um rednerische
Entgleisungen zu vermeiden, sich ängstlich an das ihm ausgearbeitete
Manuskript hielt — was von vornherein lauten Spott erweckte —
stieß er doch fast alle Parteien, insbesondere aber die Nationallibera-
len, durch eine unerhört provokatorische Ausdrucksweise hart vor den
Kopf.

Minister Studt

meinte unter anderem:

Ich werde den Beweis führen, daß die Uebererregung auf einer
unzureichenden Auffassung des Erlasses ruht. In
der Lehrerbefoldung hat die Monarchie nach Verabschiedung des Leh-
rerbefoldungsgesetzes ein sehr buntes Bild. Die preussische Schul-
verwaltung ist ein einheitlicher Organismus, da konnten wir keine
Schraube ohne Ende dulden. Wir versuchten deshalb, die Kluft
der Gesetzgebung in Bewegung zu setzen. Das lehnte das Haus auf
Anregung des Herrn v. Jedits ab. Das Haus stellte sich aber auf
Anregung des Abg. v. Schenkendorff von der Fraktion des Inter-
pellanten auf den Standpunkt, daß „die ungleichen Un-
gleichheiten“ beseitigt werden müßten (Unruhe links), nur
wollte man den Weg der Gesetzgebung nicht beschreiten. Nach Maß-
gabe dieser Vereinbarungen ist der Erlaß ergangen. (Heiterkeit und
Widerspruch links.) Man redet von Einmischung. 2000 Gemeinden
haben die Erhöhung der Gehälter abgelehnt und sind durch die Be-
zirksregierungen dazu gezwungen. Warum klagt man dort nicht über
die Einmischung? Der Erlaß bringt auch nichts neues, sondern
schärft lediglich die bisher geübte Praxis ein. (Widerspruch links.)
Dem Interpellanten erwidere ich also, daß ich mit
dem Erlaß lediglich den eigenen Wünschen der In-
terpellanten Rechnung getragen habe! (Schallendes Gelächter
links.) Das Lehrerbefoldungsgesetz verspreche ich fest,
bald tündlich vorzulegen. (Heiterkeit links.) Die Verhandlungen
sind bereits im Gange. Man wird daher den weiteren Schritten der
Regierung mit Vertrauen entgegensehen können. (Heiterkeit links.)
Auf die übrigen Ausführungen des Vorredners einzugehen, behalte
ich mir vor. (Rufe links: Das haben Sie wohl nicht aus-
gearbeitet!) — Der Minister hatte die ganze Rede bis hier-
her verlesen.) Nachwuchs für die Lehrerbildungsanstalten ist
jetzt genügend vorhanden. 10.100 Schüler haben sich im letzten
Jahre gemeldet, während wir nur 7900 annehmen konnten. (Hört!
hört! rechts.) Der Abg. Schiffer glaubte mir Verhaltensmaßregeln
gegenüber den Schmähungen geben zu sollen. Ich lehne dies mit
aller Bestimmtheit ab. Ich habe diese Schmähungen nur als Charak-
teristikon für die Bewegung hervorgehoben. (Sehr richtig! rechts.)
Eins hat der Vorredner noch vergessen zu erwähnen, wie ich in öffent-
lichen Versammlungen auch von seiner Partei angegriffen bin.
(Sehr richtig! rechts.) Da haben sogar Lehrer gesagt, es gäbe keine
andere Möglichkeit, als daß ich den Erlaß zurückziehe oder vom Amte
zurückträte. (Beifall rechts, langanhaltendes Zischen links.)

Die Antwort der Linken ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen
übrig. Der

Abg. Cassel (Frs. Volksp.)

Führte zunächst den zwingenden Nachweis, daß Herr Studt den Sinn
des früheren Parlamentsbeschlusses zugunsten der Landlehrer direkt
in sein Gegenteil verkehrt habe:

Auf alles war ich bei der Antwort des Herrn Ministers gefaßt.
Über darauf doch nicht, daß er seine Anschauungen stützen würde auf
den Antrag des Herrn Interpellanten und seiner Partei, der hier
im Jahre 1905 angenommen worden ist. Das kann doch nur ein
Scherz des Ministers sein. Denn im Ernst wird der Minister
doch nicht sagen wollen, daß der Beschluß des Hauses von 1905 so
auszufassen ist, daß gegen die Gemeinden eingeschritten werden muß,
die ihre Lehrergehälter erhöhen. Der Antrag verlangte vielmehr nur,
die Beseitigung der unbilligsten Ungleichheiten. Es handelte sich
lediglich um die Beseitigung der allergrößten Verschiedenheiten, da-
mit nicht durch den Unterschied zwischen den Gehältern in den
Städten und auf dem Lande den Landlehrern ihre Tätigkeit vergällt
werde. Es kommt einzig an darauf, welchen Eindruck die Ver-
fügung auf die untergeordneten Organe machen mußte. (Sehr
richtig! links.) Die Initiative zu weiteren Gehaltserhöhungen ist
durch den Erlaß zweifellos gelähmt worden. Und das ist beklagens-
wert im Interesse der Lehrer und der Schule. (Sehr richtig! links.)
Zu behauern ist, daß der Minister sich über die 17 Fälle, in denen
eine Erhöhung des Gehältes nicht zugelassen worden ist, nicht näher
ausgesprochen hat. In der Stadt Löwenberg in Schlesien z. B.
hat man die Erhöhung des Grundgehältes auf 1200 Mark und eine
Erhöhung der Alterszulage abgelehnt, die in der benachbarten viel
kleineren Stadt Greiffenberg schon bestand. (Hört! hört! links.) —

Nun hat Graf Gröben an den Minister den Appell gerichtet, möglichst
bald das neue Lehrerbefoldungsgesetz vorzulegen. Wir
wollten die Regelung dieser Frage schon beim Volksschulunterhal-
tungsgesetz (Sehr richtig! links.), damals aber wurde von der Re-
gierung und von den Konservativen erklärt, das sei nicht zweckmäßig,
und Herr von Jedits hat sich dahin geäußert, daß wohl niemand von
den älteren Mitgliedern des Hauses die Verabschiedung des Lehrer-
befoldungsgesetzes mehr erleben würde. (Hört! hört! links.) Leider
sind die Mittel, die zur Verbesserung der Lehrergehälter von dem
Hause verlangt wurden, lange nicht in der notwendigen Höhe in den
Etat eingestellt worden. Der Kultusminister hat leider kein Wort
davon gesagt, daß er die Bereitstellung größerer Mittel für notwendig
hält, und doch würden sich dadurch die allerunbilligsten Härten be-
seitigen lassen. Der Minister meinte, daß schon früher die Geneh-
migung zu Lehrergehaltserhöhungen verweigert sei. Aber etwas
ganz anderes ist doch ein genereller Regierungserlaß in dieser Rich-
tung! Der Minister hat gesagt, er müsse die Volksschule als ein-
heitlichen Organismus des Staates ansehen. Das weiß allerdings
die Schule in ganz neue Bahnen. Bisher hat niemand geglaubt, daß
eine leistungsfähige Gemeinde, die gewillt ist, Opfer zu bringen,
auf demselben Niveau stehen müsse, wie die ärmsten Kommunen.
(Sehr wahr! links.) Die Landflucht der Lehrer ist in dem behaup-
teten Umfange gar nicht vorhanden. Die Lehrer sind ja dadurch in
ihrer Freizügigkeit eingeschränkt, daß sie verpflichtet sind, eine Reihe
von Jahren in der Provinz zu unterrichten, in deren Seminar sie
ausgebildet wurden. Aber auch später machen sie von ihrer wieder-
erlangten Freizügigkeit wenig Gebrauch. (Hört! hört! links.) Ohne
Zwang bei auskömmlichen Gehältern werden die Lehrer viel
leichter auf dem Lande bleiben. Es ist garnicht wahr, daß alle Lehrer
sich nach den Städten drängen. Eine ganze Anzahl von Lehrern liebt
das Land und die Selbständigkeit, die eine ein- oder zweiklassige
Schule gibt. (Sehr wahr! links.) Die Uebelstände verschwinden so-
fort, wenn die nötigen Summen zu einer ausreichenden Befoldung
der Landlehrer aufgebracht werden. Bei der Lage des preussischen
Staats ist das ja keine ungebührliche Forderung. Für so not-
wendige und dringliche Kulturaufgaben muß Geld vorhanden sein.
(Lebhafte Zustimmung links.)

**Nach dieser sachlichen Zurückweisung goß der Nationalliberale
Dr. Friedberg**

die ätzende Lauge seines Spottes über den Kultusminister aus, an
dessen Person die liberale Partei viel weniger Interesse habe, als er
sich selbst einzubilden scheine:

Der Minister hat das Wichtigste von dem, was der Abg. Schiffer
gesagt hat, gar nicht berührt. Ich finde das ja auch nach einer Rich-
tung ganz selbstverständlich, denn der Minister hatte seine Rede
fertig mitgebracht, ehe er übersehen konnte, was der Abg. Schiffer
sagen würde. Der Abgeordnete von Schenkendorff wollte in seiner
Rede vom 18. Mai 1905, das geht aus dem Wortlaut klar hervor,
nicht die Höchstgrenze herabdrücken, sondern die Mindestgrenze heben.
(Sehr wahr! links.) Die Beweisführung des Ministers, die von uns
mit Heiterkeit aufgenommen ist, hat aber auch ihre ernste Seite.
Sie ist eine schwere Verletzung unseres politischen Charakters. (Sehr
wahr! links.) Diese Beweisführung ist das Unerhörteste, was
ich je in diesem Hause erlebt habe. (Sehr wahr! links.) Es kann
keine Rede davon sein, daß der Abgeordnete Schiffer dem Kultus-
minister Belehrungen erteilt habe, das wäre auch ganz überflüssig,
denn so sehr interessiert uns die Persönlichkeit des Ministers in
keiner Weise. Der Minister hat sich mit dem Ton einiger Ver-
sammlungen beschäftigt. Eine solche Bemerkung muß ich von einem
Minister zurückweisen, der sich so wenig in der Gewalt hat,
daß er einmal die Maßnahmen der größten kommunalen Körper-
schaft als Unfug bezeichnete. So etwas von unrichtiger Auffassung
wie heute beim Minister ist mir noch nicht vorgekommen. Von dem,
was der Minister heute vertreten hat, hat ein Sachverständiger ein-
mal gesagt, es wäre praktisch nicht wohl möglich. Und dieser Sach-
verständige war der Herr Ministerialdirektor Schwarzloppf, der jetzt
neben dem Minister sitzt. (Hört! hört! links.) Wir können nur
wünschen, daß die Anregungen der Minorität eine objektivere Prü-
fung bei der Regierung finden, wenn das Lehrerbefoldungsgesetz
kommt. (Lebhafte Beifall links.)

Der freisinnige Abgeordnete Ernst fragte an, ob denn — den
Kultusminister selbstverständlich außer acht gelassen — niemand im
Kultusministerium sei, der eine Verordnung so klar abfassen könne,
daß die Regierung sich nachher nicht auf eine Vertennung ihrer guten
Absichten zu berufen brauche, und selbst das Zentrum und die Frei-
konservativen beschleunigten Herrn von Studt, daß er eine wenig glück-
liche Hand und ein geringes Maß von Takt und Geschick besitze. Das
störte aber Herrn Studt nicht im mindesten. Er beschränkte sich auf
die Erwiderung, die Nationalliberalen wollten, um den Widerspruch
in den eigenen Reihen über die Annahme des Schulgesetzes zum
Schweigen zu bringen, ihn, den Minister, als Sündenbock in die
Wüste jagen, und begnügte sich mit dem lauten Beifall der Konser-
vativen, die die Lehrer auf das allgemeine Lehrerbefoldungsgesetz —
frühestens 1910 — vertrösten wollen und mit der Zufriedenheit
seines Ministerkollegen aus dem Kantienwaldchen, des Freiherrn
von Rheinbaben, der über den „Sport der Lehrergehaltserhöhung“
nur zu spotten wußte.

Eine „vernünftige“ Flottenvorlage

Ist der Sehnsuchtswunsch des Flottenvereins und was die Herren sich unter „vernünftig“ vorstellen, erkennt man aus dem berratenen Briefwechsel des Generalis Keim. Am 15. Januar schrieb Herr Keim, dem „Bahr. Kur.“ zufolge, an den Amtsrichter Kraubt in Pöherstwerda:

„Vergessen Sie nicht, Herrn Wassermann klar zu machen, daß 1) Kolonialpolitik ohne Flottenpolitik Unsinn ist; 2) die nationalliberale Partei sich in der Flottenfrage sehr wenig national benommen hat und hierbei hinter dem Zentrum hergelaufen ist, da Herr v. Tirpitz nicht den Mut hatte, aus Angst vor dem Zentrum eine vernünftige Flottenvorlage einzubringen. Dasselbe gilt auch von Herrn von Bülow. Vergessen Sie nicht, ihm zu sagen, daß deshalb in allen nationalliberalen Kreisen das Verhalten der Partei mit großem Mißfallen beurteilt werde und daß es Aufgabe der nationalen Parteien sei, für eine vernünftige Flottenvorlage einzutreten.“

Drei Tage später fügt er hinzu:

„Ich traue zwar Herrn Wassermann nicht ganz, aber die Nationalliberalen schulden uns durch unsere Unterstützung bei den Wahlen so unendlich viel, daß es geradezu haarsträubend wäre, wenn sie diesmal wieder flau würden.“

Also der Admiral von Tirpitz und der Reichszankler selbst sind Schwächlinge, die nicht den Mut haben, eine „vernünftige Flottenvorlage“ einzubringen, und selbst die nationalliberale Partei hat sich „sehr wenig national benommen“; nicht einmal Herrn Wassermann ist ganz zu trauen. Wir sind begierig näher zu erfahren, was die Herren unter vernünftig verstehen.

Gerichtssaal.

Berlin, 8. Februar. Die Frage des priesterlichen Zölibats und seiner Folgererscheinungen für die katholischen Priester in hygienischer und sexueller Beziehung stand im Mittelpunkt einer Verhandlung, die die zweite Strafkammer des Berliner Landgerichts I in einer vollen Tagesitzung beschäftigte. Es handelte sich um das in Verneinung des Verlags erschienenen Buch „Der sündige Bischof“, das dem Verleger eine Anklage wegen Verbreitung einer unsittlichen Schrift eingetragen hat. Der Angeklagte bestritt entschieden, daß das Buch eine unethische Wirkung ausüben könne. Der pseudonyme Verfasser des Buches nennt sich „kath. Stadtpfarrer C. C. Rupert“. Von den Sachverständigen sprach sich Graf von Hoensbroech sehr scharf gegen die „ganz und gar menschenunwürdige Einrichtung des Zölibats“ aus, die er ein un-natürliches Gebot des Papstes nannte. Für den gesund empfindenden Menschen sei das Buch nicht anstößig. — Dr. Magnus Hirschfeld begutachtete, daß das ganze Werk nach Form und Inhalt von einem ernsten und sittlichen Geist getragen sei, indem der Verfasser sich bemühe, von seinem Standpunkt aus gewisse Mißstände in der katholischen Geistlichkeit zu geißeln. — Geh. Sanitätsrat Dr. Hüster äußerte sich u. a. dahin: Die Ehelosigkeit der Priester sei etwas widernatürliches. Der Verfasser habe die Qualen des Zölibats wahrscheinlich an der eigenen Person durchgemacht. Er sehe das Buch als ein durchaus sittliches an. — Dr. Jm. Bloch erklärte: Das Buch gehöre zur Gattung der ernsten Belletristik, die es neben der badische-Belletristik immer gegeben habe und geben müsse, weil den Erwachsenen auf die Dauer eben nur Erzählungen befriedigen, die an den großen Problemen der neueren Zeit nicht vorbeigehen. Das Problem der geschlechtlichen Enthaltsamkeit sei aber auch eine der brennenden Zeitfragen. Auch Freilich habe in seinem letzten Roman „Hilligenlei“ dasselbe behandelt. Noch wichtiger und ernster sei die Frage des Zölibats. Das Buch wirke an keiner Stelle unzüchtig und lasse überall die sittliche Tendenz erkennen. — Auch die Aussagen der übrigen Sachverständigen waren dem Buche günstig. — Der Staatsanwalt hielt trotzdem an der Ansicht fest, daß das Buch eine unzüchtige Schrift sei. Es wende sich gegen die katholischen Einrichtungen, wie Weichheit und Wunderglauben und um dies schmachhaft zu machen, habe der Verfasser das Zölibat in den Mittelpunkt gestellt, um dadurch Leser anzulocken. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 100 Mark. — Der Gerichtshof erkannte an, daß das Buch wohl den Zweck verfolge, Mißstände aufzudecken, die mit dem Zölibat und der Ehrenbeichte in Verbindung stehen, die inkriminierten Stellen seien aber an sich unzüchtig. Der Angeklagte wurde zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt und die Unbrauchbarmachung der noch vorhandenen Exemplare sowie der Platten und Formen angeordnet.

Freiburg, 11. Febr. Zur Affäre Biewald. Redakteur Albert von der „Vollmacht“, welcher sich am Freitag vor dem hiesigen Schöffengericht wegen einer Äußerung zu verantworten hatte, die er in einem Vorfrage in Sorgau im September vorigen Jahres über die Breslauer Polizei bei der Kravallaffäre auf dem Striegauer Platz gemacht hat, wurde freigesprochen, weil angesichts der sich widersprechenden Zeugenaussagen der Gerichtshof nicht die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten erlangen konnte. Der Anklage zufolge sollte er die Breslauer Schutleute durch die Äußerung „feige Gallunken“ beleidigt haben, während der Angeklagte und seine Entlastungszeugen aussagten, daß er nur den Polizisten, der bei jenem Anlaß dem Biewald die Hand abgehakt, mit diesen Worten belegt habe. In der Verhandlung stellte der Angeklagte unter

Verufung auf das Zeugnis unseres Polizeipräsidenten noch die Behauptung auf, Herr Dr. Biewald habe gar kein Recht, für diesen Schutzmann gegen ihn Strafanzug zu stellen, denn der „Hand-abhacker“ sei lange vor der inkriminierten Rede, und zwar bald nach dem Kravall vom 19. April aus Breslau versetzt worden. Leider wurde es dem Polizeipräsidenten unmöglich gemacht, diese allen amtlichen Erklärungen, daß der Schutzmann nicht zu ermitteln sei, widerstrebende Behauptung unter seinem Zeugeneid zu widerlegen, weil das Gericht den Beweisanzug des Angeklagten ablehnte.

Hamburg, 9. Febr. Bei den Wahlrechtskravallen am Schoppenssteil wurde ein Körper von der Polizei derart verletzt, daß er die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen mußte. Der Verband freier Krankenkassen verklagte nun die Polizeibehörde auf Rückerstattung der für den Körper verauslagten Kurkosten. Die Zivilkammer des Landgerichts verurteilte die Polizeibehörde, dem Kläger die verauslagte Summe nebst 4 Prozent Zinsen zu bezahlen und die aus dem Rechtsstreit erwachsenden Kosten zu tragen.

Hamburg, 11. Februar. Das Landgericht verurteilte die Polizeibehörde, einem Körper, der am 17. Januar 1906 bei den Wahlrechtskravallen während einer polizeilichen Räumung der Lunschen Wirtschaft von Schutzeuten durch einen Säbelhieb verletzt wurde, die Kurkosten nebst Zinsen auszusuchen. Im Prozeß gegen Anita Augsburg erklärte die Polizei diese Wirtschaftsräumung für berechtigt.

Flensburg, 11. Februar. Das Schwurgericht verurteilte den Dienstknecht Heinrich Waack, der am 27. Juli auf einer Feldmarsch seine angebliche Braut, die 35jährige Witwe Rasmussen ermordete und beraubte, zum Tode.

Brüssel, 11. Februar. Der Prozeß, den der Frankfurter Jubelker noch gegen die Prinzessin Luise von Koburg angestrengt hatte, kam jetzt zur Entscheidung. Noch, dem als Gläubiger der Prinzessin Luise 49,987 Franks zugesprochen worden waren, errang ein obliegenden Urteil gegen die königliche Zivilkiste, die verurteilt wurde, ihm aus der Erbschaft der Prinzessin Luise Werte in Höhe von 50,000 Franks auszuhändigen.

Kunst und Wissenschaft.

Operette im Kunst- und Vereinshaus. „Das verwunschene Schloß“ von Moiss Verla gehört nicht zu denjenigen Werken der Operettenliteratur, die sich unserem Gedächtnis mit einem gewissen Nachdruck einprägen. Dazu mangelt es ihm allzu sehr an einer schlagkräftigen Handlung, und auch die rechte Lustigkeit will nicht aufkommen, wenigstens zu Anfang. Die beiden ersten der fünf Bilder muten an wie ein weit ausgepöppeltes Vorspiel, das die Aufgabe hat, uns mit der Vorgehichte der eigentlichen dramatischen Handlung vertraut zu machen. Das langweilt nur dann nicht, wenn es mit der nötigen Spannung geschieht. Aber die versteht der Verfasser nicht zu erwecken, und so beginnt die Kurzweil und damit das Interesse des Publikums eigentlich erst im dritten Bilde, womit keineswegs gesagt ist, daß hübsche Einzelheiten nicht auch schon vorher zu finden wären. Sie kommen aber weniger auf das Konto des Textdichters als auf das Willkürers, dessen musikalische Phantasie recht anschauliche Orchestermalereien und das Ohr erfreuende Melodien hervorbringt. Im dritten Bilde weiß uns der Verfasser mehr zu fesseln. Hier kommt auch der humoristische Grundgedanke in einer tollen Szene, in der ein mit Dummheit reich gesegneter Gaissbub die Herrschaften im verwunschene Schloß für Geister ansieht, endlich zum Durchbruch. Ebenso unterhaltend ist das vierte Bild, das einem gewandten Schauspieler Gelegenheit gibt, das vorhergegangene Erlebnis des Burtschen im Schloß als Traumbild darzustellen. Die Musik ist dabei überall recht charakteristisch, ohne es gerade zu so scharfer Prägung zu bringen wie im „Vettelstudien“ des gleichen Komponisten. Die Verkömmertheit der Operette in dramatischer Hinsicht erleichterte den Darstellern die Aufführung nicht gerade; manche Ensemble-szene kam nicht so frisch heraus, wie wir das sonst zu unserer Freude immer zu sehen gewohnt gewesen sind, weil eben das, was Schauspieler herauszuholen vermögen, auch seine natürlichen Grenzen hat. Dafür aber erkreuten viele Einzelleistungen umso mehr. Fräulein DeLsner als Coralie und Fräulein Arling als Märgel sangen und spielten jede in ihrer Eigenart vorzüglich, und auch Fräulein Pabst, der es zuweilen an Beweglichkeit fehlt, gab die Negerin zu aller Zufriedenheit. Den blühenden Gaissbub, die drollige Hauptperson der Operette und Träger ihrer humoristischen Wirkung, verkörperte Herr Direktor Anthon mit der Gewandtheit, die wir an ihm schätzen. Sein Couplet: „Dalketer Bua“ erzielte durchschlagenden Erfolg. Herr Meißner, der den Sepp in dem herkömmlichen Operettensstil gab, sang wieder sehr hübsch, was ihm Herr v. Wajsa Lewski mit seiner schwächeren Stimme nicht nachmachen konnte, sonst war dieser Darsteller als Graf Geiersburg aber ebenso am Platz wie Herr Nieß als Großlechner. Die Regie hatte ihr Bestes im dritten Bilde getan. Das Fest im verwunschene Schloß war durch prächtige Kostüme und hübsches Arrangement aller Teilnehmer wirklich ein glänzendes. Weniger zutreffend aber war es wohl, daß wir das Schloß im zweiten und vierten Bilde auch von außen zu sehen

bekamen. Wenn der Eindruck, den das nächtliche Treiben in ihm auf die abergläubischen Bauern macht, sich lediglich in den darstellenden Personen, hier namentlich im Sepp, wieder spiegelt, ist die Illusion des Zuschauers eine ganz andere, als wenn das Schloß lebhaftig vor einem steht und die Phantasie keine Gelegenheit zur Mitarbeit hat. Aus diesem Grunde verlegt der kluge dramatische Dichter vieles, was sich sinnfällig nicht gut vorführen läßt, hinter die Szene und gibt uns auf der Bühne nur den Eindruck, den es auf die zuschauenden Personen macht, oder er läßt uns den von ihnen beobachteten Vorgang mit allen Zeichen innerer Anteilnahme erzählen. Im ganzen störte natürlich der Fernblick auf das Schloß wenig. Das Publikum freute sich herzlich über die Bauernburlesken im Festsaal und gönnte zum Schluß der Mäzsl den Sepp und der Negerl ihren dasteten Qua unter brausendem Beifall. ***

Kleine Mitteilungen. Der Straßenverkauf der Faschingsnummer des „Simplicissimus“ wurde verboten. — Aus Neuhort wird uns gemeldet, daß die Gallerie Wanamater durch Feuer teilweise zerstört wurde. Munkacsy's Christus vor Pilatus und Christus auf dem Kalvarienberg sind gerettet.

Briefkasten der Redaktion.

Mieter in G. Ihr Eingekandt können wir nicht aufnehmen, da ihm absolut keine Angelegenheit von öffentlichem Interesse zu Grunde liegt. Wir können Ihnen nur raten, sich mit einer energischen Beschwerde über den Wirt an den Besitzer zu wenden.

G. Sch. Die mündliche Abiturientenprüfung am hiesigen Gymnasium findet am 15. März statt.

R. in W. Sie müssen sich zunächst auf dem Katasteramt die Katasterauszüge über das betreffende Grundstück besorgen und können dann mit diesen Auszügen und dem Urteil zu Protokoll des Gerichtsschreibers die Zwangsversteigerung des Grundstücks beantragen. Sie können die Sachen aber auch durch einen Anwalt besorgen lassen.

Nicht nur Kinder,

sondern auch Erwachsene werden mit Interesse das im Schaufenster der Firma **A. Scholtz** ausgestellte Modell eines Zebuwagens betrachten, wie solche in Ceylon zum Transport der **Talanda Ceylon-Tees** von der Plantage zum Hafen benutzt werden.

Sicher und schmerzlos wirkt das echte Radlauer'sche Hühneraugenmittel. Fl. 60 A. Nur echt aus der **Kronen-Apothek**, Berlin, Friedrichstraße 160. Depot in den meisten Apotheken u. Drogerien.

Rehmer's Tee verdient den Vorzug vor allen anderen Frühsüßgetränken, er ist wohlschmeckend, leicht bekömmlich und außerordentlich ergeblich. Die Firma **Rehmer** (Frankfurt a. M.) deckt nur Empfehlenswertes mit ihrem Namen.

Das erste Marsstelegramm. Vor kurzem ging die Nachricht durch die Zeitungen, daß auf einer atlantischen Station für drahtlose Telegraphie jede Nacht um dieselbe Zeit ein geheimnisvolles Signal eintröfe in Form eines „S“. Man vermutete einen Verständigungsversuch der Marsbewohner. Die Vermutung hat sich jetzt bestätigt. Das erste Marsstelegramm ist eingetroffen und entziffert worden. Es besteht aus zwei Worten und lautet „Salem Aleikum“. — (Anmerkung. Die Marsbewohner scheinen demnach auch Freunde einer guten Zigarette zu sein.)

Amthor'sche Höhere Handelslehranstalt.

Gegründet 1849. zu Gera. R. Drei Abteilungen. Behördliche Beihilfe. Reisezeugnisse berechnen f. d. einjährig-freiwilligen Militärdienst. Mit Quarta beginnend. Schulpenzionat. Anfang des Schuljahrs am 8. April. Prospekte kostenlos.

Rübezahl-Korn!
vollständiger Ersatz für Cognac.

Größere Haushaltungen kaufen **MAGGI'S Würze** am vorteilhaftesten in grossen plombierten Flaschen No. 5 zu Mk. 6.— und füllen sie selbst in kleine Maggi-Fläschchen ab. Zu haben bei **Johannes Hahn, Hirschberg.**

Beige hiermit ganz ergebenst an, daß ich am 21. Februar er. in Hirschberg, Dunkle Burgstraße 3, vis-à-vis des Schleifischen Bankvereins, unter der Firma

„Bureau Bequem“
Wohnungsnachweis und Uebersiedelungsgeschäft für Schlesien

im Zentralbureau für Wohnungsnachweis auf ganz neuer Grundlage errichtet habe. Man verlange kostenlos Prospekt. R. Richter.

Pfannen- und Spritzkuchen

vorzüglicher Güte empfiehlt **Gebauer's Konditorei, Bahnhofstraße.**

Wer erteilt gründl. Unterricht i. Kunstgesch., Literatur u. beiden Sprachen. Gesl. Off. u. M 100 an die Exped. des „Vote“ erbet.

Wer Maschinenstricken lernen will, der kann sich melden **Bahnhofstraße 56, III. Igner.**

Strickmaschinen

Gründlicher Unterricht auf aller Systeme wird erteilt. **Gunnernsdorf, Jägerstraße 5, III.**

Verloren

ein gold. Kettenarmband Sonntag abend von Paulinenstr., Wilhelmstr., ins Kunst- u. Vereinshaus. Gegen Belohnung abzugeben. **Gunnernsdorf, Paulinenstr. 2, II.**

Rosenbande bei Retzdorf.

Am 10. 2. ist von einem Sportschlättensfahrer auf d. Rosenbande ein Geldportemonnaie mit Inhalt liegen geblieben. Abzuholen beim Besitzer der Rosenbande **Karl Büchold.**

Klavier zu leih. gej. Gesl. Off. erb. **Bahnhofstraße 55, II.**

Schreiberhauer Arnica-Haaröl.
Kein Geheimmittel.

Dargestellt in d. Apotheke Schreiberhau aus den frischen Blüten der **Arnica montana** des Riesengebirges mittelst feinsten Olivenöls. Ein vorzügliches Mittel zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses und zur Beseitigung der Kopfschuppen.

Preis 75 Pfg. Niederlage in Hirschberg bei **Victor Müller, Dunkle Burgstr.**

Thomasmehl, Kainit

gebe ich unter Gehaltsgarantie, wie bekannt wieder zu billigsten Preisen ab.

H. Kemski, vormals Richard Krause, An den Brücken Nr. 1.

Eleg. Damen-Maske billig zu verkaufen **Lichte Burgstr. 6, Hirt.**

Sportschlitten

Neuer, starkgebauter ist auf dem Wege von Krummhübel nach Zillertal verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben **Schmiedeberg, Bahnhofstraße Nr. 6.**

Bettmässen

(auch Hosennässen) beseitigt sofort unt. Garantie Retourmarke, Alter und Geschlechtsangabe erbeten. Auskunft kostenlos: Institut „**Ausoulap**“, Stadthof 371 (Bayern).

Diebe-

sten Pfannkuchen mit verschieden. Füllung empfiehlt **J. Hoffmann's Bäckerei.**

Pfann- u. Spritzkuchen

empfiehlt **Lindau's Konditorei, Markt.**

Bestellungen auf **Salvator**

a. d. Paulanerbrauerei-München, **Agitator und Bockbier**

a. d. Augustinerbrauerei-München werden entgegen genommen und prompt effektiviert durch

C. G. A. Laeder, Zweigniederlassung der Fürstlich-Schloßbrauerei Messersdorf, Hirschberg, Promenade.

Prima Sauerkraut!

Solange Vorrat reicht: $\frac{1}{2}$ Lo. 260/70 Pfd. brutto Ztr. 3,50 $\frac{1}{2}$ „ 130 „ „ 4,—

ab Bunzlau. Nachnahme. **Speile. — Saat. — Futter-Kartoffeln!** in Stückgut-Waggonlab. billigst. **Max Haase, Bunzlau.**

Stoff-Reste

ausreichend für kompl. Herrenanzüge, Paletots u. Hosen, Damenkostüme, Blusen, Kleiderstoffe etc., um schnell zu räumen, **bedeutend unter Preis!**

Man verlange portofreie **Reste-Muster**

v. Herren- u. Damenstoffen. **Tuchausstellung Angsburg 364.**

geschäftsverkehr.

Wer sofort Geld sucht,

auch a. Rentenrückzahl. a. Schuld-schein, Wechsel, Möbel, Police od. Hypoth. zu niedrig. Zins. Ich reibe an das im 10. Jahre best. Büro v. **K. Wittenberg, Berlin O. 179, Nigaerstraße 30.**

Geld-Darlehen. Rentenrückzahl.

Rohmann & Co., Berlin W. 30 g. (Niedporto.) Darlehne geg. bequeme Rentenrückzahl. anerkannt streng reell, vollst. diskret und prompt. **Krause** (Telegr.-Adr.), Schöneberg b. Berlin, Vorbergstraße 8. Feinste Empfehl. Direkte Auszahl.

1500 Mark

werden auf sichere Stelle bald od. 1. 4. 07 gesucht. Off. u. A B 50 postlagernd **Warmbrunn** erbeten.

11,000 Mark

zur 1. Stelle auf g. Landwirtschaft. p. 1. April 1907 gef. Gesl. Off. erb. u. „**Geld**“ postlagernd hier.

1000 Mark

zu Leihen gesucht von Grundstücksbesitz. auf Schuldschein, 8% 20 Mt. Provision bis 1. Juli 07. Offerten unter Chiffre M S 1000 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Die Gartenstelle Nr. 146 zu Giersdorf i. R.

ist aus freier Hand zu verkaufen. Offerten unter E K postlagernd Giersdorf i. R. erbeten.

Grosses Geschäftshaus mit Laden

in gut. Lage Hirschbergs zu verkf. Nur Selbstkauf, erb. Nachr. Off. u. R R 30 a. d. Exp. d. „Boten“

Dampfziegelei

Produktion 1 1/4 Million Dachsteine, Drainageröhren u. Chamottesteine, Tonlager 80 Jahre reichend, unweit Breslau gelegen, mit schlankem Absatz, nur Kassegeschäft.

Jährl. Reingewinn 12.000 Mt., ist krankheitsb. mit 15 000 Mark Anzahlung sehr preiswert zu verkaufen. Rich. Britschke, Breslau IX, Dampfziegeleibesitzer.

Alttertiuml. Schrank

Kommode, Glaservante, Stühle, Porzellan- u. Silberfachen sofort gesucht. Offerten unter G S 233 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Kräftiges

Gebrauchspferd,



4jährig, verkauft Dom. Nieder-Seiffersdorf. Hochtrag. Stute geg. ft. Arbeitspferd zu vertauschen. Off. u. F R an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein mittelstarkes Pferd

steht zum Verkauf bei Gastwirt Stedel, Karlsthal bei Schreiberhau. — Auch wird daselbst ein

Kutscher

angenommen.

- Ferkel -

Große Fäuser, z. Zucht und Mast, prima springf. Eber, — Zuchtgeschlagel — rote 1/2-jähr. Ferkel. Hochstämmige Stachelbeeren, beste engl. Sorten, empf. P. Ganzert, Kassegeschlagel — Schweinezucht, Herrschdorf, Galtestelle der Straßenbahn.

Pferdedünger

abht ab Papierfabrik Weltende. Fahrstraße in gutem Zustande.

Arbeitsmarkt

Guter Nebenverdienst!

Suche per sofort bei guter Provision 1—2 tüchtige Vertreter für Landwirtsch. in Futterkaff und Wagenfett. Offerten unter „Verdienst 200“ postl. Hirschberg.

Rebegewandte Herren u. Dam. Hof. geg. Zu erst. v. 5—6 Uhr i. Gasthof „zum goldenen Löwen“.

Reisender,

der im Riesengebirge bekannt, möglichst aus der Kolonialwarenbranche, per 1. April bei hohem Gehalt gesucht. Offerten unter „Vertrauen“ an die Expedition des „Boten“.

Kaufmann in gesehten Jahren,

Bohnst. Hirschberg, bisher Reisender in der Spirituosen-Branchen, seit 20 Jahren mit den Gastwirtsch. Verhältniss. genau vertraut und bei der

Kundschaft sehr beliebt,

sucht Vertretungen fürs Riesengebirge in Nahrungs- u. Genussmitteln z. Gastwirtsch. Betriebe. Off. nur erstklassiger Firmen erb. unter A S 43 an die Expedition des „Boten a. d. R.“, Hirschberg.

Verheir. Kaufm. sucht p. 1. 4. c. Stellung i. Kontor, Lager, Exped. etc. bei bescheid. Ansprüchen. Off. u. M O a. d. Exped. d. B.

Tüchtigen Schneidergejellen

sucht bald Zusätze, Schneidermstr., Platte Burgstraße Nr. 6.

Tücht. Schneiderges. auf S. u. B. sucht Wende, Priesterstr. 8.

Tücht. Schuhmacherges. kann f. m. b. R. Ewerstraße, Wilhelmstr. 22

Tüchtiger Buchbinder

gesucht. Berthold Menzel, Gundersdorf R.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Kübel-Bäcker,

welcher selbständig arbeiten kann, findet zum 24. d. M. Stellung beim Mühlenbesitzer S. Niedorf, Petersdorf i. R.

Ein Fleischergeselle,

welcher auch Lust zum Vieheinlaufen hat, kann sich melden. Paul Beier, Fleischermeister, Löwenberg i. Schl.

Suche bald einen tücht. Gesell. G. Gärtel, Fleischermeister, hier.

Tüchtige Stellmacher,

für Eisenbahnmwagenbau geeignet, sowie

Schlosser

für Untergestellbau, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht.

Aktiengesellschaft für Fabrikation v. Eisenbahnmaterial zu Görlitz.

Zum Striden von Strümpfen

u. verschied. and. Artikeln u. Anstriden auf Strickmaschinen empf. sich billigt Paul Ertel, Alt-Kemnitz i. R. Nr. 138.

Ein zuverlässiger Kutscher

kann sich bald melden bei Geinzel, Schreiberhau i. R. Hg.

Kutscher,

nüchtern und zuverlässig, kann wegen Erkrankung des bisherigen sof. eintreten bei Heinrich Scholz, Arnsdorf i. R.

Einen jünger. Klempnergejellen

sucht B. Fischer, Fischbach i. R. Hg.

Schiffsjungen

sucht Heinr. Pabel, Altona 25, Gr. Elbstr. 86.

Lautburschen

Adler-Apotheke.

Ein jüngerer Arbeitsbursche (14 bis 15 Jahre) bald gesucht. Dunke Burgstraße 7.

Suche zum 1. April einen Lehrling.

Bädermeister Julius Müller, Landeshut i. Schl., Markt 8.

Suche zum 1. April einen Lehrling für Topfpflanzen, Blumen und Frühgemüse. Adolf Schröter, Kunst- u. Handelsgärt. in Goldberg.

Einen Lehrling nimmt Oetern an G. Tielich, Friseur, Bahnhofstraße 45 und Volkshainerstraße.

Für mein Destillations-, Fruchtsäfte- und Liqueur-Fabrikations-Geschäft

suche ich einen mit guter Schulbildung versehenen, kräftigen, jg. Mann aus achtbarer Familie z. Antritt per 1. April ds. Js. als

Lehrling,

und am liebsten von auswärts.

F. A. Reimann

in Hirschberg.

Lehrling sucht Rich. Geppert, Tapezier- u. Dekorationsgeschäft, Warmbrunn.

1 auch 2 Lehrlinge

per bald ev. Oetern bei günstiger Bedingung gesucht. Oskar Fischer, Bauklempnerei u. Installations-Geschäft, Friedland, Wg. Breslau.

Zu Oetern findet ein Sohn rechtl. Eltern, welcher Lust hat, Techniker zu werden, in meinem Bureau günst. Stellung als

Lehrling.

Gute Handschr. Beding. Personl. Vorstellg. erwünscht. Landmesser Gebers, Bergstraße Nr. 5.

Suche für mein Fabrikkontor intelligenten

Lehrling od. jüng. Mann,

welcher kürzlich seine Lehrzeit beendet, mit guter Handschrift zum mögl. baldigen Antritt. Reinhold Parfisch, Schmiedeberg i. R. Hg.

Einen Lehrling

nimmt Oetern an Wilh. Friedrich, Fleischermeister, Petersdorf i. R.

Tüchlergejellen

sucht bald; auch in 14 Tagen R. Schäfer, Steinseifen i. R.

Einen Lehrling sucht Oetern E. Baumert, Schuhmachermeister, Agnetendorf i. R.

Ein Holzschleier

wird verlangt bei Kraus, Giersdorf.

Jüngerer Hanshälter

zum sofortigen Antritt kann sich melden Fiedlers Hotel.

Verkäuferin

aus der Lebensmittel-Branchen, zum 1. od. 15. April Stellung als Filialleiterin oder Buffet erst. auf Rechnung. Offerten u. L E an die Exped. des „Boten“ erbet.

Tailenarbeiterin

L. f. m. Boberberg 10, E. Meher

Dauernde Stellung

zum Meindienst b. ält. Dame i. Gebirgsdorf find. älter. bescheid. tücht., ev. Mädch. od. Witwe ohne Anh., m. selbst. Koch. l. f. bald od. 1. April. Sehr gute Behandlung. Genaue Angaben unter E L an die Expedition des „Boten“ erbet.

Anständiges und ehrliches Mädchen

findet 1. April angenehme Stell. im Haushalt u. als Verkäuferin. Uf., wenn mögl. mit Photogr. erbeten unter Sch. 1370 an die Expedition des „Boten“.

Ein erstes Zimmermädchen

fürs Hotel gesucht Fiedlers Hotel.

Ein fleißiges, sauberes Mädchen

p. 2. Apr. geg. Fr. Kar. Marie Schwarze, Schützenstraße 15, II.

Suche z. 1. 4. 07 Dienstmädch., Köchin, Stubenmädchen, Mägde, Kinder-Frauen. Elise Kramer, Stellenvermittlerin, Schultstr. 7.

Älteres Mädchen, od. alleinst. jüngere Frau, sucht bei gutem L. am 1. 4. Melb. v. 1—3 Uhr. Frau Benj. Schner, Rosenau 4a

Sauberes, junges Dienstmädch. kann sich melden per 2. 4. 1907 Warmbrunnerstraße 12b, 1. Stg.

Dienstmädch. v. Lande, 14—15 Jahre, p. 1. April gesucht. Wwe. M. Fohl, Platte Burgstraße Nr. 22, 2. Etage.

Eine ältere, alleinstehende Frauensperson

zu häuslicher Arbeit, welche auch etwas Vieh zu besorgen hat, wird bald oder Oetern in gute Stellung gesucht. Näheres zu erfragen bei Frau Rinke, Arnsdorf i. R. 136.

Anständ. Mädchen f. Stellg. in bess. Gasthaus, f. will auch in d. Küche m. tätig sein. Offert. unt. K 50 postlagernd Hirschberg erb.

Suche ein Mädchen

weg. Erkrank. d. jehg. zum sof. Ant. A. Thamm, Wilhelmstr. 17f

Per sofort oder 1. April suche ein sauberes

Mädchen.

Clara Kunze, Schützenstr. 2a

Licht, zweif. Kochraum sucht
Einf. Stellg. Köch. Postplatz
Nr. 21, 4 Treppen.

Tüchtige Köchin,
die auch Hausarbeit übernimmt,
wird zum 1. April cr. bei hohem
Lohn nach Berlin gesucht. Mel-
dungen unter Chiffre **M S** an d.
Expedition des „Boten“.

Überlässiges, anständ. ehrliches
Mädchen
für Küche und Haus, bei sehr gut.
Behandlung per 1. 4. gesucht.
Melb. vormittags oder von 5 bis
7 Uhr. Frau Käthe Schbel,
Promenade 25, I.

Suche Kinderfrauen, Dienstm.
u. jung. Haushält. Stellenber-
mittlerin Hedwig Keil, Dunkle
Burgstraße Nr. 6.

Dienstmädchen
sucht f. Ostern od. sof. Fr. Major
Engelle, Warmbrunn, Heinrichstr.,
Villa „Salmichlieb“. Vermittel.
nicht ausgeschlossen.

Vermietungen.
M. möbl. Stube zu vermieten.
S. Krause, Bahnhofstraße 65.

Möbl. Z. zu verm. Ziegelstr. 1.
M. einzelne Stube zu vermiet.
Schilbauerstraße Nr. 6.

Schöne Parterre-Wohn. m. Gartenben.,
4 Z. u. Caballerberg 1. zu verm.
Zu erfragen Caballerberg Nr. 1a.

Stube m. Alkove u. Beigelaß
Priesterstr. zu vermieten. Näh.
Schilbauerstr. 12, Eing. Prome-
nade, 1. Etage.

M. Baden und Schankkasten zu
vermieten. Fr. Kriebel, Markt 8.

St. K. u. Zub. b. J. v. Papstf. 1. I.
Eine Stube zu verm. Sand 28.
1 Wohn. zu v. Wühlgrabenstr. 20

Eine große Stube zu vermieten
Gellerstraße Nr. 14.

In einem Gebirgsdorf mit Bahn-
stat. ist in einem bess. Landhaus
mit schönem Garten eine

Wohnung von 3 Zimmern,
Küche u. Speisek. bald od. später
an ruhige Mieter (Pensionäre,
Rentiers) zu vergeben. Näheres
bei G. Ranpach, Ketschdorf.

Wohnung
von 2 Zimmern, Küche u. Zubeh.,
zum 1. April gesucht. Hirschberg
oder Cunnersdorf. Off. m. Preis
unter **P F S** a. d. Exped. d. B.

Vereinsanzeigen.

**Männer - Turnverein
Cunnersdorf i. Rsgb.**
Von dieser Woche ab werden die Turnabende Dienstag und
Freitag im großen Saale des
Gerichtskretscham Cunnersdorf
abgehalten. Der Vorstand.

Liberaler Bürgerverein.
Mittwoch, den 13. d. M., abends
8 1/2 Uhr, im Kunst- u. Vereins-
hause:
Sitzung.
1. Mitgliederannahmen.
2. Besprechung der Tagesordnung
der nächsten Stadtverordneten-
Sitzung (wichtige Vorlagen:
Bau eines Kühlhauses und
Straßenanlagen bezw. Pfla-
sterungen).
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

St. R. u. G. V.
Bereinschiffenfabrik
nach Schmiedeberg (Buche). Ab
Mittwoch um 1 Uhr. Verjammnt.
u. Abfahrt v. Annenplatz, Central-
Hotel. Hierzu laden wir unsere
Mitglieder u. Angehörigen sehr
ein; auch bitten wir, die Sport-
schiffen mitzubringen. D. Vorst.

M.-T.-V.
Seite 8 Uhr Turnen.
Salle: Bergstraße.

Vergnügungsanzeigen.
Strandbier Kretscham.
Mittwoch nachm. Schweinschlacht.

Kunst- u. Vereinshaus.
Direktion: Felix Anthony.
Dienstag, den 12. Februar 1907,
Anfang 8 Uhr.
Zu ermäßigten Preisen:

Die Puppe.
Operette in 3 Akten und 1 Bor-
spiel von Audran.
Orchester die Stadtkapelle.
Kassenöffng. 5 Uhr. Anf. 8 Uhr.
Ende 8 1/2 Uhr.
Donnerstag, den 14. Februar:
Premieren - Abend.

Francesca von Rimini.
Trauerspiel in 5 Akten v. Alfred
von Hofe.
In Vorbereitung.: Der Kellermeister.
Schluß der Saison 17. Februar.
Die Direktion.

Hotel „3 Berge“.
Freitag, den 15. Februar,
abends 8 Uhr:

**Lieder-, Duett- und
Terzett-Abend**
von Wally Pfeiffer, Elise Dietrich
und Max Schläpfer,
zum Besten der Idioten-
Anstalt in Schreiberhau.
Saalplatz 2 Mk., Stehplatz 75 Pfg.
in Springer's Buchhandlung, Schil-
dauerstraße. Die geldesten Billets
haben Gültigkeit.

Fastnachts - Programm
im
Apollo-Theater.
Nur noch einige Abende.

Gasthof „zum Kynast“
Dienstag, den 12. Februar:
Großer Fastnachts - Tanz,
verbund. mit Schweinschlachten u. Bockbierausschank
Entree frei. Bodwürsten gratis. Es ladet freundl. ein Chr. Kugler.

„Schwarzes Roß“.
Heute zur Fastnacht - Tanzmusik.
Anfang 6 Uhr. Gut besetztes Orchester. S. Schreih.

„Drei Eichen“, Cunnersdorf
empfehlte heute zur Fastnacht selbstgebackene Pfannkuchen, sowie
von 6 Uhr nachmittags ab:
Guten Brager Badschinken mit Salat.

„Deutscher Kaiser“, Cunnersdorf.
Dienstag, den 12., und Mittwoch, den 13. Februar:
Großes Schlachtfest.
Dienstag abend von 6 Uhr ab Weißfleisch,
Mittwoch Burschabendbrot
mit Zither- und humoristischen Vorträgen, wozu freundlichst
einladet Erangott Pohl.

Landhaus Cunnersdorf.
Heute Dienstag, den 12. Februar, von 6 Uhr abends ab:
Es beisst verbunden mit Badschinken-Essen.
Es ladet ergebenst ein S. Kriebel.

Warmbrunn — Landhaus.
Heute Tanz frei.
Fastnachtsmützen u. Pfeifen gratis.
— Kostümierte Bedienung. — **Fastnachtball!**

Beyers Hotel, Agnetendorf.
Dienstag, den 12. Februar:
Schweinschlachten.
Schneebahn vorzüglich.
Es ladet freundlichst ein Robert Schiewel.

Gasthaus Goldener Frieden.
Heute Dienstag Schweinschlachten,
wozu ergeb. einladet J. Kupka.

Hartauer Kretscham.
Fortsetzung des
Bockbier-Ausschankes,
sowie heut z. Fastnacht ff. Kaffee
u. hausbackene Pfannkuchen. Es
ladet ergebenst ein R. Gentschel.

Gasthof zur Hoffnung, Petersdorf i. R.
Dienstag, d. 12. d. M., ladet zum
Damen-Kaffee
freundlichst ein Fr. B. Scholz.
Kretscham Ader-Schreiberhan.
Dienstag, d. 12. Febr., ladet zum
Fastnachts-Tanz,
sowie zu handb. Pfannk. u. Kaffee
und Bockbier-Ausschank nebst ff.
Bodwürsten ergebenst ein
E. Ring.

Möbel

kompl. Einrichtungen und Ergänzungen
in reeller, einfacher, wie hochmod. Ausführung zu auffallend
niedrigen Preisen. 5jährige Garantie und freien Transport.
In eigenstem Interesse verlange man Kostenanschläge.
Besichtigung unserer Muster.

Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik,
Warmbrunn.

Wegen völliger Aufgabe dieser Artikel
verkaufe ich: **Kinder-Kleider, Damen-Blusen,**
Morgenkleider, Toden-Kostüme
Trauer-Kleider

und **Korsetts** für jeden annehmbaren Preis

völlig aus.

Nur bessere Qualitäten in noch großer Auswahl.

Heinrich Thiemann, Kaufhaus und
Wäschefabrik.

Bitte um Besichtig. meiner 9 Schaufensterauslagen.

1a. Braunkohlen-Briketts!

offerierte zur Abnahme bis auf Weiteres:

zu Mark **6,00** per 1000 Stück frei Haus.

u. **5,40** ab Bahnh. Rosenau.

R. Thielsch, Holzhandlung,

Hirschberg, Rosenau 5, I. — Telephon Nr. 837.

Paul Rother,

Tapezier- und Dekorations-Geschäft,

Gerichtsgasse, vis-à-vis vom Vorschuß-Verein.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften zum Umarbeiten, sowie
Roderisieren von Polstermöbeln, Tapezieren, Dekorieren und
Einleimenlegen, sowie allen in dieses Fach schlagenden Arbeiten.
Gute, reelle Bedienung u. billige Preisberechnung.

Geehrter Herr!

Senden Sie mir doch noch 2 Dosen
Mino-Salbe à Nr. 1. Ihre Salbe
hat überraschend schnell gehellt, spreche
Ihnen meinen besten Dank aus und
werde dieselbe sehr empfehlen.

Hochachtungsvoll
Aug. Gampig,

Wetzlar Berg, 2/12. 1905.

Diese Mino-Salbe ist in den meisten
Apotheken zu haben, aber nur echt für
Originalpackung weiß-grün-rot und
Sirma R. Schmidt & Co., Weinbögla.
Fälschungen weisen man zurück.

Kein Strohsack mehr.

Alle Klagen der Hausfrauen
hören auf, seitdem ich preiswerte
Matrassen unter Garantie an-
fertige.

Heinr. Vielhauer, Markt
2.

Geige zu verkauf. Cunnersdorf,
Sägerstraße 2, II

Wichtig für Damen!

Besonders günstige Gelegenheit
bietet sich den geehrten Damen
beim Einkauf von

* Stickerelen *

und Festons. Ich versende an
Private **Madapolam-Stickerel** auf
Doppelstoff Mtr. 10 Pf., für Bein-
kleider und Nachtjacken Mtr. 15
und 20 Pf., Rockstickerereien Mtr.
30 und 40 Pf., Hemdenpasssen
Handarbeit 1,10 M. Klöppelecken
Handklöppelei 68 Pf., Kissen-
einsätze „Träume süß“, „Schlafs-
wohl“ 20 Pf., Wäschebändchen
10 Mtr. 20 Pf. Klöppelspitzen
Mtr. 20 Pf. Verlangen Sie Muster
ohne Kaufzwang, welche Ihnen
franko zugesandt werden.

A. Selder, Danzig,
Stickerel-Versandhaus 140.

! Alte Zahngelbisse!

! kauft jeder Zeit **A. Nathan.**

Schönes Doppel-Schreibpult zu
verkaufen Schildauerstraße 23.

+ Leiden Sie +

an **Hautausschlägen, Hautjucken, Flechten, Pickeln, un-**
reinem Teint, Mitessern, Pusteln, Wimmerln, Furunkeln,
Hautgeschwüren etc. und neigen Sie zu Hautaffektionen, wollen Sie
sich dagegen schützen und wollen Sie eine wirk-
lich gesunde und schöne Haut erzielen, dann verlangen Sie sofort **umsonst**
in Ihrer Apotheke oder bei Ihrem Drogisten das lehrreiche und interessante
ärztliche Werkchen „Die Menschenhaut“ mit ärztlichen Outachten und
zahlreichen Anerkennungen Privater über die ausgezeichnete und gediegene
Wirkung der durch D. R. P. No. 138988 geschützten **„Zucker's-Patent-Me-**
dizinal-Seife“ (von kräftiger Wirkung), **„Zuckooh“-Seife** (von milder
Wirkung und gleichzeitig eine Zierde für jeden Toiletetisch), ferner **„Zuckooh“-**
Crème, den besten und un-
vergleichlichsten Hautcrème. **Folgen Sie dem Rufe eines er-**
fahrenen Arztes und legen Sie dieses Blatt nicht achtlos beiseite, ohne
den festen Vorsatz, nicht erst bei schweren Haut-
erkrankungen, sondern **sofort** einen Versuch mit diesen ausgezeichneten und
tausendfach erprobten Präparaten zu machen. Verlangen Sie überall ausdrücklich
„Zucker's Patent-Medizinal-Seife“ (D. R. P.) Preis Mk. 1.50 pro Stück, **„Zuckooh“-**
Seife (D. R. P.) Preis Mk. 1.50 pro Stück, **„Zuckooh“-Crème** Preis Mk. 2.— pro Tube.
In fast allen Apotheken,
Drogerien, Parfümerien etc. erhältlich. Direkter Versand durch die alleinigen
Fabrikanten **L. Zucker & Co., Berlin 257, Potsdamerstr. 73.**

Niederlagen in Hirschberg: in den Apotheken, ferner:
Drogerie „z. gold. Bechor“, Langstr. 6, Ed. Bettauer, Drogerie,
Markt 39, Germania-Drogerie, Bahnhofstraße 3.

Riesenfang

i. d. Ostsee 30 Ostseebl. od.
i. Wert vollf. Bl. 100 Ia. S. Sprott. 2 Pfd. Dose 2.
Ankohl ab. 50 fl. marin. S. Ger. u. Ia. Brauer. Bl. zul. nur
2 1/2 M. incl. Verp. g. N. Ia. Ware. E. Degener, Fischerei, Swinemünde 12b.

Werkzeuge
Landwirtschaftliche
Maschinen
Haus- u. Küchengeräte
Hochzeits-
und Gelegenheits-
geschenke
Waffen u. Munitionen
Sprengpulver
und Sprengstoffe
Feuerwerkskörper
Wachsfackeln,
Angel- u. Fischereigeräte
Mineralbrunnen

kaufen Sie am billigsten
bei

Carl Haelbig.

Hirschberg I. Schl,
Nur Dichte Burgstr. 17
215 Telephon 215.

Täglich frisch eintreffend:
Schellfisch, Seelachs,
Cablau, Kurrhahn,
grüne Heringe,
geräuchert. Aal, Lachs,
Lachsheringe, Flundern
Bücklinge, Räucherher,
marinierte Fischwaren,
Oelsardinen, Caviar,
sowie diverse Käse,
„Häckerle“ empfiehlt
O. Franke's Fischhandlung,
Alte Herrenstraße 2.

Zuckerhonig

Ia Dual, Kunstprodukt aus Zucker
u. Honig. Postleimer br. 10 Pfd.
M. 3,50 frei, 3 Eimer à netto
10 Pfd. M. 9,75 frei Bahnstat.

Ia Pflaumen-Mus

Postleimer ca. br. 10 Pfd. M. 2,50
frei jed. Poststation geg. Nachn.
G. Krüger, Magdeburg 26,
Bismarckstr. 33.

Cottbuser 2 Mark - Lose.

Ziehung 8. und 9. März.
M. 30.000, 10.000, 5 x 2000,
10 x 1000, insgesamt 5702
mit 90 Barzahlung garantiert.
Proz. Gewinn.
Lose à 2 M., 11 St. 20 M.,
Porto u. Gewinnliste 80 s. verj.
Frs. Hof. Bürger, Göln,
Ursulastraße

Locales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorauslage der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag, 12. Februar:

Schwache südliche Winde, meist trübe, geringe Niederschläge, wärmer.

(Landwirtschaftskammer.) Die zweite Sitzung wurde am Sonnabend vom Vorsitzenden Prinz zu Schönau-Caroliath (Saabor) mit geschäftlichen Mitteilungen eröffnet. Aus den Verhandlungen heben wir hervor: In bezug auf die Anstellung eines zweiten Wanderobstgärtners (in Liegnitz) unter der Voraussetzung, daß die Hälfte des auf 1500 Mk. pro Jahr festzusetzenden Gehalts aus Staatsmitteln bewilligt werde, befürwortete Graf von Büdler-Burghaus (Friedland) die Annahme des Antrages und betonte, daß der beste Nutzgarten die mit Obstbäumen bepflanzten Gassen seien. Graf Stojch (Militz) meinte, daß der Prosperität des Obstbaues die große Sortenmannigfaltigkeit entgegenstehe. Man sollte sich, wie die Amerikaner, auf möglichst wenige Sorten beschränken und davon große Massen auf den Markt bringen. Es würde sich deshalb empfehlen, für die Obstbaumzucht einheitliche Normen aufzustellen. Nach weiterer Debatte schloß sich die Kammer dem Antrage des Vorstandes an. — Dem Antrag des Vorstandes, zu genehmigen, daß mit der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer ein Nachweis und die Vermittlung von Lehrstellen in geeigneten Gutswirtschaften verbunden wird, tritt die Kammer debattelos bei. — Dagegen rief der Antrag des Vorstandes: Die Landwirtschaftskammer wolle unter Bewilligung der erforderlichen, vorläufig auf 500 Mark veranschlagten Kosten genehmigen, daß Lehrlingsprüfungen nach Maßgabe der vorgelegten „Grundzüge“ eingerichtet werden, eine längere Debatte hervor. Der Antrag bezüglich der Organisation zur Beobachtung und Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten dahingehend, daß die Kammer Trägerin der für das Deutsche Reich geplanten Organisation in der Provinz Schlesien wird und die Hälfte (500 Mk.) der erwachsenden Kosten übernimmt, wurde ohne Debatte angenommen. — Der Antrag des Vorstandes: praktische Unterrichtskurse in der landwirtschaftlichen Maschinen- und Gerätekunde für Dorfschmiede und Landwirte abzuhalten und einen solchen Kursus bereits im Februar oder März d. J. unter Zuhilfenahme außerordentlicher Mittel zu veranstalten, wurde genehmigt, ebenso die Deckung der entstehenden Kosten der Kurse nebst Stipendien an unbemittelte Dorfschmiede durch den Etat mit 600 Mark. — Graf Oppersdorf-Ober-Glogau wies darauf hin, daß die Maul- und Klauenseuche im Westen unseres Vaterlandes wieder in gesteigertem Umfange aufgetreten sei. Bisher sei im Etat des Kultusministeriums ein Posten von 30.000 Mk. jährlich zur Erforschung dieser Seuche vorgesehen gewesen. Die Untersuchungen lagen in den bewährten Händen des Geh. Rats Löffler. Die Untersuchungsergebnisse seien gut, ja sogar glänzend gewesen. Der Verrückung des Impfstoffes habe nur eine Schwierigkeit an. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln könnten doch aus dem Laboratorium Anfedungstoffe verschleppt werden. Es könnte nun infolge der jetzigen Vorgänge im Westen der Landwirtschaftsminister sich abhalten lassen, die benötigten 30.000 Mk. wiederum in den Etat einzustellen. Er beantrage deshalb, bei dem Landwirtschaftsminister vorstellig zu werden, die 30.000 Mk. zu Seuchenuntersuchungen weiter zu gewähren. Die Kammer beschließt demgemäß. — Schließlich gab Herr Dr. Mehring (Breslau) einen Bericht über die Tätigkeit der Dienststelle Breslau des öffentlichen Wetterdienstes.

(Sitzung der Eisenbahnzüge.) Bei dem starken Frost haben die Heizeinrichtungen der Personenzüge mehrfach verlagert und dadurch zu Störungen im Zugbetriebe und zu Beschwerden des Publikums Veranlassung gegeben. Ein Runderlaß des Eisenbahnministers verlangt infolgedessen eingehende Berichte über die während des letzten Winters eingetretenen Schäden an Heizeinrichtungen, unter besonderer Angabe, ob sie während des Zugbetriebes oder auf der Zugbildungsstation entstanden und beseitigt sind und zu Störungen im Zugbetriebe oder auf Zugbildungsstationen Veranlassung gegeben haben. Die Angaben sind für Dampfheizung und Warmwasserheizung zu trennen. Zugleich ist anzugeben, welche Maßregeln — Teilung der Züge, Einstellung von Heizkesselwagen, Einrichtungen zum Auftauen der Leitungen, Veränderung der Bauart usw. — getroffen sind und noch zu treffen sein werden, damit in Zukunft Störungen möglichst vermieden werden. Für die D-Züge ist zu berichten, ob die vorhandenen Einrichtungen genügen und ob etwa die Einstellung vierachsiger Heizkesselwagen für einzelne lange Züge in Aussicht zu nehmen ist usw.

(Nahrungsmitteluntersuchungsamt in Görlitz.) Die Minister des Innern und der Medizinal-Angelegenheiten haben das städtische Nahrungsmitteluntersuchungsamt in Görlitz, das am 1. März d. J. in Tätigkeit treten wird, für die Kreise Görlitz (Stadt und Land), Hirschberg, Hohenstein, Landau, Löwenberg und Rothenburg O.-L. als öffentliche Anstalt im Sinne des § 17 des Gesetzes vom 14. Mai 1879 anerkannt.

(Fundbericht der Hirschberger Talbahn Akt.-Ges.): ein Paar Handschuhe, ein Damenhandschuh, ein Stock, ein Russ, Waschseife und ein Notenhäft.

(Der liberale Bürgerverein) hält am Mittwoch abend eine Sitzung ab, in der die Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung am Freitag zur Besprechung kommen soll. Bekanntlich werden die Aufnahme einer Anleihe von 150.000 Mk. zum Bau einer Büchhalle sowie neue Straßenbauten oder Pflasterungen gefordert. (Städtische Ressource und Gewerbeverein.) Die am Sonnabend abend in Fiedlers Hotel abgehaltene Versammlung trug den Charakter einer Generalversammlung für das abgelaufene Vereinsjahr. Dem vom Schriftführer Herrn Gartenbau-Architekt Sußmann vorgetragenen Jahresberichte war zu entnehmen, daß die Vereinigung bei Beginn des Jahres 264, am Ende desselben 247 Mitglieder zählte. Einem Abgange von 28 Personen steht ein Zugang von 11 Mitgliedern gegenüber. Der Verein zählte 4 Ehrenmitglieder. Im Laufe des Jahres wurden 47 Sitzungen abgehalten, die durchschnittlich von 23 Personen besucht waren. Ueber die Massenverhältnisse berichtete der Kassensführer Herr Rentier Krause. Die Einnahmen betragen 2296,10 Mk., die Ausgaben 2225,96 Mk., so daß der Vereinsvermögen beträgt in bar 1258,52 Mk., in Anteilscheinen 700 Mk., im ganzen also 1958,52 Mk. Die Vorstandswahlen ergaben als ersten Vorsitzenden Herrn Rentier Zelder, als stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Mühlenbaumeister Göhler, als ersten Schriftführer Herrn Gartenbau-Architekt Sußmann, als zweiten Schriftführer Herrn Kreisaußschußsekretär Dombrowe, als ersten Kassierer Herrn Rentier Krause, als zweiten Kassierer Herrn Uhrmacher Gajel sen. und als Beisitzer die Herren Beer, Vormann, Heumann, Meier, Neumann, Dr. Meier, Zul. Müller sen., Sagawa, Splith, Wehrich und Hinzsch. Zur Mitteilung gelangte die Tagesordnung für die nächste Stadtverordneten-Sitzung, eine Debatte schloß sich daran nicht. Nächsten Mittwoch wird die Vereinigung eine Schlittenpartie nach Schmiedeberg veranstalten. Die Abfahrt erfolgt um 1 Uhr von der Anna-Kirche aus. Das erste dem Fragelasten entnommene Schriftstück führte Beschwerde über das mangelhafte Weipreien der Bürgersteige. Wie mitgeteilt wurde, sei in der Schildauerstraße am 8. d. M. eine Frau infolge nicht genügenden Streunens schwer zu Falle gekommen. Man erinnerte daran, daß derartige Vorkommnisse den betreffenden Hausbesitzern große Unannehmlichkeiten bringen können. Die Beobachtung, daß viele Bänke auf dem Cavalierberge von Kindern und deren Leitern in Anspruch genommen werden, hat den Wunsch ausgesprochen lassen, daß doch wieder einige Bänke zur Benutzung für Kinder verboten werden möchten. Mit diesen Maßnahmen konnte sich aber die Versammlung nicht einverstanden erklären, man wünschte im Gegenteil eine Vermehrung der Bänke und die Anfuhr von Sand zum Spielen der Kinder. Der Cavalierberg sei groß genug, um Raum für alle zu bieten. In der nächsten Sitzung soll Stellung zu einem ev. neuen Vertrage mit der Stuttgarter Haftpflichtversicherung genommen werden. Mit einem Dankeswort an den bewährten ersten Vorsitzenden Herrn Rentier Zelder durch Herrn Dr. Meier trat der Schluß der Generalversammlung ein.

(Der Verein der Deutschen Kaufleute) schreibt uns: Eine merkwürdige Rechnung stellt der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband in einer Zuchrift an die Zeitungen auf. Er gibt darin an, daß seine Stellenlosen-Unterstützungskasse im letzten „Geschäftsjahr“ Mk. 60,352,40 verausgabt habe. Das „Geschäftsjahr“ läuft dort vom 1. Januar 1905 bis 31. Dezember 1906. Das sind zwei Kalenderjahre! In Wirklichkeit hat der Verband im letzten Jahre nur 30,582,18 Mk. bei 90,400 Mitgliedern gezahlt, wogegen der Verein der Deutschen Kaufleute 30,112,90 Mk. bei 18,623 Mitgliedern im letzten Jahre zahlte. Das ist wohl auch die Ursache, weshalb man der Deffentlichkeit gegenüber verschweigt, daß das „Geschäftsjahr“ jenes Verbandes zwei Kalenderjahre umfaßt.

(Riesengebirgsverein.) Unter Vorführung von Lichtbildern hält heute Dienstag abend 8 Uhr im Saale des Hotels „zu den drei Bergen“ Herr Badearzt Dr. Siebelt (Klinsberg) einen Vortrag über seine Reise am adriatischen Meere. Nach dem Vortrage findet ein gemütliches Beisammensein der Erschienenen statt.

(Sattler-Fachkursus.) Im Interesse der Sattler, welche den von der Handwerkskammer in der Zeit vom 25. Februar bis 9. März in Görlitz zu veranstaltenden Sattler-Fachkursus besuchen wollen, möchten wir darauf hinweisen, daß die Anmeldungen bis künftigen Donnerstag an die Handwerkskammer zu Liegnitz einzureichen sind. Nur eine beschränkte Zahl kann zugelassen werden.

(Vortragsverbot.) Das Breslauer Gewerkschafts-Karteil beabsichtigte, am Montag einen Vortragsabend abzuhalten, an welchem Herr Alfred Weltner über „Das Geheimnis des Lebens“ sprechen sollte. Der Vortrag ist im Interesse der Sittlichkeit vom Polizeipräsidium untersagt worden.

(Wohltätigkeits-Vorstellung.) Am Sonnabend, den 2. März, wird im Kunst- und Vereinshaufe eine Festvorstellung mit einem reichen Genuß versprechenden Programm stattfinden, deren Reinertrag bestimmt ist für die Sanitätskolonnen der Krieger-Vereine, die ihre segensreiche Tätigkeit im Sinne des Roten Kreuzes ausüben. Bekanntlich ist unsere Kaiserin die Protektorin der Vereine vom Roten Kreuz. Die Hauptnummer des Programms wird, wie wir schon heute mitteilen können, die Aufführung des vieraktigen Lustspiels „Der Probepeil“ von Dr. Oskar Blumensthal durch Kräfte des hiesigen Dramatischen Vereins bilden. Einzelheiten über Programme und Billeiterverkauf werden demnächst bekannt gegeben.

d. (Der landwirtschaftliche Lokalverein für Hermisdorf u. A. und Umgegend) hielt Sonntag nachmittag in der Brauerei Warmbrunn eine Sitzung ab, die der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Barckel-Hermisdorf leitete. Nach Erledigung von Kassenangelegenheiten gab der Vorsitzende einen kurzen Rückblick auf das Jahr 1906 und einen Hinweis auf die jetzige Lage der Landwirtschaft. Das Jahr 1906 sei für den Landwirt ein recht bewegtes gewesen. Allerdings habe sich durch die steigende Tendenz der Vieh- und Fleischpreise die Lage im allgemeinen gebessert und die Preise dürften jetzt die Produktionskosten decken. Die erhobenen Vorwürfe bezügl. Brot- und Fleischwucher seien aber unberechtigt, die Getreidezölle hätten die jetzige Teuerung nicht verursacht, auch der Industrie nicht geschadet, deren Arbeiter sich wohl fühlen könnten als früher. Hinsichtlich der hohen Fleisch- und Viehpreise dürfte der Hauptgewinn wohl in die Taschen der Zwischenhändler fließen; ein direkter Handel zwischen Landmann und Fleischer habe fast aufgehört. Jedenfalls sei aber die Preissteigerung ein Ansporn für die deutschen Landwirte, den Getreidebau wie auch die Viehzucht intensiver zu betreiben als bisher, um den eigenen Bedarf zu können. Für den Getreideanbau sei deshalb Samenwechsel für die Viehzucht die Erstrebung leistungsfähigeren Materials zu empfehlen. Recht geeignet für hiesige Gegend erweise sich das Oldenburger Niederungsvieh, das die Vorzüge der Schnelligkeit, Mähergiebigkeit und Mastfähigkeit in sich vereinigt. — An die Ausführungen schloß sich eine lebhafte Debatte. — Sodann berichtete der Vorsitzende über die aufgrund eines vom Direktor Dr. Schmiden-Görlik seinerzeit in Petersdorf gehaltenen Vortrages getanen Schritte bezügl. Aufstellung eines Vereinsbullens. Der Hauptverband der schlesischen Lokalvereine gewährt unverzinslich das zum Ankauf erforderliche Kapital unter der Bedingung, daß der gewählte Futterhalter beziehungsweise der Verein die Garantie für zweckmäßige Futterhaltung übernimmt. Die Gelder fließen dem Bullenhalter für Wahrung zu, ebenso der beim etwaigen Verkauf des Bullens der den Ankaufspreis überschneidende Betrag. Die Versicherung des Zuchtbullens hat der Verein zu übernehmen, so daß bei etwaigem Eingehen die Versicherung den Schaden deckt. Bei der Debatte darüber wird betont, daß die Aufstellung eines Zuchtstieres wohl vorteilhaft sein könne, da in der Gegend besserer Nachwuchs erzielt würde. Schließlich erklärten sich die anwesenden Mitglieder aus Voigtsdorf nicht abgeneigt, einen Versuch zu machen und einen Bullen einzustellen. Ein Beschluß des Vereins darüber wird in nächster Sitzung ergehen. Ueber den vorgenommenen Probeanbau mit Hafer (Rigowo II), der von dem Hauptverbande geliefert wurde, berichtet Stellenbesitzer Weist-Petersdorf. Er hat bei $\frac{1}{2}$ Zentner Aussaat als dritte Frucht auf mittelgutem Boden mit lehmigem Untergrunde 4,02 Zentner Körner, 4,86 Zentner Stroh und $\frac{1}{2}$ Zentner Spreu eingeerntet. Für die Frühjahrssaat soll vom Verein nochmals Hafer erbeten werden, der in nächster Sitzung verteilt werden soll. Diese wird auf Sonntag, den 10. März, nachmittags $\frac{1}{2}$ Uhr, wieder in der Brauerei Warmbrunn festgesetzt, zugleich Generalversammlung mit Jahresbericht und Vorstandswahl.

* (Schlesische Blandrunder Aktiengesellschaft, vorm. J. G. Zble, Greiffenberg.) In der Generalversammlung am 8. ds. Mts. ist die sofort — in Breslau beim Schlesischen Bankverein — zahlbare Dividende auf $6\frac{1}{2}$ Prozent (gegen 5 Prozent im Vorjahre) festgesetzt worden.

* (Ordensverleihung.) Das Allgemeine Ehrenzeichen hat der Kgl. Schloßkellner Kłosowsky in Erdmannsdorf verliehen erhalten.

d. Zillertal, 11. Februar. (Die Gemeinde-Vertretung) hielt Freitag im Hotel „Zillertal“ eine vom Gemeindevorsteher Siebrand geleitete Sitzung ab. Das neue Ortsstatut zur Regelung des persönlichen Feuerlöschdienstes wurde dahin angenommen, daß alle männlichen Bewohner vom 18. bis 50. Lebensjahre zum Löschdienst verpflichtet sind; die etwaige Ablösung soll bei Zahlung von 5 Prozent der veranlagten Einkommensteuer jährlich erfolgen können.

d. Erdmannsdorf, 11. Februar. (Gemeindevertretung. — Feuerwehr. — Turnverein.) In einer am Freitag bei Schmidt abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertretung wurde der Entwurf eines Ortsstatuts zur Regelung des allgemeinen Feuerlöschdienstes angenommen. Demnach sind alle männlichen Bewohner vom 18. bis 55. Lebensjahre zum Feuerlöschdienst verpflichtet. Eine Ablösung dieser Pflicht erfolgt bei Zahlung von 6 Mark pro Jahr oder einmalig 100 Mark. — Die freiwillige Feuerwehr hielt Sonnabend einen Appell bei Kamerad Schmidt ab. Brandmeister Stellenbesitzer Kloter verpflichtete zunächst ein neues Mitglied für den aktiven Dienst. Die Wehr zählt am Beginn des neuen Jahres 77 Mitglieder, wovon 55 aktive Wehrleute. Die Jahresrechnung weist 333,61 Mk. Einnahme und 315,15 Mk. Ausgabe, ein Barvermögen von 67,55 Mk. auf. Es folgten Wahlen. — Der Männer-Turnverein Erdmannsdorf-Zillertal hielt Dienstag im Tyroler Gasthof seine Monats-sitzung ab. Der zweite Vorsitzende, Tischlermeister Schneider, sprach den an der Kaiser-Geburtsfeier beteiligten gewesenen Mitgliedern Dank aus. Zwei Mitglieder und ein Rögling wurden aufgenommen. Beschlossen wurde, dies Jahr von der Veranstaltung eines Maskenballes der vielen anderen Vergnügungen wegen Abstand zu nehmen. Als Delegierte für den Gantag des Riesengebirgs-Turntages wurden Tischlermeister Max Schneider, Buchhalter Felsmann und Stellenbesitzer Reichenbach bzw. Gutsbesitzer Wache und Landwirt Reichstein gewählt. Dem durch Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens ausgezeichneten Mitgliede Kłosowsky wurde ein dreifaches Gut sein angedacht.

d. Wernersdorf, 11. Februar. (Epidemie. — Schulhaushau. — Zum Chausseebau.) Kurzzeit herrschen hier die Majern unter den Kindern in ausgedehntester Weise. Vorige Woche fehlten zeitweise bis 60 Kinder beim Schulunterricht; jedoch nahm die Krankheit einen guten Verlauf. Mit dem Bau des neuen eigenen Schulhauses für unsern Ort, der bisher nach dem anstehenden Kaiserwaldau eingeschult war, wird dieses Frühjahr begonnen werden. Für den chausseemäßigen Ausbau der Kommunikationsstraße von Wernersdorf nach Kaiserwaldau nach Bahnhof Petersdorf, dessen Uebernahme auf Kreisstellen seinerzeit vom Kreisrat abgelehnt worden war, wird lebhaft agitiert. Eine morgen stattfindende Sitzung der Gemeindevertretung wird sich damit beschäftigen.

m. Greiffenberg, 10. Februar. (Die diamantene Hochzeit) beging gestern das August Anebelische Ehepaar in Langenöls. Beide Eheleute sind noch rüstig und erfreuen sich bester Gesundheit. Sie stehen beide im 84. Lebensjahre.

— Vab Flinsberg, 11. Februar. (R.-G.-B.) Die hiesige Ortsgruppe des R.-G.-B. hielt am Sonntag in den Räumen des Hotel „Nübezahl“ ihr Winterfest ab. Als Grundidee war das Fest als Sommernachts-Kostümfest auf dem Flinsberger Kurplatz gedacht; die Teilnehmer hatten sich in entsprechender Tracht in sehr großer Zahl eingefunden. Die Tanzpausen wurden mit verschiedenartigen Auführungen ausgefüllt. Als recht gelungen und interessant kann das Märchentück bezeichnet werden, welches die Geschichte eines feres Ortes von der Zeit der wendischen Bevölkerung bis zur Jetztzeit in lebenden Bildern darstellte. Ein prächtiges Bild boten die verschiedenen Tänze, insbesondere die Rojenquadrille, wie überhaupt das sehr rührige Vergnügungskomitee alles tat, um den Besuchern den Abend so angenehm wie möglich zu gestalten.

W. Goldberg, 9. Februar. (Keine amtliche Marktpreisnotierung mehr!) In denjenigen Städten, in denen die amtlichen Marktpreisnotierungen künftig nicht mehr stattfinden sollen, weil ein Marktverkehr in Lebensmitteln nicht mehr in solchem Umfange stattfindet, daß sich dadurch für ein bestimmtes Vertriebsgebiet ein selbständiger Preis herausbilden könne, gehören auch die beiden Kreisstädte Goldberg und Gahnau.

— m. Gahnau, 10. Februar. (Von der Zuckerrabrik.) Nachdem beschlossen worden ist, die hiesige Zuckerrabrik durch baldigen Aufbau des niedergebrannten Teiles wieder betriebsfähig zu machen, ist von der Fabrikleitung mit den rübenbauenden Landwirten ein neuer Rübenpreis vereinbart worden. Der Grundpreis für den Zentner Rüben wurde von 80 auf 90 Pfg. erhöht. Dieser Preis ermäßigt sich, sobald die Rüben weniger als 15 Prozent Zuder haben, um je 5 Pfg. pro Zentner. Außerdem werden 50 Prozent Schnitzel zurückgehärt. Wer nach Bahnstationen um Gahnau liefert, erhält die gleichen Preise. Wenn aber auf Niederlagen geliefert wird, so werden für den Zentner 5 Pfg. weniger gezahlt. Der Plan, die Fabrik, die jetzt auf Aktien begründet ist, zu einer Genossenschaft zu machen und die Rübenbauer zu Genossen heranzuziehen, ist gescheitert. Sehr reiflich ist auch der Vorschlag erörtert worden, die Fabrik gänzlich zu schließen und nicht wieder aufzubauen. Zum Glück fand dieser keine Mehrheit, denn es hätte dies weder im Interesse der Stadt, noch in dem der hiesigen Landwirtschaft gelegen. Wäre die Fabrik außer Betrieb gekommen, so war der Besitzer der angrenzenden Papierfabrik, Curt von Gablenz, Käufer des Establishments und der dazu gehörigen Ländereien. Nach Legung einer Brücke über die Deichsa, die die beiden Grundstücke trennt, hätte Herr von Gablenz die Zuckerrabrike Räume sofort für sich intensiv nutzbar machen können. Die Zuckerrabrik hat auch ein Bahnananschlußgleis, was der Papierfabrik sehr zu statten gekommen wäre.

* Görlik, 8. Februar. (In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung) wurde zunächst Bericht erstattet über die Verwaltung und den Stand der Gemeindegeldangelegenheiten. Die Steuern wurden festgesetzt: 2,6 Prozent Gemeindegeldsteuer, 160 Prozent Gewerbesteuer, 200 Prozent Betriebssteuer und 120 Prozent Staats-einkommensteuer. Besonders betont wurde der günstige Stand der Sparkasse mit einem Reiniüberfluß von 220 000 Mark. Der Einkommenbestand betrug 25 827 718 Mark. Zur Verteilung des Kiefernspinnens in den Forsten wurden 12 820 Mark bewilligt. Beschlossen wurde die Erhöhung des Kredits für das Bergwerk Stadt Görlik bis zu 300 000 Mark.

Feuilleton.

Im Schatten der Peterpaulsfeier.

Von Mark Eastwood. Deutsch von L. v. I.

(20. Fortsetzung.)

„Willst Du nicht einen Augenblick aufmachen? Ja will Dich auch gar nicht stören! Möchte Dich nur gern mal sehen! Bitte, liebe Margarete, mach auf!“

Einen Moment zögerte diese; sie mußte sich zusammennehmen, ihre Nerven und ihre Gesichtszüge erst beruhigen, denn sie fürchtete sich vor Katias prüfendem Blick und hätte das Zusammensein mit ihm gern noch hinausgeschoben, bis ihr eigenes inneres Gleichgewicht wieder hergestellt war.

Indessen, sie jetzt abzuweisen, hieß sie kränken und obendrein noch mißtrauisch machen! So rief Margarete denn mit angennommener Bereitwilligkeit:

„Gewiß, Liebes!“ und drehte den Schlüssel im Schloß herum. Eine Sturzflut von Fragen ergoß sich über sie:

„Wo hast Du Dir nur die dummen Kopfschmerzen geholt? Du warst doch vorher noch ganz munter? Und wo bist Du denn seitdem gewesen — wir haben uns ja seit Stunden nicht gesehen!“

Margarete wandte sich ab und begann ihre Sachen abzulegen.

„Ich bin aus gewesen — wollte etwas an die Luft,“ flüsterete sie — „weil ich glaubte, es würde meinem Kopf gut tun, aber — es scheint von der Kälte noch schlimmer geordnet zu sein.“

„Dein armer Kopf!“ rief Katia zärtlich besorgt, „laß mich bei Dir bleiben und Dir Umschläge machen; ich will auch mausehentlich dabei sein!“

„Danke Dir, mein Kleines! Ich möchte aber wirklich lieber allein bleiben.“ Das klang so entschieden, daß Katia keinen Widerspruch wagte. Ihr scharfer Blick hatte die Erregung wohl bemerkt, welche die Freundin sich so viele Mühe gab, vor ihr zu verbergen. Ob diese Erregung wohl im Zusammenhang mit der besuchten, wichtigen Entscheidung stand? Höchstwahrscheinlich ja; und dann war es auch gewiß das Beste, man ließ Margarete allein und ungestört!

„Ja, ja,“ sagte sie, „ich sehe, Du bist nervös! Da will ich Dich auch ganz in Ruhe lassen.“ Mit einem innigen Kuß und einem viel-sagenden Blick, der Margarete beinahe um ihre mühsam erkämpfte Fassung brachte, verließ Katia sie.

Bald danach erschien Celeste mit einem Teller. Der Wein und die Speisen, zu deren Genuß sie sich zwang, erquickten Margarete, so daß ihr allmählich die innere Ruhe wiederkehrte und die halbe Bekämpfung, in der sie sich noch immer befand, von ihr wich.

Zu zweifeln war ja nicht an dem, was die Samaritin ihr mitgeteilt! Sie wunderte sich fast selbst, daß sie sich von diesem Menschen so hatte einnehmen lassen können. Indem sie sich darauf besann, daß der erste Eindruck kein ganz günstiger gewesen, daß sie sich oft in seiner Gegenwart unfrei und unbehaglich gefühlt, und in ihrer abhängigen Stellung seine Aufmerksamkeit als etwas Unpassendes empfunden habe — konnte sie sich den Vorwurf nicht ersparen, ihr Hares, nüchternes Urteil gefühllos zum Schweigen gebracht zu haben. Hatte ihr eine innere Stimme nicht von jeher zuerkannt, dieser Mann sei nicht das, wofür er sich ausbebe? Und hatte sie ihren Instinkt nicht gewaltsam unterdrückt, der sie doch bisher noch selten irre geleitet?

Mit Schauern dachte sie an das Geschick, dem sie mit knapper Not entgangen — und fragte sich: was nun tun?

Am Grunde lagen die Dinge ja ziemlich einfach. Vor allen Dingen mußte sie sofort dem Präsesen schreiben und seinen Antrag ablehnen. Die natürliche Folge davon würde sein, daß sie sein Haus verließ und nach Deutschland zurückkehrte. Daß er sie daran würde hindern wollen, war ja nicht denkbar!

Die Samaritin hatte zwar gemeint, daß rauchiges Handeln gefährlich werden könne — das unglückliche Weien! Die schrecklichen Leiden und Verfolgungen, die sie erlitten, mußten sie so übertrieben mißtrauisch und furchtsam gemacht haben, daß sie in jedem Menschen einen Spion sah. Ihre Lage war ja mit der Margareten in keiner Weise vergleichbar; diese und ihr Bruder waren deutsche Reichsangehörige, gegen die nicht der Schatten eines Verdachts geltend gemacht werden konnte! Die Samaritin dagegen notorische Rühlführerin und unter polizeilicher Aufsicht stehend.

„Der Brief muß unverzüglich geschrieben werden!“ Margarete sagte es laut vor sich hin. „Ich darf keinen Augenblick mehr verlieren.“

Damit setzte sie sich an den Schreibtisch und nahm die Feder zur Hand. Aber da ward sie schon wieder gestört, indem jemand an die Klinke ihrer Tür klopfte. Unter heftigem Herzklopfen strengte sie ihr Gehör an, um zu ergründen, wer es sei. Dann pochte es und Berners Stimme sagte in lautem Flüsterwort:

„Laß mich ein, Margarete.“

Rasch öffnete sie, und er schloß hinter sich ab. Dann trat er ihr entgegen; auf seinem Gesicht lag ein seltsamer Ausdruck, seine Züge waren gespannt. Seine beiden Hände auf ihre Schultern legend, schaute er die Schwester eine Weile aufmerksam an.

„Du siehst so sonderbar aus — so blaß! Sollte es möglich sein, daß auch Du etwas gehört hast?“ sagte er.

„Du hast etwas gehört? Was hast Du gehört? Hast Du Sie gesehen? Hat Sie Dir etwas gesagt?“ leuchtete Margarete atemlos.

„Sie? Ich weiß gar nicht, von wem Du sprichst!“

„Die Frau — die Samaritin.“

„Ich habe keine Frau gesehen.“

„Wie töricht von mir,“ murmelte Margarete und strich sich mit der Hand über die Augen. „Es wäre ja auch gar nicht möglich gewesen. Aber komm, wir wollen uns setzen; mir ist halb ohnmächtig zu Mute.“

Nachdem er ihr einen Sessel herangerückt, nahm Berner, am Tisch lehnd, wieder das Wort:

„Wie ich sehe, brauche ich Dich nicht erst schonend vorzubereiten; Du bist inzwischen auch schon aufgeklärt worden — das sehe ich Dir an den Augen an! Aber laß mich erst erzählen, und dann berichte Du. Vor einer knappen Stunde, wie ich die Stufen am Collège de Sciences heruntersteige, tritt ein Student auf mich zu, zieht die Mütze und sagt mir guten Tag. Ich hatte ihn früher schon manchmal bemerkt, — ein schwächlicher, blasser Mensch mit scheuem Wesen. So wunderte ich mich, daß er mit mir Schritt hielt und anscheinend eine Unterhaltung herbeiführen wollte. Ich machte eine Bemerkung über das schöne Wetter, aber er war so zerstreut, daß ich wohl merkte, wie seine Gedanken bei etwas anderem waren. Dann sah er sich nach allen Seiten um und sagte plötzlich: „Sie haben am Dienstag mit dem Präsesen die Festung besichtigt?“

„Ich war starr. „Aberdings,“ sagte ich, „aber woher wissen Sie das?“

„Woher ich es weiß, ist ja unwesentlich,“ antwortete er, und dabei zuckte es um seinen Mund, als ob er heftig erregt wäre. „Das war ein ereignisreicher Tag, selbst für die Festung. An dem Tage wurde Dania Veranoff in ihrer Zelle erhängt aufgefunden. Sie haben sie doch gesehen — nicht wahr? Ein sensationelles Erlebnis, nicht? An demselben Tage passierte auch die Geschichte mit dem Studenten Lubovskij; der freche Kerl weigerte sich, vor seiner Exzellenz dem Herrn Polizeipräsidenten die Mütze abzunehmen!“

„Aber wie in aller Welt haben Sie denn das alles erfahren?“ rief ich aus. Sie können doch unmöglich dabei gewesen sein?“

„Es ist nur schade, daß der Präses Sie nicht eingeladen hat, den Schluß der Vorstellung mit anzusehen,“ fuhr er fort, ohne auf meine Frage zu achten. „Sie hätten sonst den schönsten Stoff zu einem realistischen Roman gehabt! Ein Student aus guter Familie, der vor Zuschauern mit Brügeln traktiert wird — so lange, bis der Schnee mit seinem Blut gefärbt wird und bis es selbst dem abgebrühten Stadmeister übel wird! Ihr edler Gönner und Freund, der Herr Präses, aber steht dabei und feuert seine Leute an, nur immer zuzuschlagen!“ Bei diesem scheußlichen Bericht standen dem Studenten die Schweißperlen auf der Stirn und es zuckte und arbeitete in seinen Zügen. Dann legte er mir die Hand auf den Arm, so daß ich stehen blieb, und flüsterte mir ins Ohr: „Und dann die Sache mit der Irina Samaritin — die kennen Sie doch? Oder nicht? Das blutjunge Ding, das sie auf einen bogen Verdacht hin eingesperrt haben, und das er bergewaltig haben würde, wäre sie nicht zur rechten Zeit wahrjännig geworden!“

Er schwieg und rang nach Luft — dann fuhr er fort: „Erst neu-lich hat er meinen Freund Schreben und etliche andere foltern lassen — foltern!“

„Hören Sie auf!“ rief ich. „Wer bürgt mir dafür, daß das alles wahr ist? Wie wollen Sie beweisen —“

„Beweisen? Beweise gibts genug und übergenug! Sie sollen die Geschichte aus ihrem eigenen Munde hören; Irina Samaritin ist hier in Petersburg.“

„Aber ich verlange keine Beweise, Margarete. Ich glaube dem Menschen auch ohnedem! Wie Schuppen war es mir von den Augen gefallen; eine Menge eigener Eindrücke, die ich zurzeit nicht beachtet oder mir selbst nicht eingestanden, drängten sich mir jetzt auf — eine gewisse instinktive Abneigung, die ich zwischen durch immer wieder empfunden — mancher Zug, der zu dem übrigen Charakter, wie er sich uns gegenüber gab, nicht recht stimmen wollte — so reisten mir eins ans andere, und wurde mir zur unumstößlichen Gewißheit! Mir graut bei dem Gedanken, wie nahe Du daran warst, Dich fürs ganze Leben an diesen Unmenschen zu binden!“

Margarete durchschauerte es. Mit hastigen Schritten durchmaß der Bruder ein paar mal das Zimmer — dann blieb er vor ihr stehen.

„Auch Du hast etwas gehört? Du sprichst vorher von einer Frau —“

Da erzählte sie ihm ihr Erlebnis mit der Samaritin. Als sie geendet, rannte er von neuem auf und nieder; seine Augen sprühten.

„Ich muß ihm aus dem Wege gehen,“ murmelte er vor sich hin, „mit ihm zusammen sein und seine glatten Reden anhören, bin ich nicht mehr imstande, nach dem, was ich erfahren habe! Ich werde gleich die nötigen Schritte tun, und unter irgend einem dringenden Vorwande müssen wir sofort abreisen, ohne ihn noch einmal gesprochen zu haben. Morgen in aller Frühe besorge ich die Pässe. Mit Gewalt zurückhalten kann er uns nicht — davon ist keine Rede. Wir sind ja deutsche Reichsangehörige.“

„Werner, ich bitte und beschwöre Dich,“ angstvoll rang Margarete die Hände, „laß uns nicht in Konflikt mit diesem entsetzlichen Menschen kommen! Wir sind genug gewarnt worden — die Samaritin, die ihn genau kennt, hat mich dringend gewarnt, ihn nicht argwöhnisch zu machen! Du mußt Dich wirklich überwinden und ihn so begegnen, als wüßtest Du von nichts. Es ist ja nicht auf lange. Wenn Du ihm gefühllos aus dem Wege gehst, dann merkt er sofort, daß etwas in der Luft liegt. Ich für mein Teil fühle mich allerdings unfähig, ihm eine Komödie vorzuspielen — dazu hat mich die Sache zu sehr angegriffen. Darum ist es für mich das Beste, ich bleibe unter dem Vorwande, daß ich mich nicht wohl fühle, auf meinem Zimmer. Wir können aber unmöglich alle beide unsichtbar sein!“

„Du magst recht haben,“ gab Werner widerstrebend zu. „Es ist eine verdamnte Geschichte. Ich wünschte nur, wir wären glücklich aus allem heraus!“

„Morgen früh besorgst Du uns die Pässe, und wir fahren mit dem Schnellzuge morgen abend,“ fuhr Margarete fort, „niemand wird etwas von unserer Absicht merken. Du kommst zu Tisch, wie gewöhnlich, und wenn sie dann beim Kartenspielen sind, schleicht Du Dich leise fort. Fünf Minuten später hast Du eine Droschke besorgt und ich halte mich bereit, wenn Du mich holen kommst.“

„Das ginge wohl; aber es sollte mich keinen Augenblick wundern, wenn Ritschloff, dieser Fuchs, plötzlich auf der Bildfläche erdient und unserer Abfahrt beimobnte! Er steckt seine Spürnase in alles, und es entgeht ihm so leicht nichts.“

Margarete war vor Schreck ganz blaß geworden.

„Ach, Gott gebe nur, daß wir unbemerkt wegkommen!“ rief sie aus, „denn, wenn wir auch zehnmal freie Leute sind, so wäre es doch gräßlich, dabei abgefakt zu werden, wie wir uns heimlich aus dem Staube machen! Wir müßten ja dann irgend ein Lügengewebe

erfennen, um ein so sonderbares Gebahren zu motivieren." Sie blickte zu Boden, und ihre quälenden und sorgenden Gedanken malten sich deutlich auf ihrem Gesicht.

"Wie unerquicklich ist das alles!" begann sie nach einer Weile wieder. "Auch Katia — das arme, kleine Ding — was soll sie davon denken, wenn wir so plötzlich verschwunden sind! Und dann, sie so allein hier zurückzulassen mit dieser Gesellschaft! —"

Ihre Worte durchzuckten Werner wie ein Messerstrich; er fuhr sich mit den Fingern durch das Haar.

"Gräßlich — gräßlich —!" höhnte er. "Und auch Miša," fuhr er fort, "der Junge hat viele gute und edle Eigenschaften; ich habe ihn sehr gern. Aber muß er in solcher Umgebung nicht verdorben werden?"

"Was wird sie nur davon denken!" Hagte Werner, der mit seinen Gedanken nicht von Katia loskam. "Sie wird verzweifelt sein, daß wir so ohne ein Wort des Abschieds auf und davon sind — als hätten wir Böses auf dem Gewissen! Das arme Kind — wer soll sie trösten?" Er vergrub das Gesicht in den Händen.

"Sie wird sich denken, ich wäre fortgegangen, weil ich mich nicht entschließen konnte, ihren Vater zu heiraten," jagte Margarete. "Was mich tröstet, ist, daß sie den wahren Grund nie erfahren wird. Ich glaube, sie überlebt es nicht, wenn ihr jemals zu Ohren kommen sollte, was wir über ihres Vaters Lebenswandel erfahren haben!"

Zweihundzwanzigstes Kapitel.

Mitten in die Unterredung der Geschwister tönten die Schläge des Tamtam, der zu Tisch rief.

"Ich werde gehen müssen," sagte Werner. Er nahm seine Schwester in die Arme und küßte sie.

"Kopf hoch, mein alter Kamerad!" flüsterte er.

Sie klammerte sich an ihn:

"Könntest Du doch hier bleiben! Aber Du mußt hinunter. Geh nur schnell," mahnte sie, "und sei nur recht auf Deiner Hut, Werner, daß Du Dich nicht verräst!" Damit schob sie ihn zur Tür hin. Seine Hand hatte kaum die Klinke berührt, als nebenan im Schlafzimmer ein Gegenstand mit dumpfem Gepolter hinfiel. Mit weit aufgerissenen Augen starrten Bruder und Schwester einander an und dann nach der Verbindungstür, die nur angelehnt war. Keiner von ihnen sprach ein Wort. Endlich flüsterte Margarete:

"Was war das?"

Mit einem Satz war Werner an der Tür, riß sie auf und blickte sich in allen Winkeln um. Kein lebendes Wesen war zu sehen — aber das Tischchen, das am Bett gestanden, lag umgeworfen am Boden. Bleich und entsetzt erschien Margarete aus dem Nebenzimmer. — Inzwischen hatte Werner die schwere seidene Portiere beiseite geschoben, welche die Tür nach dem Korridor verdeckte, und letztere zu öffnen versucht; aber sie gab nicht nach.

"Diese Tür henike ich nie," erklärte Margarete mit unsicherer Stimme. "Sie ist immer verschlossen."

"Und der Schlüssel?"

"Steht er nicht drin? Dann habe ich ihn gewiß herausgezogen und irgendwohin getan. Ach, Werner! —"

Er lachte, um sich ein unbefangenes Aussehen zu geben; denn Margaretes Ausdruck erschreckte ihn. "Es wird Frau-Frau gewesen sein — die Angoratage von Madame!" meinte er. "Vor ein paar Tagen fand ich sie in meinem Bett schlafend."

"Wenn es das war, dann müßte sie doch im Zimmer sein." Suchend sah sich Margarete um.

"Du hast vergessen, daß ich die Tür nach außen schon aufgemacht hatte, als wir den Lärm hörten," beruhigte er sie, "dabei ist sie hinausgehuscht."

Margarete lachte erleichtert, aber ein bißchen krampfhaft: "So wird's wohl gewesen sein. Aber ich kann Dir sagen, der Schreck ist mir ordentlich in die Glieder gefahren." Und sie lehnte sich gegen den Bettpfosten. Ihr war ganz schwach gemorden.

(Fortsetzung folgt.)

Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.) Berlin, 9. Februar 1907.
Zweiter Tag der 2. Klasse 216. Preuß. Klassen-Lotterie.

Vormittags-Ziehung.

- 1 Gewinn à 100000 Mk. 163489.
- 1 Gewinn à 3000 Mk. 152806.
- 2 Gewinne à 1000 Mk. 114333 191875.
- 9 Gewinne à 500 Mk. 15202 38479 47217 67060 78047 127899 239554 269333 285207.
- 14 Gewinne à 400 Mk. 7562 10311 39570 56226 97086 106289 120220 160227 195580 218273 238575 254074 271754 278386.
- 25 Gewinne à 300 Mk. 18414 18576 23852 31541 45868 75289 81321 84759 98821 115583 116586 162174 181822 190888 200120 207974 208096 215844 217843 222270 226145 238256 247352 258707 266598.
- 36 Gewinne à 200 Mk. 683 1284 3730 4134 5066 6209 7085 10706 22778 23545 24972 26557 28183 35450 38973 39323 44384 50574 53677 55926 56498 64512 66210 70286 71530 79286 80740 86313 87833 88468 89584 92388 93412 100095 100185 101503 103060 103808 105930 107508 115277 118439 126642 127643 127661 135949 140222 149701 149766 150594 154396 163653 168065 169802 171088 183684 187560 190676 191846 197272 197885 199902 211430 212796 225038 235275

- 236276 243812 244698 248022 246255 246363 246775 248222 249591 251182 257648 260128 274678 277499 280362 280619 280654 281145 283068 283126.

Nachmittags-Ziehung.

- 1 Gewinn à 10000 Mk. 178666.
- 2 Gewinne à 5000 Mk. 55067 219946.
- 5 Gewinne à 1000 Mk. 28045 82231 137634 143377 233425
- 6 Gewinne à 500 Mk. 49580 162154 166174 193033 251764 276967.
- 15 Gewinne à 400 Mk. 6775 18882 24548 50927 61601 66898 70965 84780 107650 168811 189363 205459 216314 227102 240251.
- 32 Gewinne à 300 Mk. 2031 21714 32631 50759 64656 66373 83510 102891 107747 116403 126891 131074 135226 140616 158129 170687 170750 171368 185328 189595 189963 200063 203051 219663 252324 256920 258604 259719 260930 267913 277252 282848.
- 56 Gewinne à 200 Mk. 979 4503 7772 7925 31449 42125 47313 48382 50010 51091 56827 59096 61761 74034 75106 75569 75772 86575 102135 103998 104434 110650 114257 115442 115835 128226 131960 132755 134044 149388 153074 159984 178786 181686 189415 189764 203566 206375 218210 219248 220464 231469 231814 232981 241354 248106 249296 251925 255235 257332 257765 261922 262081 263549 281594 281982.

Ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel für Säuglinge, welche keine Mutterbrust erhalten oder von derselben entwöhnt werden sollen, bildet Kufeskes Kindermehl mit Zusatz von Kuhmilch. Kufeskes Kindermehl erhöht durch seinen Gehalt an Eiweiß- und Mineralstoffen nicht nur die Nährkraft der verdünnten Kuhmilch, sondern es macht dieselbe durch die im Magen des Kindes erzeugte feinflockige Gerinnung leichter verdaulich; es ist sehr wohlschmeckend, sodaß es von allen Kindern gern genommen wird, sehr ausgiebig und daher billig, gut haltbar, immer gleichmäßig zusammengesetzt und kann, da es keine unveränderte Stärke enthält, den Kindern schon vom ersten Monat an gegeben werden. Die mit Kufeskes Kindermehl und Milch ernährten Kinder gedeihen zur großen Freude der Eltern vorzüglich.

≡ Rheumatiker ≡

Rheumasan D. R.-Pat.

gebrauchen

In ersten Krankenhäusern erprobt und ständig im Gebrauch.
Von bekannten Autoritäten bestens empfohlen *

Wirksamstes Mittel.

Erhältl. in d. Apotheken Tube Mk. 2,—, Topf Mk. 1,25.

* auch bei Gicht — Ischias — Neuralgien.

Sins — fünf — acht — elf Entschuldigungen!

Und alle wegen Erkältung. Karl hustet, Willi hat Hals-schmerzen, Hermann ist heiser — und so geht es fort die ganze Reihe hindurch, und Tag für Tag. Wenn doch die Leute endlich einmal bequemen wollten, welche Wohltat ihnen mit Fays achtten Sodener Mineral-Pastillen an die Hand gegeben ist! Wenn die Kinder statt all der Verdereien, die ihnen doch nur den Magen verderben, regelmäßiger Fays achtte Sodener bekämen, hätten wir nicht den zehnten Teil der Erkrankungen. Fays achte Sodener kauft man für 85 Pfa. in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-handlungen.

Der Räumungs-Verkauf

im Kaufhaus R. Schüller

bietet eine nie wiederkehrende Gelegenheit grosse Posten **Wollwaren, Strumpfwaren, Handschuhe, Handarbeiten, Trikotagen** etc. spottbillig einzukaufen.

Wäsche zu Ausstattungen

in grosser Menge zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Waren aus den Schaufenstern, welche unbedeutend angestaubt sind, weit unter Preis.
Keinerlei Kaufzwang. — Alle Waren sind von guter Qualität.